

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 144

Juni 2026



Start der Tauben als Friedenssymbol vom Velký Špičák/Großem Spitzberg anlässlich des Europatreffens
Foto: Ulrich Möckel

Themen dieser Ausgabe:

- Zum 150. Geburtstag von Anton Günther
- Der 76. Sudetendeutsche Tag in Brno/Brünn 2026
- 23. Europatreffen auf dem Velký Špičák/Großen Spitzberg
- Auf zum „Nordkap“!
- Geologie trifft Geschichte - Wanderung rund um Přebuz/Frühbuß
- Ostern 2026 in Netschetin und Umgebung
- Die oberlausitzer Stadt Herrnhut und ihre böhmisch-mährischen Wurzeln
- Jubiläumswanderung am 1. Mai: 20 Jahre "Schönbacher Zehner"
- Adolf Huth und seine Amtsvorgänger – die letzten in der Reihe der deutschen Bürgermeister von Abertham
- Steingrün
- Geschäft is Geschäft (Mundart)
- Ewos von Tofflhonnis (Mundart)
- Informationen des Vereins „Přísečnice žije – Preßnitz lebt“
- Gräberaktion im April 2026 auf dem Silberbacher Friedhof
- **Neue Sonderausschreibung: Freiwillige Feuerwehr – eine Quelle der guten Nachbarschaft**

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, der 5. Juni ist in diesem Jahr für uns Erzgebirger ein besonders denkwürdiger Tag. Viele Bewohner und Freunde fiebern schon darauf hin. Es ist der 150. Geburtstag unseres Anton Günther, dem Volksdichter und Sänger des Erzgebirges, der 1876 das Licht der Welt erblickte und Zeit seines Lebens mit seiner Heimat fest verwurzelt war. Ihm zu Ehren wurden und werden heuer viele Veranstaltungen von Erzgebirgszweigvereinen und Heimatvereinen organisiert. Dabei ertönt sein zeitloses Liedgut, welches er uns hinterließ. Auch Begebenheiten aus dem Alltag seiner Zeit schrieb er nieder, sowie etliche Weisheiten und tief sinnige Sprüche. Gerade diese lohnt es sich, einmal näher zu betrachten und über deren Sinn in seiner Zeit und über Parallelen zum Heute nachzudenken. Bescheidenheit durchzog sein Leben, auch wenn es ihm in späteren Jahren wirtschaftlich etwas besser ging. Anton Günther gehört noch heute zum Erzgebirge wie der Vogelbeerbaum oder die Arnika. Wir sollten seine Person nicht nur auf die vielen überlieferten Lieder reduzieren. Es lohnt sich auch wieder einmal, die von Manfred Günther und Lutz Walther geschriebene detailreiche Biographie in die Hand zu nehmen und darin zu lesen. Man wird viele interessante Fakten finden und somit das Leben dieses bemerkenswerten Mannes aus Gottesgab noch besser verstehen. Lasst uns gemeinsam auf die unzähligen Veranstaltungen anlässlich seines runden Geburtstages in vielen Orten des Erzgebirges freuen und seine wunderbaren Lieder genießen.

Anton Günther lag das Wohl der Natur sehr am Herzen, was man von heutigen Touristen nicht immer behaupten kann. Denn schon wieder brannte es Anfang des Monats in den unwegsamen Wäldern der Böhmisches Schweiz in der Nähe des Ortes Rynartice/Rennersdorf. Dabei waren rund 500 Feuerwehrleute und 7 Löschhubschrauber gleichzeitig im Einsatz. Fünf Tage benötigten die eingesetzten Kräfte, um den Brand auf etwa 100 Hektar vollständig zu löschen. Dabei kamen den Einsatzkräften die Erfahrungen des Großbrandes von 2022 zugute. Als Brandursache wird menschliches Fehlverhalten angenommen. Das Verhältnis unserer tschechischen Freunde zur Natur mit Schlafsack und Isomatte ist einerseits lobenswert, nur leidet es massiv, wenn Einzelne durch unsachgemäßen Umgang mit Feuer Schäden verursachen. Die Niederschlagsmengen wurden in den letzten Jahren stetig geringer und somit erhöhte sich die Brandgefahr. Ich lernte noch in der Schule, dass Rauchen und Umgang mit offenem Feuer im Wald strengstens verboten sind. Schilder mit dieser Aufschrift waren auch an nahezu jedem Waldweg zu finden. Oftmals ist jedoch zu beobachten, dass insbesondere Raucher ihrem Laster auch im Wald frönen und bei Übernachtungen mit Zelt und Schlafsack Feuer zur Essenszubereitung entzündet wird. Wenn wegen Trockenheit Waldgebiete gesperrt werden, ist die Aufregung meist groß. Dabei haben es die Touristen selbst in der Hand sich so zu verhalten, dass kein Schaden entsteht. Wald und Feuer gehören nun einmal nicht zusammen! In Mitteleuropa lassen sich rund 95–96 % aller Waldbrände auf menschliche Ursachen zurückführen. Nur etwa 4–5 % entstehen natürlich, meist durch Blitzschlag – und selbst diese erlöschen oft schnell, weil Gewitter hier typischerweise mit starkem Regen einhergeht. Auch für Tschechien gilt mittlerweile die 112 für allgemeine Notrufe für Feuerwehr, Polizei und Rettungsdienst. Übrigens, wenn man dort abseits der Zivilisation unterwegs ist, ist 1210 die schnellste



Waldbrand im unwegsamen Gelände bei Rynartice/Rennersdorf

Verbindung zur zuständigen Bergrettung/Horská služba. Wir hoffen zwar, dass wir diese Nummern nie anrufen müssen, abspeichern sollten wir sie trotzdem. Es muss uns ja nicht selbst betreffen.

Laut einer Umfrage wollen 77 % unserer tschechischen Nachbarn ihren Sommerurlaub im eigenen Land verbringen. Damit unterstützen sie lobenswerterweise die Wirtschaft ihres Landes in Regionen, in denen wenig Industrie angesiedelt ist und die Verdienstmöglichkeiten der Bewohner unter dem Durchschnitt liegen. Grund für diese Urlaubswahl sind aber auch die gestiegenen Preise in allen Bereichen und damit einhergehend, die knapper werdenden Finanzmittel in der Urlaubskasse und die unsichere geopolitische Lage. Unser Erzgebirge gehört mit zu den beliebtesten Urlaubsgebieten Tschechiens und so wird der touristische Ansturm im Juli und August wieder im Bereich Přebuz/Frühbuß – Boží Dar/Gottesgab enorm werden. Aber auch die Regionen um die Talsperre Fláje/Fleyh, um Tisá/Tyssa und Mückentürmchen sind touristische Zentren. Bei den Tyssaer Wänden dürfte die Tageskapazität von 2000 Personen häufig erreicht werden. Eine online-Anmeldung ist in dieser Zeit bei einem geplanten Besuch vermutlich erforderlich. Diese Einschränkung dient dem Schutz des Gebietes mit seinen Sandsteinfelsen und dem neu errichteten Naturlehrpfad. Dieses Beispiel zeigt, dass der Tourismus nicht ins Unendliche gesteigert werden kann, ohne dass die Natur und damit die Qualität der Region darunter leidet. Sanfter Tourismus im Einklang mit der Natur trägt keine permanente Steigerung. Da viele Besucher mit dem eigenen Auto anreisen, kann man nicht im schwierigen Gelände wie beispielsweise der Sächsischen oder Böhmisches Schweiz immer größere Parkplätze anlegen. Sinnvoll ist es, den ÖPNV gut auszubauen und die Fahrzeuge in den touristischen Gebieten zu kanalisieren. Dies wurde im Elbsandsteingebirge in den vergangenen Jahren sehr gut umgesetzt. Wenn Touristiker sich nach jeder Saison an die Medien wenden, werden ständig steigende Übernachtungs- und Besucherzahlen erwartet. Das geht aber nur solange gut, wie die Erholungsqualität nicht durch die vielen Menschen auf einem begrenzten Raum negativ beeinflusst wird, wie der Böhmerwald vor Jahren schmerzlich erleben musste. Ich werde mich in der Ferienzeit vermutlich mehr in der Region Vysluní/Sonnenberg – Hora Sv. Kateřiny/St. Katharina-berg aufhalten um meine großen Wissenslücken in diesem Gebiet weiter zu schließen. So wünsche ich uns noch einen ruhigen Monat beiderseits des Erzgebirgskammes vor dem Ansturm der Touristen. Genießen wir die einzigartige Natur und freuen uns über jeden Tag, den wir erleben dürfen.

Ihr Ulrich Möckel

Zum 150. Geburtstag von Anton Günther

von Christian Müller

Anton Günther wurde am 5. Juni 1876 in Gottesgab geboren. Das Vaterhaus mit der Hausnummer 113 war das gemütliche Zuhause der Familie. Anton hatte noch 6 Geschwister, Anna, Mathilde, Julius, Josef, Franz und Marie. Die Großmutter Anna, geb. Hell, und ihre Schwester wohnten ebenfalls mit im kleinen Häuschen. Anton war 12 Jahre alt, als seine 43jährige Mutter Elisabeth, geb. Lorenz, 1888 verstarb. Die jüngste Schwester Marie war gerade ein halbes Jahr alt. Vater Johann Günther, der als Stickmeister und Musterzeichner in einer Weißwäschefabrik seinen kärglichen Unterhalt verdiente, war somit in einer sehr schwierigen Lage. Er fand glücklicherweise seine zweite Frau, Franziska, verwitwete Süß, geb. Kuhn, die sich der Familie liebevoll annahm. Mit ihr hatte Johann noch einen Sohn Hans.



Anton wollte eigentlich Förster werden, denn er liebte Wald, Feld und Natur, aber die wirtschaftlichen Verhältnisse erlaubten ihm ein solches Studium nicht. 1892 begann er eine 4-jährige Lehre als Lithograph bei Eduard Schmidt (Graf Litho) in Buchholz, die er bereits nach 3 Jahren vorzeitig abschließen durfte. Eine Anton-Günther-Gedächtnistafel wurde vom EZV Buchholz 1939 bei der Kunstgießerei H. L. Lattermann in Morgenröthe-Rautenkranz in Auftrag gegeben. Das Schild wog 58,5 Kg und kostete damals 237,- Reichsmark. Es ist noch immer am Haus auf der Karlsbader Str. in Buchholz angebracht. 1895 ging Anton nach Prag und wurde in der k. u. k. Hofbuchdruckerei bei Hoflithograph Haase eingestellt. Seine Gedanken waren aber oft in seiner vertrauten Heimat und so entstanden seine ersten Gedichte und Lieder, wie „De Gutsgoh“ und „Drham is drham“. Wöchentlich trafen sich Studenten und Freunde aus dem böhmischen Erzgebirge zum „Gutsgewer Omd“, wo Anton seine ersten Lieder vortrug. Die Begeisterung war groß.



Anton Günther (1876 – 1937) mit seiner Gitarre

Damit seine Freunde den Text mitsingen konnten, ließ er 100 Karten in erzgebirgischer Mundart von „Drham is drham“ drucken. In den nächsten drei Jahren entstanden ca. 25 verschiedene Spruch- und Liederkarten. Sammler sprechen von Vorläufer oder Karten aus der Prager Zeit. Anton schickte die meisten Karten seinem Vater, der sie verkaufen sollte, um das schmale Einkommen etwas aufzubessern. Zwei Brüder holte Anton nach Prag, wo er deren Ausbildung ermöglichte.

Am Sonnabend den 23. Nov. 1901 bekam er ein Telegramm: Vater schwer krank, komme sofort nach Hause. Als Anton am Sonntag in Gottesgab eintraf, war Vater Johann gerade verstorben. In Prag sind drei Geschwister, Josef (19 J.) und Franz (16 J.), beide in Ausbildung sowie die Schwester Anna (29 J.) wegen eines Schlaganfalls im Krankenhaus. Im Elternhaus leben die Großmutter (80 J.), ihre Schwester, die Stiefmutter, die Schwestern Mathilde (23 J.) und Marie (14 J.), Bruder Julius (21 J.) und Stiefbruder Hans (10 J.).

Anton gab die Arbeitsstelle in Prag auf und kehrt nach Gottesgab zurück. Familie und Häuslerwirtschaft mussten versorgt werden. Da war er gerade 25 Jahre alt, eine große Herausforderung, aber er hatte es am Grabe seines Vaters versprochen.

Die Familie zu ernähren war keine leichte Aufgabe, denn die karge Scholle auf dem Erzgebirgskamm gab nicht viel her. Wenn die häuslichen Arbeiten erledigt waren, zog Anton mit seinem Bruder Julius oft los, um im angrenzenden sächsischen Erzgebirge Liedpostkarten zu verkaufen. Dieser Nebenverdienst wurde dringend gebraucht. Fleißig schreibt er Texte und Geschichten, dichtet Sprüche und Lieder. In vielen Gasthäusern sangen

Dr alfa Gannismah.
Lieder u. Ged. in erzgeb. Mundart No. 27. Melod. Zettl u. Zettl. v. H. Günther, Gottesgab.

1. Ich bin a al-ter Gannis-mah, mer siecht ga-leist a
Jeder ab Wu ich bar bi, das locht mei Scherch, weil ich fa-va's
Wert verrod, i nuj da, i nuj da, i nuj da.

2. Ich ho a Gell, 's is ganz fia,
En en hoch Raab'n neigeru,
Des Was, fest Gange, a Raab on is
En heint en Stella do hängt mei Jied.
I nuj da, i nuj da, i nuj da.

3. En Sommer gieht mei Hann ob
Wit Gell'geit, Remm on Pletsch,
En Winter bring is Gupl on Fied,
En Klamma, die fet pudersch.
I nuj da, i nuj da, i nuj da.

4. En Karlebob bi' ich schu gemä,
Wi en noch Raab'n neigeru,
En Schaf in heit is na heit zen,
Wer en er Weit ken erubere.
I nuj da, i nuj da, i nuj da.

5. I jeder Stramer locht mei Wer,
Zu mach is mei 's ganz Gahr:
Tenn nur müd kenn, der leit me o,
Zeit is do heit Wer nur so.
I nuj da, i nuj da, i nuj da.

6. En 's liema Weib's merch nach betrod,
Zu is a Gannl Tod on Nacht
En kommt amal br da'innab,
Wer gieht br legu Gannl ab.
I nuj da, i nuj da, i nuj da.

Grüß aus

Dieses Lied entstand 1905
H. Günther's Selbstverlag, Gottesgab, Wittenberg, Mei 1905

Musikanten die erzgebirgischen Weisen vom Tolerhans-Tonl, wie man Anton nannte, denn in Gottesgab wohnten mehrere Anton Günther.

Diese Wandermusikanten nannte man „Fatzer“. Somit wurde er immer bekannter und die Liedkarten, die mit bunten Bildchen versehen waren, wurden zunehmend verlangt, aber Geld um diese drucken zu lassen, war kaum vorhanden. Da bekam Anton einen Hinweis, dass es in Prag eine Gesellschaft gibt, die Kunst und Literatur in Böhmen fördert. Er reicht einige Lieder ein und ein höherer Betrag wurde genehmigt. Heute kennen wir das als Fördermittel. Nun nahm das Ganze Fahrt auf. Liedpostkarten und Notenhefte konnten in größerer Stückzahl gedruckt werden. Die Zeitungen berichteten von einem Gottesgaber Mundartdichter und Sänger.

Als sich Friedrich August, der Sachsenkönig im Dezember 1906 auf dem Fichtelberg aufhielt, trug Anton die Lieder „Mei Vaterhaus“ und „Grüß dich Gott mei Erzgebirg“ vor. Vom 26. bis 27. Juni 1907 gastierte König Friedrich August mit Gefolge erneut auf dem Fichtelberg.

In meiner Sammlung befindet sich eine von Anton original geschriebene Karte, wo er einem Baumeister Weiß aus Dresden berichtet: Das Lied „Wu de Wälder hamlich rauschn“ sang ich am 26.6.1907 seiner Majestät, dem nun verstorbenen König Friedrich August am Fichtelberg und anlässlich des hohen Besuches des Kronprinzen Georg von Sachsen am 10.6.1932.

Groshahnerlied.
Lieder u. Ged. in erzgeb. Mundart No. 31. Melod. Zettl u. Zettl. v. H. Günther.

1. Ich bin a Groshahner ichich fröh geitlich auf, mit der Saß on
Fruch gieht of der Weid' naut. On do haun ich halt Häffich bis da
Schmoh'n hort liegn, tu mei Saß wieber wegn des da Heuch mog
liegn on nart as ich mei Brot on mein Ras, mein Ras, on Omb
hängt is mir wieber mei Saß.

2. So is 's Buila unu Remmi
On a heisse Wami Brot,
I haun Quacilla mit Butter
Do so is ich ammeffort.
Ref.: On do haun ich halt uhm.

3. Mei Weib' die muß brenna
Is garstlich ober ich,
On is die amur lüchlich
Tenn is Gesej heitich gieß.
Ref.: On do haun ich halt uhm.

Grüß aus

Dieses Lied entstand 1898
H. Günther's Selbstverlag, Gottesgab, Wittenberg, Mei 1905

1908 erfährt Anton wieder eine hohe Ehre, als er bei der Eröffnung der Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumsausstellung dem Erzherzog Karl Franz Josef am Keilberg mehrere seiner Lieder vortragen durfte.

Anton bekam immer mehr Einladungen und Anfragen von Vereinen für Auftritte und Liederabende. Er sang in vielen Ortschaften und Städten, selbst mehrfach in Dresden, Berlin, Wien und Prag. Schulklassen, Erzgebirgs-Wander- und Gesangvereine besuchten ihn in Gottesgab. Es war dem Volkssänger nicht möglich, alle Wünsche zu erfüllen, denn die kleine Landwirtschaft brauchte ihn auch. Es mussten Heu und Feldarbeit gemacht, sowie Brennholz Grenzgänger Nr. 144

und Muth gestochen (Torfstechen) werden, um über die langen harten Winter zu kommen. Kohlen konnte sich kaum jemand leisten.

Als sich die Verhältnisse etwas gebessert hatten, dachte Anton auch ans Heiraten, denn er kannte schon einige Jahre die Tochter des Gottesgaber Zimmerermeisters Johann Zettl. Am 9. Juli 1908 heiratete er seine Marie. Er kaufte sich ein kleines Häuschen, dass sein Schwiegervater für das junge Paar ausbaute. Es war eine glückliche Ehe. 1909 wurde Sohn Erwin geboren, 1910 Tochter Maria (Maritsch) und 1913 Sohn Friedrich August, der aber schon 1914 starb. Anton hatte 1913 das Sächsische Ehrenkreuz mit Krone verliehen bekommen und wohl deshalb dem zweiten Sohn diesen Namen gegeben. Am 21. August 1918 schenkte Marie Anton eine weitere Tochter, Irmgard (IrmI). Aber vier Jahre vorher wird im Herbst 1914 Anton eingezogen und muss als Landsturmann in den Krieg ziehen gegen Serbien. Die Kämpfe dauern ein ganzes Jahr an. Danach wird das Landsturm-Bataillon 75 an die italienische Front längs des Flusses Isonzo verlegt. Es gibt heftige Kämpfe. In der 8. Isonzoschlacht bei Görz wird Anton am 2. November 1916 von einer Schrapnellenkugel getroffen. Sein linker Fuß ist durchgeschossen und er kommt ins Lazarett in Haidenschaft. Von da aus wird er in ein Spital nach Agram (Zagreb) verlegt und dann nach Komotau.

Mei Großmütterla.
Lieder u. Ged. in erzgeb. Mundart No. 36. Melod. Zettl u. Zettl. v. H. Günther.

1. Ich komm'n Sitze eng on fia, do wohnt Heitich - bei - i do
Sitzt mei als Großmütter-la, de - jehit aus al-ter Zeit. Groß-
mütterla. Groß-mütter-la - so ist sei noch nicht lang, de-
jehit noch viel aus al-ter Zeit. Großmütterla war net frant.

2. On men's bregit den Nippelsoß,
Do fruch is net genuch,
Des frucht in fallom, 's kommt mir vor
Wie las ich aus' ein Budeß.
Ref.: Großmütterla u. i. w.

3. On komm't da liema Weihnachtszeit.
Zemot's kichit oft Nam,
Dreght's gar viel er Jend on Gerd
On lüch lautlich binam.
Ref.: Großmütterla u. i. w.

4. Iu halt ich mei Großmütterla
So lang's mir laßt on Gern,
Wie bei's nüt amal of der Welt;
's net nemer miederger.
Ref.: Großmütterla u. i. w.

5. Doch 's kommt amal die Zeit mit noch
Zeit bedt's br Nolin zu,
Tenn bin ich amern Gergert nach
Ist ill's noch lang mit zu.
Ref.: Großmütterla u. i. w.

Grüß aus

H. Günther's Selbstverlag, Gottesgab, Wittenberg, Mei 1905

Inzwischen muss die in ärmlichsten Verhältnissen lebende Bevölkerung noch größere Not ertragen. Anton sucht nach Möglichkeiten, aus dieser Misere herauszukommen und verkauft 1917 das Urheberrecht von 73 Liedern an die Firma Friedrich Hofmeister in Leipzig und in den Folgejahren nochmals 50 Titel. Der kriegsuntaugliche Heimatdichter muss bis Herbst 1918 noch Hilfsdienst in Leitmeritz verrichten. Besonders schmerzlich für Anton Günther ist, dass sein bester Freund Hans Kriegstein, mit dem er in Prag war, auf dem russischen Kriegsschauplatz gefallen ist, wie auch sein Bruder Julius noch im Sommer 1918.

Etwa 70 Texte schrieb Anton in diesen Kriegsjahren, meist Landstummlieder und Gedichte. Am 19. April 1919 stirbt die Großmutter Anna Günther im Alter von 97 Jahren. Sie war Mittelpunkt der Familie und Anton hatte ihr 1905 das Lied „Mei Großmütterla“ gewidmet und 1915 das Gedicht „Zen 93. Geburtstag“.

Schon vor dem 1. Weltkrieg erschienen erste Schellackplatten mit Anton-Günther-Liedern und Orchesterbegleitung. 1921 wurden bei Polyphon in Berlin weitere 8 Platten mit 16 Titeln aufgenommen und 1925 bei Homocard 5 Platten mit 10 Liedern. Weitere Plattenhersteller kamen hinzu. Bei vielen Erzgebirgsveranstaltungen wirkte Anton Günther als Sänger mit, aber auch bei Theateraufführungen z.B. bei der Erzgebirgsbühne in Skt. Joachimsthal. Einige

Veranstaltungen wurden auch im Rundfunk übertragen, wie die unvergessene Adventsveranstaltung vom 3. Dezember 1932, die im Mitteldeutschen Rundfunk aus dem Festsaal des Scheibenerger „Feldschlösschen“ gesendet wurde.



Um Anton Günthers Schaffen mal kurz zu umreißen: 23 Hefte (je 1,50 Mark) Erzgebirgslieder mit Klavierbegleitung, insgesamt 135 Lieder, dazu noch Ausgaben für Gitarre, Zither, Akkordeon und Gesang; 1909 ein Büchlein „A baar Gedichtla“ mit 35 Gedichten (für 60 Pfennige); 1911 das Büchlein „Vergaß dei Hamit net“ mit Vorwort und 49 Liedern; 1920 die 2. Auflage Heft 1 mit 50 Liedern und Vorwort; 1921 Heft 2 mit Vorwort und 51 Liedern; 1935 das seltene Heft „Wu de Wälder hamlich rauschn“ mit 35 Gedichten. Dazu kommt die Liedpostkartenserie Nr. 1-87 (in vielen Varianten); etwa 40 Landsturmkarten, viele Spruch-, Foto-, und Porträtkarten sowie zirka 30 Ansichtskarten von Gottesgab im Selbstverlag; dazu über 40 Erzählungen und um die 110 Sprüche. Diese Aufstellung hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Trotzdem waren die Zeiten nicht rosig, denn die sudetendeutsche Minderheit in Böhmen wurde zunehmend unterdrückt, bekam keine Arbeit, musste sich Reise- und Devisenbestimmungen beugen. Das ging so weit, dass Anton kaum noch in Deutschland auftreten durfte. Wie sollte er seinen Lebensunterhalt bestreiten? Das ging nicht spurlos an ihm vorbei. Er war psychisch angeschlagen und seine Existenz war bedroht. Dazu kam 1936 noch Antons 60. Geburtstag. Ihm zu Ehren wurde auf dem Gottesgaber Marktplatz ein Denkmal errichtet. Viele Vereine, Freunde, Schulklassen, Amts- und Zivilpersonen glaubten, Anton feiern und ehren zu müssen, bemerkten aber nicht, wie schlecht es ihm ging. Unzählige Gäste bevölkerten Gottesgab, beglückwünschten Anton und bekundeten ihre Wünsche für weitere Auftritte und neue Lieder. Er wusste, dass er



Anton Günther mit Tochter Irmgard vorm eigenen Haus

diese großen Erwartungen nicht mehr erfüllen kann. Anton war kein Mensch für so einen Trubel, es musste wohl eher für ihn ein Spießrutenlauf gewesen sein. Er setzte noch ein Dankschreiben auf, ließ es drucken und verschickte dieses an Freunde und Vereine, denen er sich verpflichtet fühlte. Im Schreiben an den Buchholzer Männerchor fügte er eine Bemerkung hinzu, „Viel Ehr is fei aa schwer!“. An seinen Freund Ernst Weis, der Obmann des Joachimsthaler Männergesangsvereins war, schrieb er: „Es ist zu gewaltig, was auf mich, meiner Hamit einstürmte und lange werde ich brauchen, um mich aus dem Gewaltigen zu erholen“. Anton Günther erholte sich nicht mehr, es wird still um ihn, die Depressionen sind zu stark. Am 29. April 1937 machte der Volksdichter und Heimatsänger, wie er es in seiner Hymne schreibt, „Feieromd“.

Gottesgab wurde am 2. Mai 1937 zum Wallfahrtsort, als etwa 7000 Sachsen und Böhmen Anton die letzte Ehre erwiesen, so berichtete die Presse. Pfarrer Josef Dürmuth hielt die Trauerrede mit dem Thema, „s gieht alles seiner Hamit zu“.

Schon zwei Jahre später begann der 2. Weltkrieg, der vielen Menschen den Tod brachte und mit der Vertreibung der Sudetendeutschen endete. Das musste Anton zum Glück nicht mehr durchmachen. Vergessen ist Anton Günther nicht. Seine Lieder werden noch immer gesungen, selbst die Jüngsten unseres Ortes, die Kinder des „Zwergenhauses“, singen Lieder wie „Bild dir nischte ei“, „Deutsch on frei wolln mr sei“ oder „Wu de Wälder hamlich rauschn“ mit viel Freude.

Sprüche von Anton Günther

Je meh ich geehrt waar, desto meh föhl ich,
wie klaa ich aagntlich bi!

Wenn de emaal nimmer waßt wu aus on wu ei,
do laaf nár e Bröckel in Wald dreinei,
do werscht de viel häm, viel saah on derfahm,
do wird dir jeds Dingel de Wahrit sogn.

Kartenspiel on Branntewei
Stürzt de Leit in Ugelück nei!

Gelück uhne Geschick
Bricht enn manning es Genick!

Waar de Eltern net ehrt,
dan is nischt Gut's beschert;
on war sei Pflicht net tut,
dan gieht's net gut!

Wenn dir e armer Mensch wos gibt,
nort namm's fei dankbar a
on halt's in Ehm, denn 'r hot sei Freid,
deß 'r aah wos schenken ka!

Wu ich gieh on wu ich stieh,
zieht mich 's ze der Haamit hi.
Nirgnst find ich kaa Rast, kaa Ruh,
nár in der Haamit bi ich fruh!

Dos wos mer andern Guts tut,
dos kömmt ann hunnertmol ze gut;
on tut mer andern ugeracht,
gieht's ann derfür verkeht on schlacht!

Guck dich erscht in der Haamit üm,
nort laaf e Bröckel rond ümedüm,
ze guter Letzt bist de fruh,
gieht's endlich wieder der Haamit zu!

Der Neid, dos is a bieser Gesell,
daar on de Lüg, die stamme aus der Höll!

On gaabt mir Gold un Edelstaa
on gaabt alln Reichtum mir,
mei Haamit is mir'sch Liebste doch,
die tasch ich net derfür!

Fang die Laabn be Zeiten a,
de Zeit wart't net, die laaft derva!

Ene Haard uhne Hirt,
die rennt rüm wie verwirrt.

Guck net in jeden Aßtopp nei,
kümmer dich net üm jeder Latscherei,
denk net immer über de andern schlacht,
nort laabst de zefrieden, nort host de racht!

Tut nár immer herzhaft lachen,
alles andere wird sich ve salber machen,
gitt net wiste on net hott,
halft eich salber, nort hilft eich Gott!

Namm dir fei Zeit, bleib immer emol stieh,
tu dich besinne, kömmt aah dorten hi,
wu de hi willst, denn mit Eil on Hast
hot manicher in senn Laabn oft 's Schönste verpaßt!



Samweh.

Lieder u. Ged. in erzgeb. Mundart. Nr. 13. Melod. Text u. Zeichn. v. A. Günther, Gottesgab.

1. Jed's Döschela liebt doch sei' Naßl of'n Bam, sei Naßl of'n Bam, sei Naßl of'n Bam on
wenn's amol fort flicht, flicht's a' wieder ham, flicht's a' wieder ham of sein' Bam.

Ich wajs a kla's Heißl, do drub'n of dr Höh,
Do drub'n of dr Höh, do drub'n of dr Höh;
Dort liecht emmer en Wenter ena grüßa Wendweh'
Ena grüßa Wendweh' of dr Höh.

Dort kenn' ich jed's Gladl, weil ich dort'n har bie,
Weil ich dort'n har bie, weil ich dort'n har bie,
Denn dort is' mei Hamit on mich zieht's emmer hie,
Mich zieht's emmer hie, wu ich har bie.

En Frühgahr of'n Barch, wenn dr Loch früh noch grat,
Wenn dr Loch früh noch grat, dr Loch früh noch grat,
Schreit dr Kukuk en Walla, sengt da Zipp en dr Had'
Sengt da Zipp en dr Had', wenns früh grat!

Schü' is's wenn mr en Sommer aus da Schwarzbeer ham gieht,
Aus da Schwarzbeer ham gieht, aus da Schwarzbeer ham gieht,
Wenn mr henter da Ficht'n da Sonn' nei' friech'n sieht,
Da Sonn' nei' friech'n sieht, wenn mr ham gieht.

Äch wenn ich nár flieg'n känn't' ich thet nemmer do bleib'n,
Ich thet nemmer do bleib'n, ich thet nemmer do bleib'n,
Doch a su ka' ich niächt mach'n wie a' Briefl ham schreib'n,
Wie a' Briefl ham schreib'n on do bleib'n.

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck streng verboten.

Dieses Lied entstand 1901

Ant. Günther's Selbstverlag, Gottesgab, Böbmen. Sej. gesch.



Keilberg m. Sonnenwibel u. Untub 1245 m.

Grüß dich Gott mei Arzgeberch.

Nieder u. Ob. in erasch. Mundart. Nr. 29. Melod. Text u. Zeichn. v. A. Gänther, Gottesgab.

1. Trauta Lieber hür ich wider, hamlich en dr Wotterpoch Du tief drenna en da
 Wälder kengt dos alta Kaufsch noch. Grüß dich Gott o du mei
 Arzgeberch, Grüß dich Gott du grüner Wald, O wie garn fehr ich ze
 ber gerad, Wu's su hamlich kengt on schalt.

2. Deina Läser, beina Gättn,
 Deina Warch dull Wälder grü'
 Konnt ich drauß'n en dr Fremd escht
 Nacht begreif'n on verschüch.
 Refr. Grüß dich Gott u. f. w.

3. Der g'hürt Allis, meina Lieber
 Kus dr Brust tief drenna raus,
 Denn du host ja 's schänka Plad,
 Drub'n of'n Warch mei Vaterhaus.
 Refr. Grüß dich Gott u. f. w.

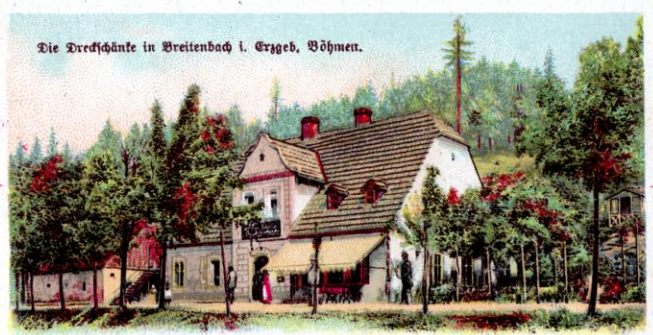
4. Is as drauß'n en dr Fremd oft
 Wandsch noch su reich on schü,
 Du bist mer doch noch wuel liewer
 Du allas fast mich verschüch.
 Refr. Grüß dich Gott u. f. w.

Grüß aus

für Klavier m. Gesang Nr. 1:20
 III 1-

Aut. Gänther's Selbstverlag, Gottesgab, Böhmen.

Alle Rechte vorbehalten.
 Gef. geschützt.



Die Draachhäufe in Breitenbach i. Erzgeb. Böhmen.

Da Draachshenk.

Nieder in erzgeb. Mundart. Nr. 37. Melod. Text u. Zeichn. v. A. Gänther, Gottesgab.

Marschtempo
 An dr Grenz ve Sachn, wu da Schwarzbeer wachst, wu sich Bratnbuch hiegeht,
 wu's nem noch Hannsgörgunstob gleht, darin schtieht a Bertshaus, guht dorch Busch on Bam raus
 ub'n is aa a Taff drab, die zecht's en jeb'n ah: Dos is da Draachshenk, 's is weit on
 brat befannt, wei rem en Sachn wie en Böhmerland on gleht mr dort verbei, bo räht's en
 jebn nei, war en dr Draachshenk ruht, dar klabt aa gut.

Tradit kengt dar Nama, dos is rachter Sama,
 Wes bo en dan Bertshaus is, bentt a Manicher ganz gewies,
 Doch fist Aner drenna, triecht 'rich aa ball enna;
 Manicher Grüneris is nei rut on fengt lei Liebl gut:
 Su is mit 'r Draachshenk, 's is weit u. f. w.

Alle Rechte vorbehalten.
 Nach und ferng verboten.

für Klavier m. Gesang Nr. 1:20
 III. 1-

När dos gula Aff'n, 's macht mr ornlich frassin,
 Hier on Wei en Füll on Füll, allis gut on foht net viel.
 Is mr omeng behoff'n, lab mr aa dort schloin,
 Da ganzu Nacht, en ganzu Toch, wemms pafst da ganzu Woch:
 Su is en dr Draachshenk, 's is weit u. f. w.

Neilich war ich drenna, ich worch aa ball enna,
 Gejonga hadn mr on gelacht, bis tief nei en fentier Nacht,
 's Bier war gut on 's Aff'n, ich hett ball drauß vergass'n,
 Su ena Bey, a lu a Labn, ich kam ball nemmer ham:
 Schuld war da Draachshenk, 's is weit u. f. w.

Grüß aus

Aut. Gänther's Selbstverlag, Gottesgab, Böhmen.



Der 76. Sudetendeutsche Tag in Brno/Brünn 2026

Ein historisches Pfingstwochenende zwischen Erinnerung, Versöhnung und europäischer Zukunft

Text: Ulrich Möckel, Fotos: Soňa Šimánková und Jakob Šnajdr (Meeting Brno)

Der 76. Sudetendeutsche Tag in Brno/Brünn war weit mehr als ein traditionelles Pfingsttreffen der Sudetendeutschen. Er wurde zu einem historischen Ereignis, das Symbolkraft weit über Deutschland und Tschechien hinaus entfaltet. Erstmals seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Vertreibung der Sudetendeutschen fand die wichtigste Veranstaltung der sudetendeutschen Volksgruppe auf Einladung von „Meeting Brno“ auf tschechischem Boden statt. Austragungsort war die mährische Metropole Brno/Brünn, eine Stadt, die wie kaum eine andere für das gemeinsame deutsch-tschechische Erbe, aber auch für die Tragödien des 20. Jahrhunderts steht.

Vom 22. bis 25. Mai 2026 versammelten sich Besucher aus Deutschland, Österreich, Tschechien und weiteren europäischen Ländern in Brno/Brünn. Unter dem Leitwort „Alles Leben ist Begegnung – Život je setkávání“ wurde der Sudetendeutsche Tag zu einem großen Forum der Erinnerung, der Begegnung und der europäischen Verständigung. Politische Reden, Gottesdienste, Kulturveranstaltungen, Diskussionen, Musik und Begegnungen prägten die Tage in der mährischen Hauptstadt.

Gleichzeitig stand die Veranstaltung im Spannungsfeld historischer Erinnerungen und aktueller politischer Debatten. Während viele Teilnehmer den Sudetendeutschen Tag als Zeichen der Versöhnung und als Triumph jahrzehntelanger Verständigungsarbeit betrachteten, gab es bereits im Vorfeld kritische Stimmen aus den politischen Lagern der rechten und linken Randparteien Tschechiens und während des Sudetendeutschen Tages auch Protestaktionen und Hakenkreuzschmierereien. Gerade dadurch erhielt das Treffen seine besondere historische Bedeutung.

Der 76. Sudetendeutsche Tag zeigte eindrucksvoll, dass Geschichte nicht vergessen werden darf, dass sie aber auch Brücken in die Zukunft schlagen kann, wenn man unvoreingenommen und anhand von Tatsachen darüber diskutiert.

Brünn, tschechisch Brno, ist die zweitgrößte Stadt der Tschechischen Republik und das historische Zentrum Mährens. Über Jahrhunderte hinweg lebten hier Deutsche, Tschechen und Juden miteinander. Die Stadt entwickelte sich zu einem wichtigen Handels-, Kultur- und Wissenschaftszentrum Mitteleuropas.

Noch bis ins 20. Jahrhundert hinein war Brünn stark deutsch geprägt. Deutsche Unternehmer, Wissenschaftler

und Künstler trugen entscheidend zur Entwicklung der Stadt bei. Gleichzeitig war Brno/Brünn immer auch ein Ort tschechischer Nationalbewegungen und kultureller Selbstbehauptung.

Mit dem Aufstieg des Nationalismus im 19. und frühen 20. Jahrhundert verschärften sich die Spannungen zwischen den Volksgruppen. Nach der Gründung der Tschechoslowakei im Jahr 1918 wurden die Sudetendeutschen zu einer Minderheit im neuen Staat. Die Konflikte eskalierten schließlich in der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges.

Die nationalsozialistische Besatzung der Tschechoslowakei hinterließ tiefe Wunden. Nach Kriegsende kam es zur Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien. Besonders eng mit dieser Stadt verbunden ist der sogenannte „Brünnener Todesmarsch“ vom 30. zum 31. Mai 1945, bei dem etwa 20.000 bis 30.000 Deutsche, darunter viele Frauen, Kinder und ältere Menschen unter katastrophalen Bedingungen aus der Stadt vertrieben wurden. Viele Menschen starben an Hunger, Krankheiten und Misshandlungen. Die Zahl der Toten schwankt je nach Quelle zwischen 1700 und 5000.

Gerade deshalb besaß die Entscheidung, den Sudetendeutschen Tag 2026 auf Einladung in Brno/Brünn auszurichten, enorme Symbolkraft. Jahrzehntlang wäre ein solches Treffen undenkbar gewesen. Erst die deutsch-tschechische Aussöhnung nach dem Ende des Kalten Krieges schuf die Voraussetzungen dafür. Die Veranstalter verstanden den Sudetendeutschen Tag ausdrücklich nicht als Rückkehr in alte Konflikte, sondern als Zeichen eines neuen europäischen Miteinanders. Viele Teilnehmer beschrieben das Treffen deshalb als „historischen Moment“.

Seit 1950 treffen sich die Sudetendeutschen jährlich zu Pfingsten. Der Sudetendeutsche Tag entwickelte sich nach dem Krieg zum wichtigsten politischen und kulturellen Forum der sudetendeutschen Volksgruppe. In den ersten Jahrzehnten standen Trauer, Heimatverlust und politische Forderungen im Mittelpunkt. Viele Vertriebene hofften damals noch auf eine Rückkehr in ihre alte Heimat oder zumindest auf eine internationale Anerkennung ihres Schicksals. Mit der Zeit wandelte sich jedoch die Ausrichtung der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Die Verständigung mit den Tschechen rückte stärker in den Vordergrund. Besonders seit den 1990er Jahren entstanden zahlreiche deutsch-tschechische Begegnungsprojekte. Persönlichkeiten wie Bernd Posselt prägten diesen Wandel entscheidend mit. Der langjährige Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe setzte sich konsequent für Aussöhnung, europäische Zusammenarbeit und einen offenen Dialog mit der tschechischen Gesellschaft ein.

Ein wichtiger Meilenstein war dabei die deutsch-tschechische Erklärung von 1997. Beide Staaten bekannten sich darin zur gemeinsamen Verantwortung für die Vergangenheit und erklärten ihren Willen zur Verständigung. In den folgenden Jahren nahmen immer häufiger tschechische Politiker, Geistliche, Wissenschaftler und Künstler an Sudetendeutschen Tagen teil. Diese Begegnungen wurden selbstverständlicher.

Die Idee, den Sudetendeutschen Tag einmal direkt in Tschechien auszurichten, galt lange als visionär. Erst durch die Zusammenarbeit mit der Bürgerinitiative „Meeting Brno“ konkretisierte sich das Projekt.

„Meeting Brno“ organisiert seit Jahren Veranstaltungen zur historischen Erinnerung und zur deutsch-tschechischen Verständigung. Besonders der jährliche Versöhnungsmarsch erinnert an den Brünnener Todesmarsch von 1945. Als die Einladung nach Brno/Brünn im letzten Jahr ausgesprochen wurde, war schnell klar, dass dies ein historischer Schritt werden würde.

Der 76. Sudetendeutsche Tag stand unter dem Leitwort „Alles Leben ist Begegnung – Život je setkávání“. Das Motto griff einen zentralen Gedanken der Verständigungsarbeit auf: Begegnung schafft Vertrauen, Verständnis und Frieden. Viele Redner betonten, dass die Geschichte Europas zeige, wie gefährlich Nationalismus, Hass und Abschottung seien. Begegnung dagegen ermögliche Versöhnung und gegenseitigen Respekt. Das Motto war zugleich eine bewusste Antwort auf die aktuellen politischen Entwicklungen in Europa. Mehrfach wurde auf den Krieg in der Ukraine, auf wachsende Spannungen in Europa und auf neue nationalistische Strömungen hingewiesen.

Der 76. Sudetendeutsche Tag verstand sich deshalb nicht nur als Gedenkveranstaltung, sondern auch als europäisches Zukunftsforum. Gerade jüngere Teilnehmer empfanden diese Offenheit als selbstverständlich. Für sie stand nicht mehr die Trennung im Mittelpunkt, sondern die gemeinsame europäische Identität.

Die zweisprachige Formulierung des Mottos symbolisierte zudem die deutsch-tschechische Partnerschaft. Viele Veranstaltungen wurden zweisprachig durchgeführt. Zahlreiche tschechische Gäste nahmen aktiv teil. Nachdem die derzeitige tschechische Regierung unter Ministerpräsident Andrej Babiš die Durchführung des Sudetendeutschen Tages in Tschechien geschlossen ablehnte, setzte Staatspräsident Petr Pavel ein Zeichen und übernahm die Schirmherrschaft über das Festival Meeting Brno. Außerdem lud er den Bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder auf die Prager Burg ein, wohin er von Brno/Brünn aus fuhr.

Bereits am Freitag begann der Sudetendeutsche Tag mit einem öffentlichen Begegnungsfest im Zentrum Brünns. Auf dem Mährischen Platz erklangen Musikstücke aus Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien. Tanzgruppen präsentierten traditionelle Trachten und Volkskultur. Besucher aus Deutschland und Tschechien kamen miteinander ins Gespräch. Der sogenannte „Lange Tisch“ wurde zu einem sichtbaren Symbol der Begegnung. Menschen unterschiedlichster Herkunft saßen zusammen, tauschten Erinnerungen aus und diskutierten über Geschichte, Familie und Zukunft. Viele ältere



Begegnungsfest auf dem Mährischen Platz

Foto: Meeting Brno – Jakub Šnajdr

Teilnehmer schilderten bewegende persönliche Geschichten. Einige waren selbst noch in Böhmen oder Mähren geboren worden. Andere waren Kinder oder Enkel von Vertriebenen. Auch zahlreiche tschechische Besucher suchten bewusst das Gespräch. Manche berichteten, dass ihre Familien früher mit deutschen Nachbarn zusammengelebt hätten. Andere interessierten sich für die gemeinsame Geschichte ihrer Region. Die Atmosphäre war von Offenheit und gegenseitigem Respekt geprägt.

Am Abend folgte der festliche Kulturabend im historischen Gesellschafts- und Konzerthaus Besední dům. Dort wurden die Sudetendeutschen Kulturpreise verliehen. Musik, Literatur und historische Beiträge standen im Mittelpunkt des Abends. Künstler aus Deutschland und Tschechien gestalteten gemeinsam das Programm.

Ein zentraler Bestandteil des Sudetendeutschen Tages war das Gedenken an die Opfer von Krieg, Nationalsozialismus, Vertreibung und Gewalt. Bereits am Donnerstag hatten Teilnehmer am Brünner Hauptbahnhof der Opfer der Schoa gedacht. Besonders emotional war der Gedenkakt in Pohořelice/Pohrlitz am Samstagmorgen. Dort befindet sich eine Gedenkstätte für die Opfer des Brünner Todesmarsches. Viele Teilnehmer legten Blumen nieder oder entzündeten Kerzen. In stiller Atmosphäre wurde an die Menschen erinnert, die 1945 auf dem Marsch aus Brünn starben. Redner betonten, dass Erinnerung niemals zur Relativierung nationalsozialistischer Verbrechen führen dürfe. Gleichzeitig müsse aber auch das Leid der Vertriebenen Teil der europäischen Erinnerungskultur sein. Gerade diese doppelte Erinnerung – an deutsche Schuld und deutsches Leid – prägte viele Beiträge des Sudetendeutschen Tages.



Gedenkmarsch von Pohořelice/Pohrlitz nach Brno/Brünn

Foto: Meeting Brno – Jakub Šnajdr

Das moderne Messegelände Brünns wurde zum organisatorischen Mittelpunkt des Sudetendeutschen Tages. Im großen Pavillon P präsentierten sich Heimatkreise, Kulturvereine, wissenschaftliche Einrichtungen, Begegnungszentren und sudetendeutsche Organisationen. Die Vielfalt der Ausstellungen zeigte eindrucksvoll die kulturelle Breite der sudetendeutschen Traditionen. Besucher konnten historische Dokumente, Fotografien, Trachten, Bücher und Kunstwerke betrachten. Heimatlandschaften aus Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien wurden vorgestellt. Besonders großes Interesse fanden die Stände deutsch-tschechischer Begegnungsinitiativen. Hier wurde deutlich, wie intensiv die Zusammenarbeit inzwischen geworden ist. Schulen, Städtepartnerschaften, Kulturvereine und wissenschaftliche Projekte tragen heute zur Verständigung bei.



Gedenken der Opfer des Brünner Todesmarsches in Pohořelice/Pohrlitz (Gegner hatten schon zuvor Hakenkreuze auf die Gedenktafeln gesprüht.)

Nach dem Gedenkakt begann der Friedensmarsch von Pohořelice/Pohrlitz nach Brno/Brünn. Zahlreiche Teilnehmer gingen symbolisch den Weg zurück, den die Vertriebenen 1945 unter entsetzlichen Bedingungen hatten gehen müssen. Der Marsch entwickelte sich zu einem eindrucksvollen Zeichen der Versöhnung. Tschechen und Deutsche liefen gemeinsam. Viele Gespräche entstanden entlang der Strecke. Für zahlreiche Teilnehmer war dieser Friedensmarsch einer der emotionalsten Momente des gesamten Wochenendes.



An zahlreichen Ständen präsentierten sich die Vereine



Der Pavillon P lud zum informieren und diskutieren ein.

Viele Gespräche drehten sich um Familiengeschichten, verlorene Heimatorte und die Frage, wie Erinnerung an künftige Generationen weitergegeben werden kann. Auch jüngere Besucher interessierten sich zunehmend für ihre Familiengeschichte. Der Sudetendeutsche Tag wurde dadurch zu einem generationsübergreifenden Forum.

Die politische Hauptkundgebung am Pfingstsonntag bildete den Höhepunkt des Sudetendeutschen Tages. Mit Fahnenabordnungen, Trachtengruppen und musikalischer Begleitung zog die Veranstaltung zahlreiche Besucher an. Im Mittelpunkt standen die Reden des Sprechers der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, und des bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder. Posselt bezeichnete den Sudetendeutschen Tag als „Botschaft der Liebe und nicht des Hasses“. Er betonte, dass die Sudetendeutschen heute Brückenbauer zwischen Deutschen und Tschechen seien. Der jahrzehntelange Weg der Verständigung habe gezeigt, dass Versöhnung möglich sei. Markus Söder sprach von einem „historischen Signal“. Der Sudetendeutsche Tag in Brünn sei ein großes Friedensfest und Ausdruck eines geeinten Europas. Besonders hervorgehoben wurde die Rolle Bayerns als Schirmherr der Sudetendeutschen Volksgruppe. Söder würdigte die Leistungen der Vertriebenen beim Wiederaufbau Deutschlands nach dem Krieg und ihre Beiträge zur europäischen Verständigung.

Auch tschechische Grußworte wurden mit großem Interesse verfolgt. Die Anwesenheit tschechischer Vertreter von den Oppositionsparteien zeigte, wie sehr sich die Beziehungen in den vergangenen Jahrzehnten verändert haben. Immer wieder wurde betont, dass Deutsche und Tschechen heute Partner in einem gemeinsamen Europa seien.

Trotz aller Versöhnungssignale blieb der Sudetendeutsche Tag in Tschechien nicht unumstritten. Nationalistische und kommunistische Gruppen und Parteien kritisierten die Veranstaltung scharf. Einige betrachteten das Treffen als Provokation. Vor allem die historische Rolle der Sudetendeutschen während der Zeit des Nationalsozialismus wurde von Kritikern thematisiert. Zu einem Protestzug mit anschließender Kundgebung vor dem Rathaus, auf dem auch der ehemalige Präsident Zeman sprach, fanden sich etwa 2500 Personen aus dem ganzen Land zusammen.

In Teilen der tschechischen Öffentlichkeit bestehen bis heute Ängste, dass mit dem Sudetendeutschen Tag alte Eigentumsfragen oder politische Forderungen verbunden sein könnten. Die Veranstalter wiesen solche Befürchtungen jedoch entschieden zurück. Bernd Posselt erklärte mehrfach, dass die Sudetendeutschen keine Revanchepolitik betrieben. Dennoch kam es zu diesen Protestkundgebungen und die Sicherheitsvorkehrungen in Brno/Brünn waren deshalb erhöht worden. Die Proteste blieben jedoch insgesamt begrenzt und viele Beobachter werteten gerade die friedliche Durchführung der Veranstaltung als Erfolg. Zahlreiche tschechische Medien berichteten differenziert über das Treffen. Auch in der deutschen Medienlandschaft wurde intensiv über die historische Bedeutung diskutiert. Dieses besondere Spannungsfeld veranlasste viele Medien, über den 76. Sudetendeutschen Tag zu berichten, während die letzten Veranstaltungen dieser Art kaum eine Randnotiz wert waren.

Ein auffälliges Merkmal des 76. Sudetendeutschen Tages war die starke Beteiligung junger Menschen.



Am Gemeinschaftsstand der Vereine „JoN“ und „Glück Auf“ aus Augsburg und Nejedek/Neudek

Lange Zeit galt die sudetendeutsche Erinnerungskultur als vor allem von älteren Generationen geprägt. Doch in Brno/Brünn zeigte sich, dass zunehmend auch Enkel und Urenkel der Vertriebenen Interesse an ihrer Herkunft entwickeln. Viele junge Teilnehmer engagieren sich heute in Kulturvereinen, Begegnungsprojekten oder wissenschaftlichen Initiativen. Sie betrachten die Geschichte ihrer Familien als Teil der europäischen Geschichte. Anders als frühere Generationen stehen für viele junge Sudetendeutsche nicht politische Forderungen, sondern kulturelle Identität, Erinnerung und europäische Verständigung im Mittelpunkt. Auch die Zusammenarbeit mit jungen Tschechen wurde in den letzten Jahrzehnten intensiviert. Diskussionsrunden beschäftigten sich mit Fragen der europäischen Zukunft, mit Demokratie, Menschenrechten und Minderheitenschutz. Mehrfach wurde betont, dass die Erfahrungen des 20. Jahrhunderts eine Verpflichtung für kommende Generationen darstellen. Gerade junge Menschen sollen lernen, wohin Nationalismus und Ausgrenzung führen können.



Präsentation des Kulturverbandes durch den Vorsitzenden Radek Novák und seinen Stellvertreter Dr. Petr Rojík

Die kulturellen Veranstaltungen gehörten zu den eindrucksvollsten Elementen des Sudetendeutschen Tages. Musik, Literatur und Tanz machten deutlich, wie eng deutsche und tschechische Kulturtraditionen miteinander verbunden sind. Blasmusik aus Böhmen und Mähren erklang ebenso wie klassische Konzerte und moderne Interpretationen regionaler Musik. Trachtengruppen präsentierten traditionelle Kleidung aus verschiedenen Regionen der ehemaligen sudetendeutschen Gebiete. Mundartlesungen erinnerten an sprachliche Traditionen, die vielerorts bereits verschwunden sind. Gleichzeitig zeigte sich, dass kulturelles Erbe lebendig bleiben kann, wenn es weitergegeben wird. Besonders das Konzert in der Brünner Jesuitenkirche wurde von vielen Teilnehmern als

emotionaler Höhepunkt beschrieben. Die Verbindung aus Musik, Geschichte und sakralen Raum schuf eine besondere Atmosphäre. Kultur erwies sich erneut als eine der stärksten Kräfte der Verständigung.

Ein weiterer Höhepunkt war die Verleihung des Europäischen Karlspreises der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Die Auszeichnung ging an den tschechischen Schriftsteller, Dissidenten und Politiker Milan Uhde. Uhde engagierte sich über Jahrzehnte hinweg für Demokratie, Menschenrechte und die deutsch-tschechische Verständigung. Während der kommunistischen Herrschaft in der Tschechoslowakei gehörte er zu den kritischen Intellektuellen. Nach der Samtenen Revolution wurde er Parlamentspräsident. Die Preisverleihung wurde von langanhaltendem Applaus begleitet. Viele Teilnehmer sahen in der Ehrung ein starkes Zeichen für die gewachsene Partnerschaft zwischen Deutschen und Tschechen. In seiner Rede sprach Uhde über die Verantwortung Europas, aus der Geschichte zu lernen. Er warnte vor neuen Formen des Nationalismus und plädierte für Offenheit, Demokratie und kulturellen Dialog.

Wie seit Jahrzehnten spielten auch beim 76. Sudetendeutschen Tag Gottesdienste eine wichtige Rolle. Katholische und evangelische Gottesdienste fanden parallel statt. Viele Teilnehmer betrachteten den Glauben als verbindendes Element der sudetendeutschen Gemeinschaft. Die Gottesdienste standen unter dem Zeichen von Frieden, Versöhnung und Hoffnung. Mehrfach wurde auf die christliche Verantwortung zur Vergebung hingewiesen. Zugleich erinnerten Geistliche an die Opfer von Krieg und Vertreibung. Die Kirchen wurden als wichtige Orte der Verständigung gewürdigt. Gerade die Ackermann-Gemeinde spielte über Jahrzehnte hinweg eine bedeutende Rolle im deutsch-tschechischen Dialog. Auch viele tschechische Christen nahmen an den Gottesdiensten teil. Dadurch erhielt der Sudetendeutsche Tag zusätzlich eine spirituelle Dimension.

Bayern ist seit 1954 Schirmherr der Sudetendeutschen Volksgruppe. Nach dem Zweiten Weltkrieg fanden Hunderttausende Vertriebene in Bayern eine neue Heimat. Sie prägten Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft des Freistaates nachhaltig. Der Sudetendeutsche Tag besitzt deshalb in Bayern bis heute große politische Bedeutung. Zahlreiche bayerische Politiker nahmen in Brno/Brünn teil. Immer wieder wurde betont, dass die Geschichte der Sudetendeutschen Teil der bayerischen Geschichte geworden sei. Markus Söder würdigte insbesondere die Leistungen der Vertriebenen beim Wiederaufbau nach 1945. Viele sudetendeutsche Traditionen seien inzwischen selbstverständlicher Bestandteil bayerischer Kultur. Der Sudetendeutsche Tag in Brno/Brünn wurde daher auch als Ausdruck der engen Verbindung zwischen Bayern und Tschechien verstanden. Neben den offiziellen Veranstaltungen waren es vor allem die persönlichen Begegnungen, die den Sudetendeutschen Tag prägten. Viele Teilnehmer reisten erstmals oder nach langer Zeit wieder in die Heimat ihrer Familien. Manche suchten frühere Wohnorte auf, besuchten Friedhöfe oder trafen Menschen aus den Herkunftsregionen ihrer Eltern und Großeltern. Immer wieder kam es zu emotionalen Gesprächen. Ältere Teilnehmer berichteten von Kindheitserinnerungen, Flucht und Neubeginn. Jüngere Menschen hörten aufmerksam zu und entdeckten dabei ihre eigene Familiengeschichte neu. Auch zahlreiche tschechische Teilnehmer erzählten

von ihren Erfahrungen. Oft wurde deutlich, wie ähnlich viele Erinnerungen an Krieg, Angst und Verlust sind. Der 76. Sudetendeutsche Tag wurde dadurch zu einem Ort menschlicher Nähe. Gerade diese persönlichen Begegnungen machten die historische Bedeutung der Veranstaltung greifbar.



Gedenken an die von Brünn aus deportierten Juden am Bahnsteig

Foto: Meeting Brno – Jakub Šnajdr



Bernd Posselt spricht mit zwei Überlebenden, die durch das Handeln des Engländers Sir Nicholas Winton gerettet wurden.

Er rettete 1939 669 jüdischen Kindern aus der Tschechoslowakei das Leben. Er organisierte die sogenannten "Kindertransporte" nach Großbritannien, indem er Pflegefamilien fand, Spenden sammelte und Reisedokumente beschaffte.

Der Sudetendeutsche Tag verstand sich ausdrücklich als europäische Veranstaltung. Immer wieder wurde betont, dass die deutsch-tschechische Versöhnung ein Beispiel für europäische Verständigung sei. Redner warnten vor neuen Spaltungen in Europa. Der Krieg in der Ukraine, internationale Krisen und politische Polarisierung wurden mehrfach angesprochen. Viele Teilnehmer sehen im geeinten Europa die wichtigste Lehre aus den Katastrophen des 20. Jahrhunderts. Die Sudetendeutschen präsentierten sich deshalb nicht als rückwärtsgewandte Gemeinschaft, sondern als aktive Mitgestalter Europas. Themen wie Minderheitenschutz, Föderalismus, kulturelle Vielfalt und Demokratie standen im Mittelpunkt zahlreicher Diskussionen. Mehrfach wurde auf die historische Bedeutung Mitteleuropas hingewiesen. Gerade Böhmen und Mähren galten vielen Teilnehmern als Beispiel für jahrhundertlanges Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen.

Der Sudetendeutsche Tag erhielt große mediale Aufmerksamkeit. Deutsche Medien bezeichneten das

Treffen vielfach als historischen Schritt der Versöhnung. Auch tschechische Medien berichteten intensiv.

Während einige Kommentare kritisch ausfielen, überwogen insgesamt sachliche und differenzierte Darstellungen. Viele Journalisten betonten, dass sich die Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend verändert hätten. Internationale Beobachter werteten die Veranstaltung ebenfalls als bedeutendes Zeichen europäischer Verständigung.

Der Sudetendeutsche Tag in Brno/Brünn war auch eine Diskussion über die Zukunft. Die Zahl der Zeitzeugen nimmt kontinuierlich ab. Dadurch verändert sich zwangsläufig die sudetendeutsche Erinnerungskultur. Viele Organisationen bemühen sich deshalb darum, Geschichte und Traditionen an jüngere Generationen weiterzugeben. Digitale Projekte, Begegnungsreisen, wissenschaftliche Forschung und Kulturarbeit gewinnen zunehmend an Bedeutung. Die Zusammenarbeit mit tschechischen Partnern wird dabei immer wichtiger. Der Sudetendeutsche Tag zeigte, dass die sudetendeutsche Gemeinschaft heute stärker europäisch und kulturell orientiert ist als früher. Die Erinnerung an Vertreibung bleibt zentral. Doch sie wird zunehmend in einen größeren historischen und europäischen Zusammenhang eingeordnet.

Trotz aller positiven Signale gab es auch innerhalb der deutsch-tschechischen Debatte kritische Stimmen.

Einige Historiker warnten davor, die komplizierte Geschichte zu stark zu vereinfachen. Sie betonten, dass sowohl nationalsozialistische Verbrechen als auch das Leid der Vertriebenen offen benannt werden müssten. Andere Kritiker befürchteten eine politische Instrumentalisierung historischer Erinnerung. Die Veranstalter bemühten sich jedoch sichtbar um einen ausgewogenen Umgang mit der Vergangenheit. Mehrfach wurde ausdrücklich erklärt, dass Erinnerung niemals gegeneinander aufgerechnet werden dürfe. Gerade dieser differenzierte Umgang wurde von vielen Beobachtern positiv bewertet.

Während des gesamten Wochenendes herrschte in Brünn eine besondere Stimmung. Viele Besucher beschrieben die Atmosphäre als friedlich, offen und emotional. Die Stadt präsentierte sich als moderne europäische Metropole mit reicher Geschichte. Straßencafés, historische Gebäude und öffentliche Plätze wurden zu Orten der Begegnung. Viele Einwohner Brünns begegneten den Gästen freundlich und interessiert. Besonders auffällig war die internationale Mischung der Besucher. Deutsch, Tschechisch und weitere Sprachen waren zu hören. Gerade dadurch wurde deutlich, dass der Sudetendeutsche Tag längst eine europäische Dimension erreicht hat.

Immer wieder kehrte während des Sudetendeutschen Tages der Gedanke des Friedens zurück. Die Erfahrungen von Krieg, Vertreibung und Diktatur prägten viele Reden und Gespräche. Zahlreiche Teilnehmer betonten, dass Frieden niemals selbstverständlich sei. Gerade angesichts aktueller Konflikte in Europa und auf der Welt gewinnt die Erinnerung an die Katastrophen des 20. Jahrhunderts neue Aktualität. Der Sudetendeutsche Tag verstand sich deshalb auch als Mahnung. Nationalismus, Hass und Ausgrenzung dürften niemals wieder die Oberhand gewinnen. Stattdessen müssten Dialog, Demokratie und gegenseitiger Respekt gestärkt werden.

Mit dem 76. Sudetendeutschen Tag wurde Brünn endgültig zu einem Symbolort deutsch-tschechischer Verständigung. Noch vor wenigen Jahrzehnten wäre ein solches Treffen politisch kaum denkbar gewesen.

Heute dagegen konnten Deutsche und Tschechen gemeinsam erinnern, diskutieren und feiern. Gerade darin lag die historische Bedeutung des Wochenendes. Die Stadt Brünn präsentierte sich als Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft. Viele Teilnehmer äußerten die Hoffnung, dass der Sudetendeutsche Tag langfristig neue Formen der Zusammenarbeit fördern werde.

Die Bürgerinitiative „Meeting Brno“ spielte bei der Organisation eine entscheidende Rolle. Seit Jahren setzt sich die Initiative für historische Aufarbeitung und internationale Verständigung ein. Besonders der jährliche Versöhnungsmarsch hat internationale Aufmerksamkeit erhalten. Die Zusammenarbeit zwischen „Meeting Brno“ und der Sudetendeutschen Landsmannschaft galt vielen Beobachtern als bemerkenswertes Zeichen gewachsenen Vertrauens. Gemeinsam gelang es, ein komplexes historisches Thema in eine moderne europäische Perspektive einzubetten.

Ein zentraler Gedanke vieler Reden lautete: Erinnerung darf nicht zu neuem Hass führen. Gerade die Geschichte der Sudetendeutschen zeige, wohin Nationalismus und Feindbilder führen können. Die Veranstalter betonten deshalb immer wieder die Bedeutung von Dialog und gegenseitigem Respekt. Der Sudetendeutsche Tag in Brünn wurde nicht als Abschluss der Erinnerung verstanden, sondern als Teil eines fortdauernden Verständigungsprozesses. Viele Teilnehmer empfanden gerade diese Haltung als glaubwürdig und zukunftsorientiert.



Kranzniederlegung am Denkmal für die Opfer des Nationalsozialismus

Foto: Meeting Brno – Jakub Šnajdr

Als der Sudetendeutsche Tag am Pfingstmontag mit einem Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus endete, blieb bei vielen Teilnehmern ein Gefühl historischer Bedeutung zurück.

Die Tage in Brno/Brünn hatten gezeigt, wie weit die deutsch-tschechische Verständigung inzwischen fortgeschritten ist. Gleichzeitig wurde deutlich, dass Erinnerung weiterhin notwendig bleibt. Viele Besucher reisten bewegt, nachdenklich, aber auch hoffnungsvoll ab. Der Sudetendeutsche Tag hatte Brücken geschlagen – zwischen Generationen, Nationen und Erinnerungen. Die Grundlagen für diese Veranstaltung wurden bereits vor 11 Jahren gelegt, als Meeting Brno die Erklärung „Deklarace smířeni“ (Erklärung der Versöhnung) mitgestaltet und somit die Kommune motiviert, sich zur Vertreibung der

Sudetendeutschen nach dem 2. Weltkrieg zu positionieren.

Der 76. Sudetendeutsche Tag in Brünn war ein historisches Ereignis von außergewöhnlicher Symbolkraft. Er zeigte, dass selbst tiefste historische Wunden durch Dialog, Begegnung und gegenseitigen Respekt überwunden werden können.

Aus dem Erzgebirge waren die Heimatgruppe „Glück Auf“ und JoN aus Nejde/Neudek, Mitglieder des Kulturverbandes Kraslice/Graslitz und der Kulturverein Kunstgraben e.V. Kühnheide jeweils mit einem Stand vertreten. Der Verein „Preßnitz lebt-Přísečnice žije“ organisierte zwei Podiumsdiskussionen mit Gästen zu den

Themen: „Nur Ruinen sind geblieben...? Praktiken der (Nicht-)Fürsorge“ und „Heimatstuben im Wandel“.

Das Motto „Alles Leben ist Begegnung – Život je setkávání“ erwies sich dabei als treffende Beschreibung des gesamten Wochenendes. Denn letztlich waren es die Begegnungen zwischen Menschen, die den Sudetendeutschen Tag 2026 zu einem besonderen historischen Moment machten.

Der 76. Sudetendeutsche Tag könnte damit langfristig als Wendepunkt in die Geschichte der deutsch-tschechischen Beziehungen eingehen. Er verband Vergangenheit und Zukunft – und setzte ein sichtbares Zeichen für Frieden, Verständigung und ein gemeinsames Europa.

23. Europatreffen auf dem Velký Špičák/Großen Spitzberg

von Ulrich Möckel

Zum 23. Mal trafen sich am 1. Mai dieses Jahres tschechische und deutsche Freunde unseres Erzgebirges auf dem 965 Meter hohen Velký Špičák, dem Großen Spitzberg, zwischen Kovářská/Schmiedeberg und der Talsperre Preßnitz gelegen. Dieser Basaltkegel zählt zu den schönsten Aussichtsbergen des Erzgebirges. Da er sich nördlich des Kammes befindet, ergänzt er sich in Sachen Aussichtsbereich vorzüglich mit dem fast südlich von ihm gelegenen 910 Meter hohen Mědník/Kupferhübel. Dieses Treffen, jeweils am 1. Mai um 12 Uhr, auf dem Velký Špičák/Großen Spitzberg geht auf den Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union am 1. Mai 2004 zurück und wird seither von Helena Jelínková organisiert, wobei es mit den Jahren zu einem Selbstläufer wurde. Sogar als während der Coronazeit massive Einschränkungen verfügt wurden und die Grenze nicht überquert werden durfte, trafen sich Wanderfreunde aus beiden Ländern „konspirativ“ auf diesem Gipfel. Erzgebirger lassen sich nicht unterkriegen, nicht von Regenwetter und auch nicht von unsinnigen Bestimmungen.

In diesem Jahr war der Wettergott wohlgesonnen und bei Sonnenschein und etwa 15 Grad hielt man es in fast eintausend Metern Höhe gut aus. Etwa 100 Wanderfreunde aus beiden Ländern machten sich schon in der Frühe aus allen Richtungen auf den Weg. Der östliche Aufstieg mit seinen Serpentinaen ist auch für betagtere Wanderer gut geeignet, während der sehr steile Westaufstieg bedeutend anspruchsvoller ist und keinen Fehltritt verzeiht. Einige ältere oder gesundheitlich beeinträchtigte Wanderfreunde schafften es trotz eigener Bedenken, den Gipfel zu erklimmen und freuten sich darüber sehr. Was wären die Erzgebirger ohne ihr



Die Musiker haben es auch geschafft ...

Liedgut. Begleitet von Akkordeon und Trompete sangen alle die zeitlosen Lieder Anton Günthers, die vom Winde getragen, weit über die Baumwipfel schallten. Auch unsere tschechischen Freunde konnten sich nicht drücken und sangen Lieder in ihrer Muttersprache. Thomas Herr aus Königswalde brachte neben Frau und Kind auch noch fünf Tauben mit auf den Gipfel. Sinnbildlich für den Wunsch nach Frieden auf allen Kontinenten flogen sie davon.



Gemeinsames Singen von Anton-Günther-Liedern

So wurde aus den Teilnehmern der mittlerweile 23 Treffen eine Gemeinschaft, die über das Jahr individuell ihre Wege geht aber sich an jedem 1. Mai auf dem Velký Špičák/Großen Spitzberg zusammenfindet und dabei Erfahrungen, Wander- und Ausflugstipps austauscht und sich immer wieder an der herrlichen Natur unseres Erzgebirges erfreut. Es ist quasi der symbolische Beginn eines neuen Wanderjahres.



Langsam füllt sich der Gipfel



Dabei erinnert man sich auch an besondere Personen, die in früheren Zeiten an diesem Treffen teilnahmen, wie zum Beispiel Hans Müller, dessen verstorbene Frau aus Preßnitz stammte. Er leistete wichtige historische Forschungsarbeit für die Region und pflegt bis heute gute Kontakte zu den böhmischen Erzbergern. Zwischenzeitlich hat Hans Müller sein gesamtes regionalkundliches Archiv an das Museum Chomutov/Komotau übergeben, damit es nicht verloren geht. Er ließ Grüße an alle versammelten

Erzgebirgsfreunde ausrichten. Auch ein großgewachsener älterer Herr mit langem weißem Bart, breitrempeligem Hut, langem Wanderstock und Rucksack ist vielen noch in Erinnerung. Er wurde nach seinem Erscheinungsbild spontan „Rübezahl“ getauft. Dieser Herr aus Bochum beschäftigt sich mittlerweile schon über dreißig Jahre intensiv mit Flurnamen und deren Geschichte im böhmischen Erzgebirge. Da er mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs ist, war ihm in diesem Jahr der Weg von Satzung zum Großen Spitzberg zu weit, aber er kommt noch immer Anfang Mai zu seinen Exkursionen ins Erzgebirge.

Ältere Erzgebirgsfreunde können aus gesundheitlichen Gründen oftmals nicht mehr auf den Velký Špičák/Großen Spitzberg laufen und einige sind auch bereits verstorben. Jedoch hält sich die Zahl der Teilnehmer relativ konstant weil jüngere aktive Heimatfreunde nachrücken und die Natur des Erzgebirges mit seiner Schönheit für sich entdecken. So wurde im Laufe der Jahre aus dem einstigen politischen Akt der Aufnahme Tschechiens in die Europäische Union ein Treffen von Erzbergern, die ihre Heimat als grenzenlose Gesamtheit betrachten. Wo gemeinsame Interessen Menschen zusammenführen, werden Sprache, Religion und Politik zur Nebensache. Das ist gut so!

Auf zum „Nordkap“!

von Ulrich Möckel

Der Journalist und Freizeitsportler Peter Stache publizierte in der Sächsischen Zeitung im Frühsommer 2005 eine Wanderung zum Nordkap. Darin beschrieb er die Pfade und Steige, auf denen man zu dieser bemerkenswerten Stelle mitten im Wald gelangt. Vorbei an Mooren und Feuchtgebieten war das Ziel der Grenzstein 2/40 in der Nähe von Severní/Hilgersdorf, einem Ortsteil der Gemeinde Lobendava/Lobendau im Schluckenauer Zipfel, in der Nähe von Sebnitz. Der tschechische Name Severní bedeutet so viel wie Norden, denn es galt der Ort Hilgersdorf schon in der Zeit der Österreichisch-Ungarischen Monarchie als die am nördlichsten gelegene bewohnte Ortschaft des Landes. Heute findet man am Grenzstein 2/40, den man auch von der Gaststätte Waldhaus im sächsischen Steinigtwolmsdorf problemlos erreichen kann, eine überdachte Sitzgelegenheit und deutsche sowie



Der nördlichste Punkt Tschechiens mitten im Wald.



tschechische Informationstafeln. Einen Grenzstein weiter, bei 2/41 wurde 2013 ein großer Felsblock mit Koordinatentafeln in deutscher und tschechischer Sprache als nördlichster Punkt Tschechiens gesetzt. Warum beiden Grenzsteinen diese Ehre zukommt, erschließt sich dem Wanderer nicht. Nach dem Kartenmaterial auf www.mapy.com zu urteilen, befindet sich der Grenzstein 2/41 jedoch nördlicher als 2/40. Vermutlich war die Meinung von Peter Stache etwas ungenauer und wurde, aus welchem Grund auch immer, nicht revidiert. Wie es auch sein mag, die Koordinaten des nördlichsten Punktes der Tschechischen Republik lauten: 51° 03' 20,52669" Nord und 14° 18' 56,07805" Ost. So hat auch Tschechien sein „Nordkap“. Oftmals werden Erzgebirge oder Riesengebirge als nördlichste Punkte benannt, was somit falsch ist.

Geologie trifft Geschichte - Wanderung rund um Přebuz/Frühbuß

von Rolf Albrecht

Seit vielen Jahren treffen sich Mitglieder des Kulturverbandes aus Kraslice/Graslitz und des Schneeberger Deutsch-Tschechischen Kulturvereins Potok im Frühjahr zu einer geologischen und heimatkundlichen Exkursion.



Die Exkursionsführer Dr. Petr Rojík

So kamen diesmal am 9. Mai etwa 50 interessierte Teilnehmer nach Přebuz/Frühbuß, dem kleinsten Städtchen Tschechiens mit nur 70 Einwohnern. Die Ortschaft Přebuz liegt 886 m ü. NHN und ist von mehreren über 900 m hohen Bergen umgeben. Der höchste ist der Čertova hora (Hartelsberg) mit 981 m. Eingebettet von herrlichen Bergwiesen und Wäldern sowie dem nahe dahin plätschernden Flüsschen Rolava, das aus den Gewässern des Hochmoores Großer Kranichsee quillt, lädt der auf dem Erzgebirgskamm liegende Ort zum genussvollen Wandern ein. Die Dorfstraße führt in südöstliche Richtung bergab nach Nové Hamry (Neuhammer) und Richtung Nordwest über den Frübußer Pass nach Weitersglashütte und Carlsfeld auf der deutschen Seite.



Überquerung der Rohlava/Rohlau

Gegen 9:30 Uhr begaben sich die Teilnehmer bei bestem Wanderwetter auf den ca. 10 km langen Rundweg durch die traumhaft schöne Landschaft. Wie in jedem Jahr wurde diese Exkursion von Dr. Petr Rojík perfekt organisiert und vorbereitet. Während der Wanderung erläuterte er uns die geologischen Besonderheiten und die Geschichte der Region.

Beim ersten Halt zeigte uns Petr einen besonderen Granit, der sich als aufsteigendes Magma mit Wasserdampf gebildet hat und besonders feine Strukturen aufweist. Ein kleiner Abstecher in den Wald führte uns zu einer eisenhaltigen Quelle, deren Wasser aus dem



Auf den Wiesen von Chaloupky/Neuhaus

naheliegenden Hochmoor kommt. An der ehemaligen Mangangrube „Johanna“ wurde ab 1870 geschürft, um während der großen Hungersnot den Leuten Arbeit zu geben. Mangan wird als Zuschlagstoff für die Stahlherstellung benötigt.

Die erste Besiedlung dieser Hochfläche des Erzgebirgskammes erfolgte im 14. bis zum 15. Jahrhundert infolge der reichen Zinnvorkommen. Später wurde auch Wolframit, Kobalt, Arsen und Wismut gewonnen. Zahlreiche im Wald versteckte Zinnseifen sind stumme Zeugen dieser Zeit.



Mittagspause an einer sicheren Feuerstelle

Přebuz/Frühbuß wird 1542 erstmals urkundlich erwähnt und erhält 1553 die Rechte einer Bergstadt unter der böhmischen Krone. In den Jahren 1530 bis 1560 erreicht der Zinnabbau unter der Herrschaft der Schlicks seinen vorläufigen Höhepunkt. Kriege und Pest ließen die Bevölkerung verarmen. Eine zweite Blüte erreichte der Bergbau durch die starke Nachfrage nach Zinnblechen in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Neue Gruben wurden eröffnet. Es wurde gründlicher und tiefer gegraben und die genannten Erze gewonnen. Im 19. Jahrhundert waren die Erzvorkommen nahezu erschöpft oder der Abbau zu teuer. Die Bevölkerung verarmte, hielt sich mit Eigenversorgung durch Klöppeln, Sticken, Torfstechen, Landwirtschaft und Heimarbeit am Leben.

Nach der Überquerung der Rolava erreichten wir über eine große ansteigende Wiese unsere Feuerstelle im ehemaligen Ortsteil von Přebuz/Frühbuß, Chaloupky/Neuhaus, das heute nur noch eine Wüstung ist. Bei der traditionellen Stärkung am Lagerfeuer gab es auch reichlich Gelegenheit für Gespräche und Diskussionen.



Nahezu überall in diesem Gebiet gibt es interessantes aus Geologie und Geschichte zu berichten.

Chaloupy/Neuhaus war 1930 noch mit 30 Häusern besiedelt. Nach Vertreibung der deutschen Bevölkerung

am Ende des 2. Weltkrieges gab es 1955 nur noch 3 Häuser, die bald darauf ebenfalls abgerissen wurden. 1958 wurde der Bergbau um Přebuz/Frühbuß endgültig eingestellt. Heute zeugen nur noch Reste der Grundmauern von dieser Siedlung.

Auf dem Rückweg überquerten wir abermals die Rolava über die sogenannte Bastelbrücke. Dort erzählte uns Petr mit einem Augenzwinkern die Legende der Brücke („hier endete der 2. Weltkrieg“) und machte uns auf die Reste eines ehemals 13 km langen Mühlgrabens aufmerksam und den reichlich vorhandenen rötlichen Sand, ein Überbleibsel des Altbergbaus.

Am Ende k.o., aber glücklich erreichen wir gegen 15.00 Uhr unseren Startpunkt.

Unser herzlicher Dank geht an Herrn Dr. Petr Rojik für die gründliche Vorbereitung und Durchführung dieser schönen und informativen Wanderung.

Ostern 2026 in Netschetin und Umgebung

von Richard Šulko

Die Osterzeit ist für die Christen die wichtigste Zeit im Jahr, weil man an die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus von den Toten erinnert. Für die „verbliebenen“ Egerländer aus Plachtin ist es aber auch eine Zeit, in der viele Bräuche gepflegt werden.

Zum Karfreitag gehören schon seit mehreren Jahren die „Ratschnboum“ und ihr Rundgang von Netschetin nach Plachtin. Dieser „Spaziergang“, der eigentlich ein kleiner Kreuzweg ist, gehört bei den Kindern und Jugendlichen zu den beliebtesten Aktivitäten in der Jugendarbeit des „Bundes der Deutschen in Böhmen.“ Eigentlich startet man Mittag am Gründonnerstag und geht drei Mal am Tag durchs Dorf, am Karsamstag in der Früh zum letzten Mal. Weil aber die Erwachsenen am Gründonnerstag manchmal bis zum späten Nachmittag arbeiten müssen, nutzte man die letzten Jahre, als endlich der Karfreitag zum freien Tag wurde, diesen Tag, um an den schönen Brauch zu erinnern.

Rekordzahl

Mit elf „Ratschnboum“, das ist eine Rekordzahl in den 30 Jahren, startete der Rundgang, wie immer bei den „Potinam.“ Mit den im Jahre 1996 hergestellten „Ratschen“ oder „Rumplkasten“ werden die

Vereinsmitglieder und Freunde besucht und mit dem Spruch:

„Klappa, klappa Oins, döi Henna legt a Kloins,
Klappa, klappa zwoa, döi Henna legt a Oa,
Klappa, klappa drei, i(ch gröich a bravs Wei(b,
Klappa, klappa vöiara, wenn´s ma(n recht v(ü)ll gebts, is
ma(n tausendmål löiwa!“

wird allen Frohe Ostern, oder „G´sunda Feiertägn“ gewünscht. Als ein kleines Dankeschön bekommen die Kleinsten Eier, Schokolade oder Geld und die Erwachsenen meistens ein „Stamperl.“ Zu



Die Ratschnboum vor dem Netschetiner Gasthaus „Am Rathaus“



Schwieriges Gelände bei der Überquerung des Baches am Wawateich

„Pflichtterminen“ gehört schon das Gasthaus „Am Rathaus“ in Netschetin und das Netschetiner Museum, in welchem zum ersten Mal die neue Direktorin, Frau Marcela Mojžíšová, die „Ratschen“ hörte. Vom Museum ging es am Waldesrand, am ehemaligen RAD-Lager vorbei Richtung Preitenstein. Am alten Waldweg liegt die renovierte „Kapelle im ZOO.“ Dort wurde zum ersten Mal der „Engel des Herrn“ gebetet. Nach einer Pause mit Erfrischung wurde weitermarschiert. Am „Giwächt,“ unter dem „Wawateich“ erzählte ich den Kindern die Geschichte über den Bär im Fasching. Man wollte den Weg zu Deutsch-Neustadl abkürzen und wählte den Weg über den Bach, der aus dem „Wawateich“ fließt. Das war mindestens für meine Jeans eine blöde Idee, weil ich beim Ausrutschen im Dreck landete. Ich nahm dann mit meiner Irene den Weg am „Schluaßbarch“ entlang, die Jungen kletterten die nördliche Seite von der Burgruine Preitenstein hoch und kamen dann auch zum „Schluaßteich,“ wo wir über den weiteren Verlauf sprachen. Es wurde beschlossen, dass wir zum Jakob Linda in seinen „Emma-Laden“ gehen, da es ziemlich warm war und die Erwachsenen hatten schon Durst.

Am „Frosch- Baum ...“

Vom Damm des „Schluaßteiches“ geht es steil hoch zum Schloss Preitenstein. Ich hielt die Gruppe an und sagte: „Löwe Kinder, ich erzähle euch die Horrorgeschichte über den Mörderfrosch!“ Nach der Erzählung zeigte ich den Baum neben dem Teichdamm, wo man wirklich den Froschkopf noch heute an seinem Stamm sehen kann. Beim Jakob wurde es gemütlich: sich in der Frühlingssonne wärmen, Bier oder Kaffee trinken, sich ausruhen und Kräfte für den letzten Abschnitt sammeln. Der letzte Abschnitt ist etwa einen Kilometer lang und führt zu meiner Mama am Plachtin. Dort angekommen wurde wieder „geratscht“, Frohe Ostern gewünscht und nach einer kleinen Stärkung ging es nach Hause. Nach einer Gemüsesuppe (es war ja Karfreitag) konnte man sich endlich von den Wegstrapazen ein wenig ausruhen.

Karsamstag mit der Ostervigilie....



Ostervigilie in Buchau

Karsamstag-Vormittag wurde der Vereinsarbeit gewidmet, dem regelmäßigen Besuch der Mama, und am Nachmittag wurden dann die Osterruten geflochten. Zu der Ostervigilie fuhr ich nach Buchau, weil die schon um 20 Uhr begann und ich wollte ein bisschen früher zu Hause sein, weil meine Frau, die erkältet war, zu Hause blieb. Die Kirche St. Michael in Buchau war gut besucht,

auch der dortige Bürgermeister Miroslav Egert war anwesend. Der Hauptzelebrant war P. Mgr. Józef Franciszek Szczepaniak, CMF. Der Ostersonntag war ein schöner und warmer Tag: am Vormittag wieder der „Mama-Besuch“ und kurz nach dem Mittagessen ging es schon in die St. Jakobus-Kirche in Netschetin. Meine Frau Irene kümmerte sich um den Blumenschmuck, ich um die Holzkohle, die man beim Weihrauch braucht. Um 14 Uhr startete das Hochamt mit P. Günther Ecklbauer, OMI. Weil es draußen windig war, hielt die „Weihrauchwolke“ nicht zu lange in der Kirche. Das begrüßten viele. Nachmittag verzierten noch die Kinder die Pumpenickel und der Ostermontag konnte kommen.

Langer Osterrutengang...



Die Osterruten werden mit Bandschleifen geschmückt

Ostermontag ist der beliebteste Tag bei den Kindern und bei Erwachsenen, die mit ihren Osterruten durchs Dorf ziehen: die Kleinen bekommen Eier oder was Süßes, manchmal auch Geld, die Erwachsenen freuen sich immer über ein „Stamperl“ oder etwas zum Essen, denn vier Stunden herumzulaufen und in jedem Haus einen Schnaps in sich „eingießen“ macht doch ein wenig hungrig. Da nimmt man auch gerne ein Angebot an, einen starken Kaffee zu bekommen, oder Bier, das hilft auch. Vom letzten Haus am Plachtin, Richtung Preitenstein, eilte ich schon zum Festessen zu Hause, bei Málás II: 14 Familienangehörige kamen zu Mittagessen. In der guten Stube musste noch ein Tisch von außen gebracht werden. Zu Mittag gab es „Spanische Vögel“, was Rindsrouladen sind. Hausgemachte Hefeknödel dazu, ein Genuss! Nach dem Mittagessen wurde noch geplaudert und Kaffee getrunken, die Kinder mussten noch ihre Osternetze suchen, die diesmal der älteste Enkelsohn Richard versteckte. Es waren gelungene Ostertage!

Die oberlausitzer Stadt Herrnhut und ihre böhmisch-mährischen Wurzeln

von Ulrich Möckel

Wenn heute in der Adventszeit die leuchtenden Herrnhuter Sterne in Fenstern und auf Marktplätzen hängen, denken die meisten Menschen an weihnachtliche Gemütlichkeit, an Handwerkskunst aus Sachsen oder an ein traditionsreiches Dekorationsobjekt. Nur wenige wissen jedoch, dass hinter diesem Stern eine religiöse Bewegung steht, die ihren Ursprung in einer kleinen Stadt der Oberlausitz nahm und von dort aus Einfluss auf die ganze Welt gewann. Die Herrnhuter Brüdergemeine (wird noch heute in dieser alten Form geschrieben) gehört zu den bemerkenswertesten Glaubensgemeinschaften Europas. Ihre Historie widerspiegelt die Geschichte von Glaubensflüchtlingen, Visionären, Missionaren, Reformern und Menschen, die versuchten, mitten in einer von Kriegen, Verfolgung und gesellschaftlichen Umbrüchen geprägten Zeit eine neue Form christlichen Zusammenlebens zu schaffen.

Die Ursprünge der Brüdergemeine reichen weit über die eigentliche Gründung Herrnhuts hinaus. Sie führen zurück in das Böhmen des späten Mittelalters, in eine Zeit, in der die Macht der Kirche kaum infrage gestellt wurde und religiöse Abweichungen oft mit dem Tod endeten. Dort wirkte der Reformator Jan Hus (1372-1415), ein Prediger und Gelehrter, der die Kirche seiner Zeit scharf kritisierte. Hus wandte sich gegen den moralischen Verfall vieler Geistlicher, gegen Machtmissbrauch und gegen die zunehmende Entfernung der Kirche von den ursprünglichen Lehren des Christentums. Seine Forderung nach einer Rückkehr zu einem einfachen, bibelorientierten Glauben machte ihn zu einem der wichtigsten Vorläufer der Reformation.

Als Jan Hus im Jahr 1415 auf dem Konzil von Konstanz als Ketzer verbrannt wurde, glaubten seine Gegner, seine Ideen damit ausgelöscht zu haben. Das Gegenteil trat ein. Seine Anhänger hielten an seinen Lehren fest, und aus dieser Bewegung entwickelte sich später die „Unitas Fratrum“, die Brüder-Unität oder Gemeinschaft der Böhmisches Brüder. Diese Gemeinschaft unterschied sich deutlich von anderen religiösen Gruppen ihrer Zeit. Sie legte großen Wert auf Gemeinschaft, persönliche Frömmigkeit, Bildung und soziale Verantwortung. Besonders bemerkenswert war ihr Versuch, ein schlichtes und zugleich konsequent christliches Leben zu führen. In einer Epoche, in der die Kirche stark hierarchisch organisiert war, entwickelten die Böhmisches Brüder früh Formen gemeinschaftlicher Mitbestimmung.

Doch Europa blieb nicht friedlich. Die religiösen Konflikte der frühen Neuzeit trafen die Böhmisches Brüder mit voller Härte. Nach der Niederlage der protestantischen Stände in der Schlacht am Weißen Berg im Jahr 1620 begann eine massive Rekatholisierung Böhmens. Evangelische Christen wurden verfolgt, ihre Gottesdienste verboten, ihre Schriften beschlagnahmt. Viele Angehörige der Brüderkirche flohen ins Ausland, andere lebten ihren Glauben nur noch heimlich. Familien trafen sich nachts im Wald oder in versteckten Räumen zum Gebet. Bibeln wurden unter Dielen versteckt, Kinder heimlich unterrichtet. Die Erinnerung an die alte Brüderkirche lebte jedoch weiter und wurde von Generation zu Generation weitergegeben.

Während die Böhmisches Brüder unter Verfolgung litten, wurde im Jahr 1700 in Dresden ein Mann geboren, der

ihre Geschichte entscheidend verändern sollte: Nikolaus Ludwig von Zinzendorf. Er entstammte einer wohlhabenden Adelsfamilie und wuchs in einem Umfeld auf, das vom Pietismus geprägt war. Der Pietismus war eine religiöse Erneuerungsbewegung innerhalb des Protestantismus, die besonderen Wert auf persönliche Frömmigkeit, Bibellektüre und praktische Nächstenliebe legte. Schon als Kind zeigte Zinzendorf eine außergewöhnlich starke religiöse Neigung. Berichten zufolge schrieb er Briefe an Jesus und gründete mit Freunden kleine Gebetsgemeinschaften.

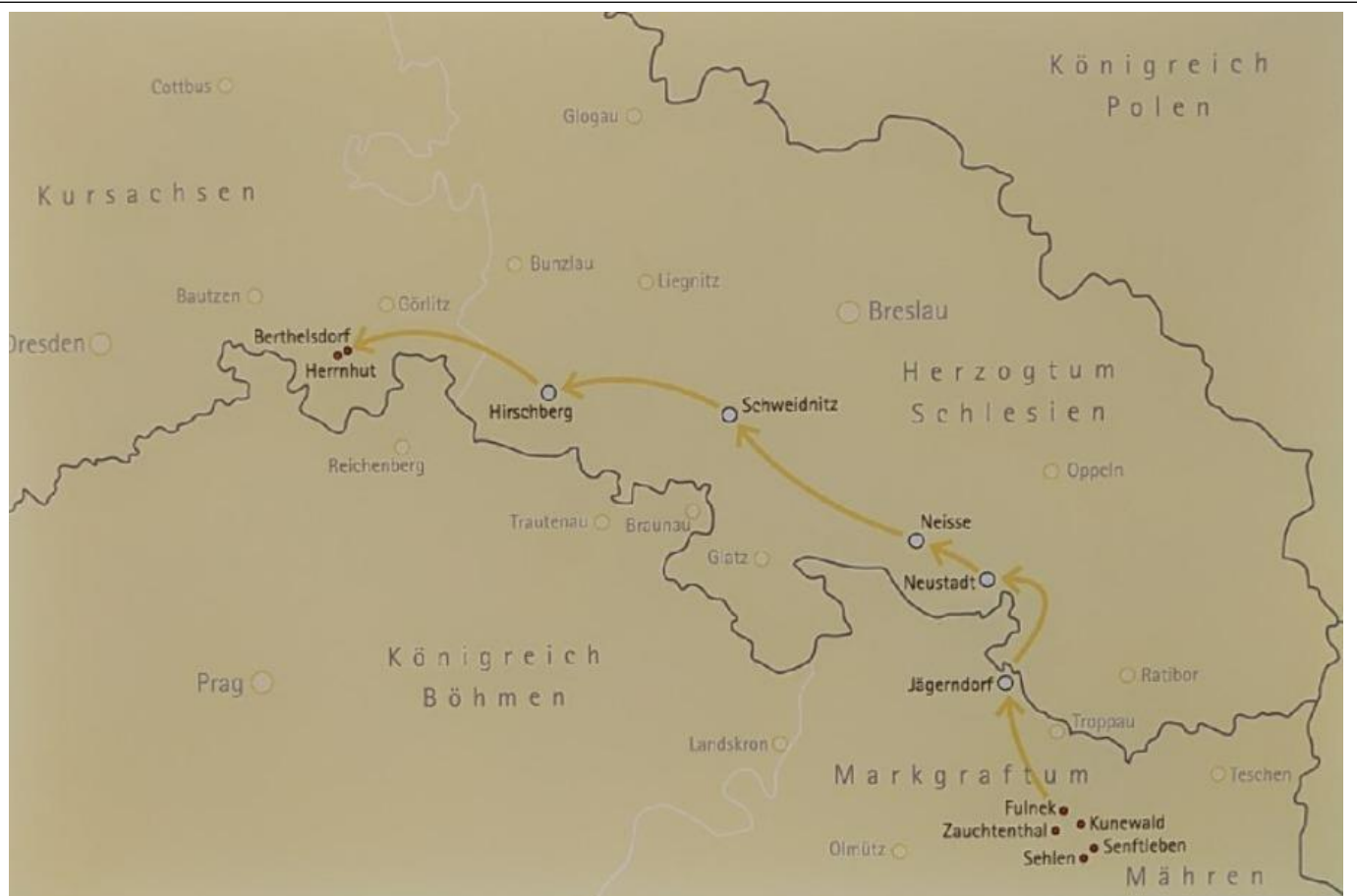
Seine Ausbildung erhielt er unter anderem in den Franckeschen Stiftungen in Halle, einem Zentrum pietistischer Bildung und Sozialarbeit. Dort lernte er, dass Glaube nicht nur eine Frage theologischer Lehrsätze war, sondern das gesamte Leben prägen sollte. Gleichzeitig entwickelte er eine Vision, die für seine Zeit ungewöhnlich war. Während Europa von konfessionellen Spannungen geprägt war, träumte Zinzendorf von einer Gemeinschaft echter Christen über Konfessionsgrenzen hinweg. Er wollte keine neue Kirche gründen, sondern Christen verschiedener Traditionen miteinander verbinden.

1722 trafen die Wege Zinzendorfs und der böhmischen Glaubensflüchtlinge aufeinander. Auf seinem Gut Berthelsdorf in der Oberlausitz erlaubte er verfolgten Protestanten, sich niederzulassen.



Christian David fällt den ersten Baum für die Anlage der Siedlung Herrnhut am 17. Juni 1722

Die ersten Glaubensflüchtlinge der Herrnhuter Brüdergemeine kamen vor allem aus mehreren Orten in Mähren und Böhmen, die heute im Osten der Tschechischen Republik liegen. Besonders stark vertreten waren Menschen aus Gemeinden im nordmährischen Grenzgebiet. Zu den bekanntesten Herkunftsorten gehörten Fulnek - eine bedeutende Stadt der alten Brüderkirche. Dort wirkte früher auch der Pädagoge Johann Amos Comenius (1592-1670), Kunwald — der historische Ursprungsort der alten Brüder-Unität aus dem



Wanderroute der Glaubensflüchtlinge

15. Jahrhundert. Der tschechische Name lautet Kunvald, Senftleben — heute Ženklava und die umliegenden Regionen, Zauchtel — heute Suchdol nad Odrou, ein Zentrum heimlicher evangelischer Gruppen, Sehlen — heute Žilina bei Nový Jičín und Troppau — heute Opava und Umgebung. Viele dieser Orte waren Zentren des sogenannten „Geheimprotestantismus“. Die Menschen lebten offiziell katholisch, trafen sich aber heimlich zu evangelischen Bibelstunden und Gebeten. Die Flucht nach Herrnhut bedeutete für sie oft die erste Möglichkeit seit Generationen, ihren Glauben offen auszuüben.

Unter der Führung des Zimmermanns Christian David begannen die Flüchtlinge mit dem Bau einer neuen Siedlung. Am 17. Juni 1722 wurde dafür der erste Baum gefällt – ein Ereignis, das bis heute als Gründungsdatum Herrnhuts gilt. Christian David wird auch nachgesagt, dass er in seinem Leben bis zu sechzigmal nach Böhmen und Mähren wanderte, um Glaubensgeschwister nach Herrnhut zu holen.

Der Name der neuen Siedlung war bewusst gewählt. „Herrnhut“ bedeutete, unter dem Schutz des Herrn zu stehen. Gleichzeitig sollte der Ort ein sichtbares Zeichen dafür sein, dass christliche Gemeinschaft trotz Verfolgung möglich war. Die ersten Jahre verliefen jedoch alles andere als harmonisch. Die Bewohner kamen aus unterschiedlichen religiösen Traditionen und brachten verschiedene Vorstellungen vom Glauben mit. Es kam zu Streit über Gottesdienstformen, theologische Fragen und das Zusammenleben innerhalb der Gemeinschaft. Zeitweise drohte die junge Siedlung auseinanderzubrechen.

Zinzendorf erkannte die Gefahr und begann, intensiv auf die Bewohner einzuwirken. Er führte Gespräche, organisierte Bibelstunden und versuchte, gemeinsame Regeln für das Zusammenleben zu entwickeln. Der entscheidende Wendepunkt kam am 13. August 1727

während einer Abendmahlsfeier in der Kirche von Berthelsdorf. Viele Teilnehmer beschrieben später, sie hätten an diesem Tag eine tiefe geistliche Erfahrung gemacht. Streitigkeiten seien überwunden worden, die Gemeinschaft habe sich plötzlich geeint gefühlt. Dieses Ereignis wurde später als das „Herrnhuter Pfingsten“ bezeichnet und gilt als eigentliche Geburtsstunde der Herrnhuter Brüdergemeine.

Nach diesem Erlebnis entwickelte sich in Herrnhut eine intensive religiöse Dynamik. Besonders bekannt wurde das sogenannte „24-Stunden-Gebet“. Mitglieder der Gemeinde organisierten einen Gebetsdienst, bei dem Tag und Nacht gebetet wurde. Über Jahrzehnte hinweg soll dieses Gebet ununterbrochen fortgeführt worden sein. Ob dies tatsächlich ohne jede Unterbrechung geschah, ist unter Historikern umstritten, doch die symbolische Bedeutung war enorm. Die Herrnhuter verstanden sich als geistliche Gemeinschaft, die nicht nur für sich selbst lebte, sondern Verantwortung für die ganze Welt trug.

Aus dieser Haltung entstand eine der bedeutendsten Missionsbewegungen der Neuzeit. Bereits 1732 sandte die Brüdergemeine ihre ersten Missionare in die Karibik. Dies war außergewöhnlich, denn viele protestantische Kirchen jener Zeit betrieben noch keine systematische Weltmission. Die Herrnhuter gingen oft unter schwierigsten Bedingungen in ferne Länder. Einige reisten ohne finanzielle Absicherung, andere arbeiteten vor Ort als Handwerker oder Bauern, um ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen.

Die Motivation dieser Missionare war tief religiös. Sie wollten den christlichen Glauben verbreiten, zugleich aber auch Menschen helfen und Gemeinschaft schaffen. Besonders bemerkenswert war ihr Verhältnis zu versklavten Menschen in den Kolonien. Während viele europäische Kolonialherren Sklaven lediglich als Arbeitskräfte betrachteten, bemühten sich die Herrnhuter



Das Zentrum der jungen Gemeinde Herrnhut bildet der Zinzendorfplatz mit dem Gemeinhaus (Kirchensaal) und den Chorchäusern (Schwesterhaus, Brüderhaus, Witwenhaus) an die sich Wohn- und Geschäftshäuser der Familien anschließen. Im Vordergrund ist der Gottesacker zu sehen.

um persönliche Kontakte und religiöse Betreuung. Manche Missionare lebten bewusst unter den Versklavten und lernten deren Sprachen. Dennoch blieb die Missionsarbeit Teil des kolonialen Systems, und die moderne Forschung diskutiert kritisch, inwieweit auch die Herrnhuter zur kulturellen Überformung anderer Gesellschaften beitrugen.

Innerhalb weniger Jahrzehnte entstand ein weltweites Netzwerk der Brüdergemeine. Missionare gingen nach Grönland, Labrador, Nordamerika, Suriname, Südafrika und später nach Ostafrika. Besonders in Tansania entwickelte sich die Brüdergemeine zu einer bedeutenden Kirche. Gleichzeitig sammelten die Missionare umfangreiche Berichte über Sprachen, Kulturen und Lebensweisen der Menschen vor Ort. Viele dieser Dokumente gelten heute als wertvolle historische Quellen. Während sich die Bewegung weltweit ausbreitete, entwickelte sich Herrnhut selbst zu einer einzigartigen religiösen Modellstadt. Die Architektur der Herrnhuter war bewusst schlicht gehalten. Prunk und Reichtum galten als unwichtig. Im Mittelpunkt stand der Gemeinssaal, das zentrale Gotteshaus der Gemeinde. Anders als in vielen Kirchen jener Zeit gab es dort keinen prachtvollen Altar und keine aufwendigen Verzierungen. Die Architektur sollte Gemeinschaft und Gleichheit ausdrücken.

Besonders eindrucksvoll ist der sogenannte Gottesacker, der Friedhof der Herrnhuter. Dort liegen die Grabsteine in strenger Ordnung nebeneinander. Große Grabmale oder prunkvolle Familiengründe fehlen fast vollständig. Selbst Adlige erhielten einfache Grabplatten wie alle anderen

Gemeindemitglieder. Diese Form der Bestattung spiegelt die Überzeugung wider, dass vor Gott alle Menschen gleich seien.

Auch das soziale Leben in Herrnhut war ungewöhnlich organisiert. Die Gemeinde entwickelte ein differenziertes System von Gruppen und Chören, in denen Menschen nach Alter, Geschlecht und Lebensstand zusammengefasst wurden. Es gab Gruppen für Kinder, Jugendliche, unverheiratete Frauen, unverheiratete Männer, Ehepaare und Witwen. Diese Struktur sollte nicht kontrollieren, sondern Gemeinschaft und gegenseitige Unterstützung fördern.

Für die damalige Zeit bemerkenswert war zudem die Rolle der Frauen. Zwar herrschte auch in Herrnhut keine vollständige Gleichberechtigung im modernen Sinn, doch Frauen hatten vergleichsweise großen Einfluss auf das Gemeindeleben. Sie leiteten Versammlungen, organisierten Bildungsangebote und übernahmen wichtige Aufgaben innerhalb der Gemeinschaft. Zinzendorf selbst betonte immer wieder die geistliche Gleichwertigkeit von Männern und Frauen.

Ein weiterer zentraler Bestandteil der Herrnhuter Kultur ist die Musik. Gemeinsames Singen gehört zum Alltag der Gemeinde. Die sogenannten Singstunden wurden zu einer besonderen Form des Gottesdienstes. Dabei wurden Liedverse thematisch zusammengestellt und gemeinsam gesungen, sodass sich aus den einzelnen Strophen eine geistliche Botschaft ergab. Viele Lieder der Brüdergemeine sind emotional und persönlich geprägt.



Der Gemeinssaal heute



Gräberfeld auf dem Gottesacker



Das Grab von Christian David, dem ersten hier angekommenen Glaubensflüchtling und Gründer von Herrnhut.

Sie unterschieden sich damit deutlich von den oft nüchternen Kirchenliedern der damaligen Zeit.

Seit 1728 entwickelte sich in der Herrnhuter Brüdergemeine die Tradition einer Tagesparole, eines Bibelverses, der von Haus zu Haus getragen wurde, als einigendes Band und Anknüpfungspunkt für geistliche und seelsorgerische Gespräche. Daraus entstanden später die Herrnhuter Losungen. Seit 1731 erscheint für jeden Tag des Jahres ein ausgewählter Bibelvers aus dem Alten Testament, ergänzt durch einen neutestamentlichen Text und häufig durch eine Liedstrophe oder ein Gebet. Noch heute werden die alttestamentarischen Textstellen ausgelost, daher ihr Name. Mittlerweile werden sie in über fünfzig Sprachen veröffentlicht und weltweit mit einer Gesamtauflage von 1,7 Millionen Exemplaren gelesen.

Das Schulwerk der Brüder-Unität genoss bereits Mitte des 18. Jahrhunderts einen so guten Ruf, dass die Herrnhuter in überregionalen Anzeigen darum bitten mussten, Kinder keinesfalls unangemeldet in ihre Schulen zu entsenden. Das war umso erstaunlicher, als sich Zinzendorf und seine Mitbrüder und -schwestern der zeitgenössischen Mode verweigerten, erschöpfende Erziehungssysteme zu entwickeln. Die Schulen waren und sind Spiegelbild der Gesamtverfassung der Brüder-Unität und zeichnen sich durch die Einheit von religiöser, sozialer und naturkundlich-praktischer Erziehung und Bildung aus.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts wuchs die Brüdergemeine weiter, doch sie blieb nicht von Krisen verschont. Manche Zeitgenossen betrachteten die Herrnhuter mit Misstrauen. Kritiker warfen ihnen religiöse Schwärmerei oder sektenartige Tendenzen vor. Auch innerhalb der evangelischen Kirchen kam es zu Spannungen. Zinzendorf selbst musste zeitweise Sachsen verlassen. Dennoch überstand die Gemeinschaft diese Konflikte und entwickelte zunehmend stabile Strukturen.

Nach dem Tod Zinzendorfs im Jahr 1760 stand die Brüdergemeine erneut vor einer schwierigen Phase. Viele fragten sich, ob die Bewegung ohne ihren

charismatischen Gründer bestehen könne. Doch die Gemeinde zerfiel nicht. Unter Führung von August Gottlieb Spangenberg wurden Verwaltung und Organisation professionalisiert. Die Brüdergemeine wandelte sich von einer charismatischen Erweckungsbewegung zu einer dauerhaft etablierten Kirche.

Im 19. Jahrhundert breitete sich die Herrnhuter Brüdergemeine weiter aus. Gleichzeitig entstanden Schulen, Druckereien und Ausbildungsstätten. Die Herrnhuter engagierten sich stark in der Bildung und entwickelten moderne pädagogische Ansätze. In ihren Internaten entstand auch der berühmte Herrnhuter Stern, der ursprünglich als geometrische Bastelarbeit der Internatsschüler gedacht war und später weltweit zum Symbol der Adventszeit wurde.

Die beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts trafen auch Herrnhut schwer. Am Ende des Zweiten Weltkriegs



Herstellung der Herrnhuter Sterne im Schülerinternat

wurden große Teile der Stadt von der Sowjetarmee zerstört und geplündert, darunter historische Gebäude der Brüdergemeine. Nach 1945 lag Herrnhut in der sowjetischen Besatzungszone und später in der DDR. Trotz starker staatlicher Einschränkungen blieb die Brüdergemeine aktiv. Viele Gemeinemitglieder engagierten sich in kirchlicher Jugendarbeit und Friedensinitiativen.

Nach der deutschen Wiedervereinigung rückte Herrnhut wieder stärker ins öffentliche Bewusstsein. Historiker, Theologen und Kulturwissenschaftler begannen, die internationale Bedeutung der Brüdergemeine neu zu bewerten. Besonders die weltweiten Netzwerke, die frühe Missionsarbeit und die einzigartige Siedlungskultur fanden große Aufmerksamkeit.

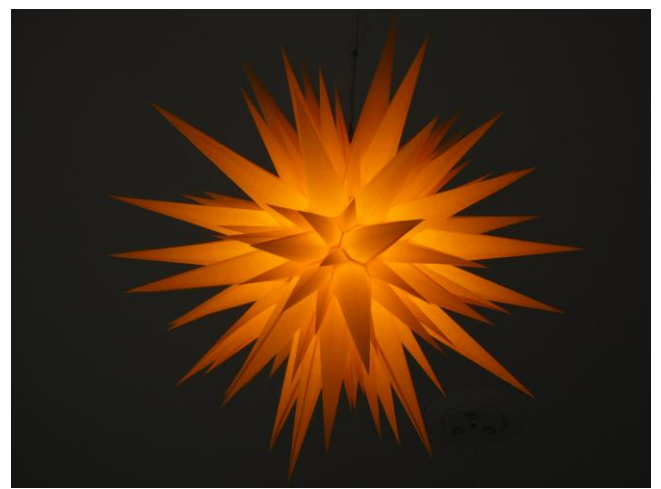
2024 wurden die Siedlungen der Herrnhuter Brüdergemeine schließlich in die Liste des UNESCO-Welterbes aufgenommen. Damit wurde nicht nur die architektonische Bedeutung Herrnhuts anerkannt, sondern auch die weltgeschichtliche Wirkung dieser kleinen Glaubensgemeinschaft.

Heute umfasst die weltweite Brüdergemeine rund 1,2 Million Mitglieder. Die meisten leben nicht mehr in Europa, sondern in Afrika, Nordamerika und in der Karibik. Herrnhut selbst bleibt dennoch das geistliche Zentrum der Bewegung. Besucher aus aller Welt kommen in die kleine Stadt der Oberlausitz, um die Ursprünge dieser außergewöhnlichen Gemeinschaft kennenzulernen.

Die Geschichte der Herrnhuter Brüdergemeine zeigt, wie aus einer kleinen Flüchtlingssiedlung eine

weltumspannende Bewegung entstehen konnte. Sie erzählt von religiöser Leidenschaft, von sozialem Idealismus und von dem Versuch, Glauben praktisch zu leben. Zugleich erinnert sie daran, wie eng Religion, Politik, Kultur und Globalisierung miteinander verbunden sind.

Aus einem Ort in Sachsen wurde ein weltweites Netzwerk. Aus verfolgten Glaubensflüchtlingen aus Böhmen und Mähren entstand eine internationale Kirche. Und aus einer kleinen Gemeinschaft in Herrnhut entwickelte sich eine Bewegung, deren Einfluss bis heute im Alltag spürbar ist. Neben Förderschule und regulären Schulen nimmt die diakonische Alten- und Krankenbetreuung einen breiten Raum ein. Um jedoch alle Aufgaben realisieren zu können, sind wirtschaftlich arbeitende Firmen erforderlich. Deshalb gehören zur Herrnhuter Brüder-Unität die Comenius Buchhandlung, die Abraham Düringer & Co. GmbH als ein seit 1747 bestehendes Textilunternehmen, die Herrnhuter Sterne GmbH, die Herrnhuter Holzmanufaktur, der Ofenbau des Brüderhauses sowie die Forstverwaltung.



Der 110-zackige Stern im Gemeinhaus ist ein Unikat

Herrnhut ist heute eine wohlthuende Insel der Mitmenschlichkeit und des Glaubens in einer weitgehend gottlosen, egoistischen und materiellen Welt, wo Kinder und Jugendliche noch gemeinsam vor dem Essen in der Mensa beten und gesundheitlich beeinträchtigte Menschen liebevoll umsorgt und gefördert werden.



Das Lamm mit der Siegesfahne ist das wichtigste Symbol der Herrnhuter Brüdergemeine. Es repräsentiert die Gemeinschaft mit Christus als gewähltem „Generalältesten“. Auch das seit Zinzendorfs Ordination 1737 ununterbrochen genutzte Siegel der Brüdergemeine zeigt das Lamm.

Jubiläumswanderung am 1. Mai: 20 Jahre "Schönbacher Zehner"- eine jahrzehntelang praktizierte Erfolgsgeschichte grenzüberschreitender deutsch-tschechische Begegnung

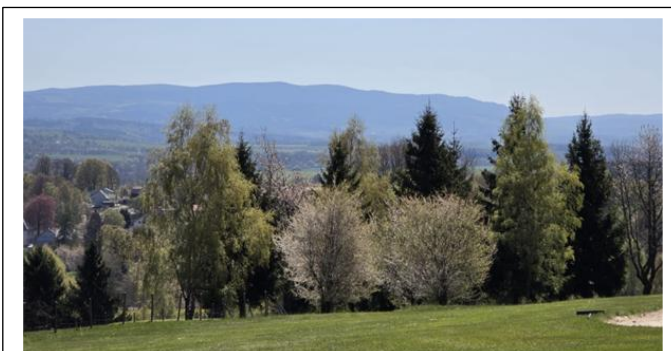
Text und Fotos: Gisela R. Forster und Dr. Christian Hoyer

Für einen Großteil der Teilnehmer ist es schon länger zu einer lieb gewonnenen Tradition geworden. Heute in Schönbach (Luby) und Umgebung lebende tschechische Bewohner sowie jenseits der nahen Grenze wohnende Vogtländer aus Erlbach, Wernitzgrün und Markneukirchen finden sich am 1. Mai in Luby ein, um die Gegend, rund um Schönbach, innerhalb eines Radius von 10 Kilometern, auf Schusters Rappen zu erkunden. In diesem Jahr 2026 lud die Stadt Schönbach bei Eger bereits zum zwanzigsten Mal zu dem beliebten, grenzüberschreitenden, tschechisch-deutschen Event ein.



Am Startisch des Organisationsteams ist alles vorbereitet. Es können die Teilnehmer kommen!

Dabei geht es um die aufmerksame und achtsame Wanderung durch die landschaftlich überaus reizvolle Gegend des von Norden, nach Schönbach (Luby) hin, auslaufenden Elstergebirges, das seinen Namen vom, zum Teil am nahen Ursprungberg - nördlich des Hohen Steins - entspringenden Fluss der "Weißen Elster" ableitet. Nordöstlich stoßen mit dem Absrother Berg, der nach Norden hin in serpentinartigen Windungen ins Leibitschtal abfällt, Ausläufer des westlichen, böhmischen Erzgebirges an die Ortsgrenze von Schönbach, heute Luby. Dementsprechend gelangt man, im Verlauf des Wanderwegs, der auch in den ehemaligen, südlichen Kreis Graslitz führt, immer wieder auf Anhöhen, die dem



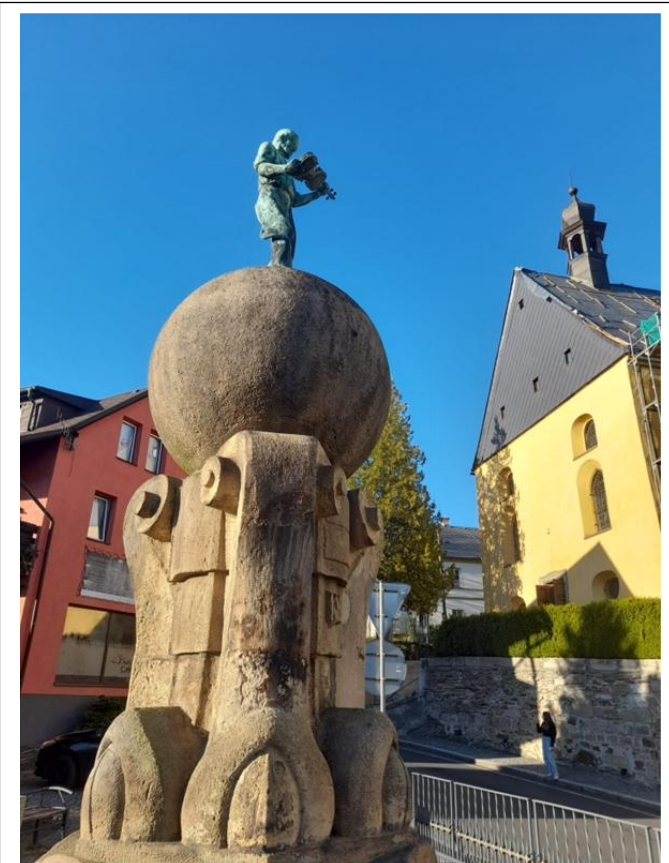
Ausläufer des westlichen Erzgebirges



Blick in östliche Richtung

Betrachter eine herrliche Aus- und Fernsicht bieten. Der Teilnehmer hat die Gelegenheit, am Feiertag, in Ruhe, die wunderbare Natur auf sich wirken zu lassen.

Die Route des "Schönbacher Zehners" wird in jedem Jahr neu entworfen und festgelegt, damit die Wanderer immer wieder neue Eindrücke und Ansichten sammeln können. Die 20. Jubiläumswanderung 2026 führte, bei strahlendem Sonnenschein und leichtem Wind, vom Ausgangspunkt, der Gaststätte am Golfplatz Luby, vorbei an den Überresten des einstigen Schlosses, die alte Baumallee bergab, von Ober-Schönbach (Horní Luby) auf den Hauptort Schönbach zu. Beim früheren Furnierwerk



Geigenbauerdenkmal in Schönbach

Fuchs und der Schlosserei Diener überquerte der Weg den "Schönbach", der dem Ort den Namen gab.

Im weiteren Verlauf führte er, links abbiegend, ein kurzes Stück den Pfarrberg hinauf, auf dessen Höhe man mit einem ausgezeichneten Rundblick über Schönbach für den beschwerlichen Anstieg belohnt wurde. Gleich vorne erkennt man die Bürgerschule sowie die St. Andreas-Kirche, während sich darüber hinaus der Blick weit hinein ins Egerland und sogar zum Böhmerwald, mit dem Tillenberg und zum Kaiserwald hin, Richtung Marienbad, öffnet.



Marktplatz von Schönbach mit Mariensäule

Die Route setzte sich nun nach Fünfhausen fort, wo man die Staatsstraße Richtung Graslitz kreuzte und weiter den Absrother Berg (Opatov) hinaufstieg. Von dort begann, nach einem leichten südlichen Bogen, in östlicher Richtung der Weg hinunter ins Leibitsch-Tal, das als eines der reizvollsten Täler des nördlichen Egerlands gelten darf. Auf Höhe der früheren Mittermühle überquerten die Wanderer den Rebbach. Weiter führte der Weg, durch dichten Fichtenwald, immer oberhalb des Tales entlang, Richtung Norden, zur Straße Egetten - Schwarzenbach, wo man links, in Richtung Waltersgrün abbog. Dabei wurde erneut der Rebbach überquert und der Marsch nach Waltersgrün fortgesetzt. In Höhe der Mündung des Goldbachs in den Rebbach, am Ortseingang von Valterov (Waltersgrün), setzt sich der Weg nach Westen, in Richtung des nicht mehr existenten Weilers "Wöllnerhöfe", fort, bis zum ehemaligen Gasthaus "Maiblume", wo die Wanderer die Straße Schönbach-Markneukirchen überquerten.

Nun rückte auch schon wieder der frühere Maierhof des ehemaligen Schlosses Oberschönbach in Sichtweite, in dem sich heute Gasthaus und Hotel des Schönbacher Golfclubs befinden. Historische Häuser aus dem späten 18. Jahrhundert passierend, erreichten die Wanderer das Ziel, den Ausgangspunkt ihres Ausflugs auf dem Golfareal, um sich dort Urkunde und Anstecknadel zur Bestätigung der Teilnahme an der Jubiläumswanderung abzuholen und mit einem reichhaltigen Essen zu stärken. Seit Jahren stellt der 1. Mai für einige Bubenreuther Familien einen festen, vorgemerkten Termin dar, um die Gemeindeparterschaft zwischen ihrem heutigen Lebensmittelpunkt Bubenreuth und ihrem einstigen Herkunftsort Schönbach (Luby) zu pflegen. Mit Privatautos und sogar einem Bus waren sie in diesem Jahr angereist. Schon die Autonummern der teilnehmenden Besucher lassen erkennen, dass zahlreiche Wanderer aus dem angrenzenden Vogtland an der Veranstaltung teilnehmen. Auch zwischen den Bürgermeistern und Altbürgermeistern bestehen enge Kontakte. Im Organisations-Gremium des Veranstalters, der Gemeinde Luby, sitzen sowohl der frühere Schönbacher Bürgermeister Jan Kreuzinger als auch der aktuelle Bürgermeister von Luby, Vladimír Vorm. Am späteren Nachmittag schaute auch der Erlbacher Stadtrat André Worbs bei der gemütlichen Runde mit dem Fahrrad vorbei.

Für die betagteren Gäste aus Bubenreuth bedeutet die Teilnahme an der Veranstaltung sicher mehr als eine Wanderung in schöner Landschaft. Für sie, als in Schönbach Gebürtige, die die ersten Jahre ihrer Kindheit dort verbracht haben, ist es eine Erinnerungsreise zu den Anfängen der ganz persönlichen Lebensgeschichte. Dies lässt sie die körperliche Anstrengung in Kauf nehmen. Auch wir verdanken die Auskünfte über die detaillierten örtlichen Verhältnisse einer aus Schönbach stammenden Besucherin aus Bubenreuth, Frau Edeltraud Hoyer (Jahrgang 1942), der Mutter des anerkannten und engagierten Historikers Dr. Christian Hoyer. Deshalb möchten wir uns an dieser Stelle ganz herzlich für Ihr Interesse und ihre Mitwirkung bedanken. In diesem Zusammenhang sind auch Kurt Sandner, der als letzter „Schönbacher“ 1945 noch in der alten Heimat geboren wurde und Dieter Fischer, der 56 Jahre in der Firma Karl Höfner gearbeitet und dort den berühmten Beatles-Bass fertigte, zu nennen.

Böhmische Randnotizen

Präsident Pavel unterschreibt Gesetz zum „Tag der tschechischen Flagge“

In Tschechien wird es künftig einen „Tag der tschechischen Flagge“ geben. Er wird als sogenannter bedeutsamer Tag in die offizielle Liste aufgenommen und auf den 30. März fallen. Eine entsprechende Gesetzesnovelle unterschrieb Staatspräsident Petr Pavel am Dienstag.

Einer der Initiatoren der Änderung ist Premier Andrej Babiš (Partei Ano). Er hatte das Vorhaben damit begründet, die tschechische Flagge sei ein grundlegendes Symbol des Landes und drücke dessen Unabhängigkeit und Souveränität aus.

Bisher gab es hierzulande 19 bedeutsame Tage. Es handelt sich dabei allerdings nicht um staatliche

Feiertage, sondern um übliche Werkstage. (Radio Prag [RP] 28.4.26)

Tschechischer Brauereiverband meldet Produktionsrückgang und will Steuersenkung bei gezapftem Bier

Die Brauereien in Tschechien haben vergangenes Jahr 19,96 Millionen Hektoliter Bier gebraut. Das waren 894.000 Hektoliter weniger als noch 2024. Darüber informierte am Dienstag der Tschechische Brauerei- und Mälzereiverband (ČSPS).

Als Gründe für den Rückgang wurden ein geringerer Absatz im Ausland und der sinkende Konsum von Alkohol genannt. Dieser zeige sich auch daran, dass die Verkaufszahlen bei alkoholfreiem Bier gleichbleibend seien. Negativ würde sich in der Gesamtbilanz

widerspiegeln, dass immer mehr Bier außerhalb von Gaststätten konsumiert werde. Der Brauerei- und Mälzereiverband fordert die tschechische Regierung deswegen auf, die Mehrwertsteuer für gezapftes Bier zu senken. (RP 28.4.26)

Umfrage: Tschechen vertrauen am meisten dem Staatspräsidenten und den Bürgermeistern

Die Tschechen vertrauen unter den Mandatsträgern und politischen Institutionen am meisten dem Staatspräsidenten und den Bürgermeistern. Die meisten Äußerungen des Misstrauens betreffen hingegen die Regierung von Premier Andrej Babiš (Partei Ano) und das Abgeordnetenhaus. Dies geht aus einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts CVVM hervor, die Ende März und Anfang April gemacht wurde.

Konkret kam Staatspräsident Petr Pavel auf rund 60 Prozent Zustimmung der Befragten, die Bürgermeister erhielten 56 Prozent. Etwa 25 Prozent sprachen der Regierung Babiš ihr Vertrauen aus, aber 46 Prozent äußerten Misstrauen gegenüber der Koalition aus den Parteien Ano, „Freiheit und direkte Demokratie“ (SPD) und Motoristé sobě. Nur das Abgeordnetenhaus erhielt mit 20 Prozent noch weniger Zustimmung als die aktuelle Regierung. (RP 29.4.26)

Medienrat des tschechischen Abgeordnetenhauses empfiehlt Erhalt von Radio Prag International

Der Medienrat des tschechischen Abgeordnetenhauses hat das Fortbestehen von Radio Prag International empfohlen. Dies geht aus einem Beschluss hervor, der am Dienstag bei der Sitzung des Rates gefasst wurde. In diesem wird das tschechische Außenministerium dazu aufgerufen, für eine stabile und kontinuierliche Finanzierung des Auslandssenders des Tschechischen Rundfunks zu sorgen.

Außenminister Petr Macinka (Motoristé sobě) hat für dieses Jahr das Budget von Radio Prag International um ein Viertel reduziert. Deswegen müssen acht Stellen gestrichen und Teile des Programms reduziert werden. Bei einer der Lesungen des Staatshaushaltes 2026 hatte Macinka angekündigt, dass der Auslandssender im kommenden Jahr kein Geld mehr aus seinem Ministerium erhalten werde. (RP 29.4.26)

Bayerisches Landeskriminalamt gibt gestohlene Heiligenfiguren an Tschechien zurück

Kunstfahnder des Bayerischen Landeskriminalamtes haben mehrere Heiligen- und Engelfiguren an Tschechien zurückgegeben. Die Kunstwerke sind unter anderem aus tschechischen Kirchen gestohlen worden. In Deutschland wurden die Kunstgegenstände zum Online-Verkauf angeboten.

Laut der bayerischen Polizei wurden sechs Sakralgegenstände an Tschechien zurückgegeben. Am ältesten davon sind zwei Engelfiguren aus dem 15. Jahrhundert. Die Diebe stahlen sie 1993 in der Kirche in Radošovice. Vor zwei Jahren gelang es, sie zu finden. Sie wurden damals von den tschechischen Behörden identifiziert. (RP 30.4.26)

Biwak im Erzgebirge: Vier Schutzhütten auf tschechischer Seite eröffnet

Vier neue Biwakhütten für Wanderer wurden am Freitag auf der tschechischen Seite des Erzgebirges eröffnet. Sie befinden sich am Fernwanderweg Stezka Českem (Tschechien-Steig) und am Kammwanderweg

Hřebenovka. Jeweils zwei mobile Hütten stehen in den Gemeinden Cínovec und Hora Svatého Šebestiána.

Da Fernwanderwege in den letzten Jahren immer beliebter geworden sind, sollen weitere Schutzhütten folgen, wie ein Sprecher der Agentur Krušnohoří dem Tschechischen Rundfunk und der Presseagentur ČTK sagte. Ziel ist es, den gesamten Gebirgskamm des Erzgebirges abzudecken. Demzufolge sollen insgesamt zehn Hütten in einem Abstand von jeweils etwa 25 Kilometern errichtet werden. (RP 1.5.26)

März und April waren die trockensten Frühlingsmonate in Tschechien seit 1961

Im März und April dieses Jahres verzeichnete Tschechien die geringste Niederschlagsmenge im gesamten Beobachtungszeitraum seit 1961. Dies gab das Tschechische Hydrometeorologische Institut (ČHMÚ) am Freitag auf X bekannt.

In beiden Monaten fielen durchschnittlich insgesamt nur 32 Millimeter Wasser, was 32 Litern pro Quadratmeter entspricht. Vor allem der April war besonders trocken, wobei im Durchschnitt nur 13 Millimeter fielen, wie Daten des Instituts ergeben. Meteorologen zufolge spiegelt sich der Feuchtigkeitsmangel sowohl in der obersten Bodenschicht als auch im Grundwasserspiegel wider.

Laut dem Institut liegt die durchschnittliche Niederschlagsmenge in den Monaten März und April im gesamten Zeitraum seit 1961 bei 83 Millimetern. (RP 2.5.26)

Inflation in Tschechien beschleunigt sich im April auf 2,5 Prozent

Die Inflation in Tschechien hat sich im April auf 2,5 Prozent beschleunigt. Dies ist der höchste Wert seit Oktober letzten Jahres. Im März lag die Teuerungsrate noch bei 1,9 Prozent. Dies geht aus einer vorläufigen Schätzung hervor, die das tschechische Statistikamt (ČSÚ) am Mittwoch auf seiner Website veröffentlicht hat. Der endgültige Wert für April wird am 13. Mai bekannt gegeben.

Analysten hatten mit einer Steigerung der Verbraucherpreise um rund 2,5 Prozent gerechnet. Als Grund nennen sie vor allem die gestiegenen Treibstoffpreise infolge des Krieges im Nahen Osten. (RP 6.5.26)

Deutscher Bundestag verabschiedet neuen Grenzvertrag mit Tschechien

Der Deutsche Bundestag hat am Donnerstag einen neuen Grenzvertrag mit Tschechien verabschiedet. Grund für den neuen Vertrag ist der Übergang zu digitalen Technologien bei der Festlegung des konkreten Grenzverlaufs. Anstatt durch eine umfangreiche Dokumentation soll dies nun durch ein digitales Koordinatensystem geschehen. Den Vertrag hatten im März vergangenen Jahres die Innenminister beider Länder unterzeichnet. Das tschechische Abgeordnetenhaus verabschiedete ihn bereits im April.

Eine Sprecherin des tschechischen Außenministeriums betonte, dass sich der Grenzverlauf durch den neuen Vertrag nicht verändere. Nach Angaben des deutschen Statistikamtes misst die Grenze zwischen beiden Staaten insgesamt 817 Kilometer und ist damit genau so lang wie Deutschlands Grenze zu Österreich. (RP 7.5.26)

Umweltverträglichkeitsprüfung für Lithiumabbau im tschechischen Teil des Erzgebirges veröffentlicht

Die Ergebnisse der Umweltverträglichkeitsprüfung für den Abbau und die Verarbeitung von Lithium im tschechischen Teil des Erzgebirges werden nun veröffentlicht. Dies berichtete die Presseagentur ČTK. Ab dem Erscheinen der Studie auf dem Portal der tschechischen Umweltinformationsagentur (Cenia) startet eine 30-tägige Frist für die Übermittlung von Einwänden.

In Cínovec an der Grenze zu Deutschland sollen jährlich bis zu 3,2 Millionen Tonnen Lithium abgebaut werden. Das Vorkommen des Metalls im Erzgebirge gilt als das größte in Europa. (RP 7.5.26)

Umfrage: Über 80 Prozent der Tschechen sind für Verbot sozialer Medien für Kinder unter 15 Jahre

82 Prozent der Tschechen würden ein Verbot des Zugangs zu sozialen Medien für Kinder unter 15 Jahre unterstützen. 78 Prozent der Bevölkerung würden einem Verbot von Handys in den Schulen zustimmen. Dies folgt aus einer Umfrage, die vom Meinungsforschungsinstitut NSM im Auftrag des Versicherungsunternehmens Uniqa durchgeführt wurde. An der Umfrage nahmen 1000 Personen teil. Die Ergebnisse wurden am Mittwoch vorgestellt.

Laut Bildungsminister Robert Plaga (parteilos) ist der erste Schritt vor gesetzlichen Einschränkungen eine methodische Unterstützung. Es sei derzeit möglich, die Nutzung von Handys in den Pausen durch die Schulordnung einzuschränken, meint Plaga. Ein Teil der Schuldirektoren macht das dem Bildungsminister zufolge jedoch nicht. (RP 13.5.26)

Durchfallquote bei diesjährigem Abitur in Tschechien unter zehn Prozent

Die diesjährigen staatlichen Abiturprüfungen in Tschechien haben 9,5 Prozent der Schüler nicht bestanden. Insgesamt waren es rund 80.600 Schulabgänger, die in diesem Frühjahr erstmals an den Prüfungen teilgenommen hatten. Die Ergebnisse übermittelt die staatliche Prüfungsagentur Cermat am Freitag allen Schulen im Land. Die Direktoren geben die Auswertungen dann bis spätestens kommenden Montag an die Schüler weiter.

Im vergangenen Jahr hatte die Durchfallquote bei den Abiturienten im ersten Versuch bei 12,3 Prozent gelegen. Pflicht sind hierzulande die Tests in Tschechisch, beim zweiten Prüfungsfach können die Schüler zwischen Mathematik und einer Fremdsprache wählen. Dabei haben sich diesmal 80 Prozent der Jugendlichen für Englisch entschieden und 18 Prozent für Mathematik. (RP 15.5.26)

Beschleunigungsgebiete für Erneuerbare: Regierung diskutiert mit Bevölkerung

Die tschechische Regierung hat der Öffentlichkeit am Freitag ihren Entwurf für die künftigen Beschleunigungsgebiete im Land vorgestellt. Mehrere Hundert Menschen waren zu der öffentlichen Diskussion im Radiopalast im Prager Zentrum gekommen. Fast zwölf Stunden lang antworteten Vertreter der Ministerien für Umwelt, für Regionalentwicklung sowie für Industrie und Handel auf die Fragen und Anmerkungen der Bevölkerung. Der Großteil der Besucher kritisierte die Regierungspläne als unsinnig, und die Debatte verlief zeitweise sehr emotional.

In sogenannten Beschleunigungsgebieten (Renewable Acceleration Areas, RAA) wird die zügige Errichtung von Energieanlagen, die erneuerbare Quellen nutzen, durch vereinfachte Genehmigungsprozesse ermöglicht. Das betrifft zumeist Windkraft- oder Solaranlagen. Die Regierung hat 94 Orte in Tschechien dafür vorgesehen. (RP 16.5.26)

Tschechische Regierung billigt höheres Elterngeld

Die Eltern von Kindern, die ab Januar 2027 geboren werden, könnten eine höhere Elternbeihilfe erhalten. Die Regierung hat am Montag einen entsprechenden Änderungsentwurf zum Gesetz über Sozialleistungen gebilligt. Dies bestätigte der Minister für Arbeit und Soziales, Aleš Juchelka (Partei Ano). Demzufolge soll die staatliche Gesamtleistung von 350.000 Kronen (14.400 Euro) auf 400.000 (16.450 Euro) Kronen pro Kind erhöht werden.

Nach Angaben des Arbeitsministeriums würden für die zusätzlichen Mittel im nächsten Jahr 230 Millionen Kronen (9,45 Millionen Euro) benötigt und ab 2030, nach vollständiger Umsetzung und bei der derzeit niedrigen Geburtenrate, etwa 3,6 Milliarden Kronen (148 Millionen Euro) pro Jahr. Die Vorlage wird demnächst vom Abgeordnetenhaus erörtert. (RP 18.5.26)

Tschechien enthält sich UN-Abstimmung zu verbindlichem Klimaschutz

Tschechien hat sich als einziges EU-Mitgliedsland am Mittwoch bei der Abstimmung zum Klimaschutz in der UN-Vollversammlung enthalten. Die Resolution stützt sich auf eine Stellungnahme des Internationalen Gerichtshofes vom vergangenen Jahr, wonach einzelne Staaten die rechtliche Verantwortung tragen, wenn sie gegen ihre Klimaschutzverpflichtungen verstoßen.

Für die UN-Resolution sprachen sich am Mittwoch 141 Länder aus. Acht stimmten dagegen, darunter Russland, Saudi-Arabien und die USA. Außer Tschechien enthielten sich noch weitere 27 Staaten, wie etwa Katar, Bahrain oder Kuwait. (RP 21.5.26)

Deutscher Bundestag billigt Planung der Hochgeschwindigkeitsstrecke Prag–Dresden

Der Deutsche Bundestag hat den Weg frei gemacht für den Bau der Hochgeschwindigkeits-Bahnstrecke zwischen Prag und Dresden. Am Donnerstag billigten die Abgeordneten die entsprechenden Planungen auf deutscher Seite. Dazu gehört auch der Bau eines 30 Kilometer langen Tunnels durch das Erzgebirge, der das Herzstück des Projekts sein soll. Mit der Neubaustrecke soll sich die Fahrtzeit zwischen Prag und Dresden deutlich verkürzen und der Güterverkehr entlastet werden.

Noch nicht endgültig geklärt ist die Finanzierung des Vorhabens. Erst danach soll der Weg frei sein für eine Unterzeichnung des tschechisch-deutschen Staatsvertrags über die Hochgeschwindigkeits-Bahnstrecke, berichteten deutsche Medien. Die Gesamtkosten werden auf mindestens 5,6 Milliarden Euro geschätzt. Die Bauarbeiten könnten Ende 2032 aufgenommen werden. (RP 22.5.26)

Zukunftsfonds fördert grenzüberschreitende Zusammenarbeit freiwilliger Feuerwehren

Der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds fördert mit einer Sonderausschreibung die Partnerschaft zwischen freiwilligen Feuerwehren aus Deutschland und Tschechien. Am Samstag stellte der Fonds die neue

Ausschreibung in Berlin vor, wie aus einer Pressemitteilung hervorgeht. Dabei wurde ein gemeinsames Memorandum mit dem Feuerwehr-Rettungskorps der Tschechischen Republik, dem Verband der Feuerwehrleute Böhmens, Mährens und Schlesiens sowie dem Deutschen Feuerwehrverband unterzeichnet. Mit dem Projekt will der Zukunftsfonds die freiwilligen Feuerwehren beider Länder zu einer engeren grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, zu gemeinsamen Aktivitäten und zum Aufbau neuer Partnerschaften zwischen Vereinen und Gemeinden motivieren. In diesem und im kommenden Jahr können dabei Projekte mit einem Gesamtbetrag von bis zu 200.000 Euro gefördert werden. (RP 23.5.26)

Umfrage: Deutlich mehr Tschechen wollen Sommerurlaub im eigenen Land verbringen

Insgesamt 77 Prozent der Tschechen planen einen Sommerurlaub im eigenen Land. Dies bedeutet einen Anstieg von zwölf Prozentpunkten gegenüber dem vergangenen Jahr, wie aus einer Umfrage der staatlichen Agentur CzechTourism hervorgeht. Demgegenüber ist der Anteil jener gesunken, die im Sommer ins Ausland reisen wollen – und zwar von 57 auf 50 Prozent.

In der Erhebung gaben zudem 28 Prozent der Teilnehmer an, wegen des Iran-Kriegs sichere Reiseziele in der Nähe anstuern zu wollen. Und 27 Prozent sagten, sie würden

vorsichtiger bei der Wahl der Destination vorgehen. Mehr als die Hälfte der Befragten sagte indes, sich wegen der Krise nicht der Auswahl des Reiseziels beeinflussen zu lassen. (RP 23.5.26)

Tausende Menschen demonstrieren in Prag erneut für Öffentlich-Rechtliche

In der Prager Innenstadt haben am Sonntagnachmittag mehrere Tausend Menschen für die öffentlich-rechtlichen Medien demonstriert. Sie sprachen sich gegen die Medienreform der Regierung aus und kritisierten die geplante Abschaffung der Gebühren für das Tschechische Fernsehen (ČT) und den Tschechischen Rundfunk (ČRo). Zugleich wurde der Rücktritt von Kulturminister Oto Klempiř (parteilos) gefordert.

Eine große Demonstration für die Medienfreiheit hatte es bereits Anfang Mai in Prag gegeben, vergangene Woche gab es Aktionen in den tschechischen Kreisstädten. Der Protestmarsch am Sonntag begann auf dem Altstädter Ring, anschließend zogen die Menschen vor das Regierungsamt auf der Kleinseite. Laut den Veranstaltern von der Organisation Milion chvilek pro demokracii (Eine Million Augenblicke für die Demokratie) nahmen über 10.000 Personen an der Demonstration teil. Die Polizei veröffentlichte keine Angaben zur Teilnehmerzahl. (RP 25.5.26)



Die EUROREGION ELBE LABE erstellt seit vier Jahren wöchentliche Informationen mit aktuellen Inhalten aus dieser Region, die auch das Erzgebirge betreffen. Hier ein Auszug aus diesen des vergangenen Monats:

Tschechischer Umweltminister treibt Elbe-Staustufe voran

Quelle: Derweil in Tschechien 17/26

Der tschechische Umweltminister Igor Červený hat die Wichtigkeit des Baus einer Elbe-Staustufe bei Děčín (Tetschen) betont. Eine Elbe-Staustufe hätte Bedeutung für die Verteidigung des Landes, die Senkung der Kohlenstoffemissionen und auch für die Energieunabhängigkeit von Děčín und seinem Umland, sagte der Umweltminister vor Journalisten in Prag. Die Vorbereitung des Baus soll in einer Arbeitsgruppe koordiniert werden, die gemeinsam mit dem Verkehrsministerium gebildet wurde. Červený veranschlagt für den Bau Kosten in Höhe von 6-8 Milliarden Kronen (250-330 Millionen Euro). Sein Ziel sei, das Projekt bis zum Ende der Wahlperiode im Jahr 2029 so weit zu haben, dass der Bau beginnen kann.

Die Hauptargumente für die umstrittene Staustufe sind nicht neu. So soll die Elbeschifffahrt, die wegen niedriger Pegel momentan nur einen Teil des Jahres möglich ist, künftig mehr Güter aufnehmen, die sonst auf der Straße transportiert werden würden. Auch der Bau eines Wasserkraftwerks als Teil der Staustufe, mit dem bis zu einem Drittel des Energiebedarfs der Stadt Děčín gedeckt werden könnte, ist lange geplant, erhält aber angesichts hoher Energiepreise eine stärkere Dringlichkeit. Das

Argument, dass die Staustufe auch der Verteidigungsfähigkeit des Landes dient, ist allerdings neu. Červený sprach von der strategischen Bedeutung des Děčíner Elbehafens, der übrigens dem Land Sachsen gehört, für die NATO.

Červený sagte gegenüber Journalisten auch, dass er bereits mit dem „Staatssekretär der sächsischen Republik“ gesprochen habe, ohne Namen zu nennen. Ein Treffen mit dem sächsischen Umweltminister Georg-Ludwig von Breitenbuch sei in Vorbereitung. Der Freistaat Sachsen hatte in der Vergangenheit große Vorbehalte gegenüber einem Bau einer Staustufe auf tschechischer Seite, nahe der Grenze. In Deutschland wird die Elbe bis auf eine Staustufe bei Geesthacht kurz vor Hamburg nicht angestaut.

Auch andere sächsische Institutionen sowie Umweltorganisationen befürchten negative Auswirkungen für Sachsen. Konkret werden unter anderem eine Verschlechterung der Wasserqualität, eine Einschränkung der Vielfalt der Pflanzen- und Tierwelt und negative Auswirkungen auf die Wassermenge erwartet.

Das Projekt einer Elbestaustufe wird in Tschechien bereits seit den 1990er Jahren verfolgt. Aktuell läuft eine neue strategische Umweltprüfung. Früheren Angaben zufolge soll sie 2027 abgeschlossen sein. Die Vorgängerregierung plante den Baubeginn für 2032.

Neuer Prager Erzbischof ins Amt eingeführt

Quelle: Derweil in Tschechien 17/26

Stanislav Přibyl ist neuer Erzbischof von Prag. Am 25. April wurde er in der Kathedrale der Heiligen Veit und Adalbert (Vít und Vojtěch) in Anwesenheit von 40 Grenzgänger Nr. 144

Bischöfen aus Tschechien und dem Ausland sowie des Präsidentenpaars Petr Pavel und Eva Pavlová feierlich ins Amt eingeführt. Am Montag nahm er offiziell die Amtsgeschäfte auf. Přibyl ist der 38. Erzbischof von Prag. Er ist 54 Jahre alt und es wird erwartet, dass seine



Pavel Přebyl noch als Bischof von Litoměřice
(Petr Synek/Člověk a víra)

Amtszeit länger dauern wird als die vieler seiner unmittelbaren Vorgänger. In der katholischen Kirche ist vorgesehen, dass Bischöfe mit 75 Jahren beim Papst ihre Absicht bekunden, vom Amt zurückzutreten. Aber auch dann können sie noch einige Zeit im Amt bleiben.

Schicht-Familie erhält Grabstätte zurück

Quelle: *Derweil in Tschechien* 17/26

Die Familie Schicht erhält die Grabstätte des Unternehmers Johann Schicht in Ústí-Střekov (Aussig-Schreckenstein) zurück. Darauf einigte sich die Nachfahrin des berühmten Seifenkönigs Leonore Novotny-Schicht mit der Stadt. Die Stadt hatte die Grabstätte 2021 übernommen und der Nachbarschaftsstiftung von Ústí übergeben, die allerdings nicht ausreichend Mittel für die Restaurierung aufreiben konnte. Daraufhin fiel die Grabstätte im Januar wieder an die Stadt, die sie nun der Familie übergab. Allerdings ist die Familie verpflichtet, der Stadt 43.000 Kronen (knapp 1.800 Euro) zu zahlen. So viel kostete die Projektdokumentation zur Restaurierung der Grablege. Die Familie Schicht erlebt nicht nur in Ústí gerade eine Renaissance. Die Villa von Heinrich Schicht aus den 1930er Jahren gehört ihr schon länger wieder. Außerdem wurde ein Film über die Unternehmerfamilie gedreht („Der König der Seifenblasen“), der die Macher des Schicht-Imperiums überhaupt in Tschechien bekannt machte. Er wird in diesem Jahr bei den Tschechisch-Deutschen Kulturtagen zu sehen sein. Und neuerdings wird eine Umbenennung der Žukov-Straße in Střekov in Schicht-Straße debattiert. Die Straße wird gerade saniert und führt direkt an den ehemaligen Schicht-Werken vorbei. Žukov

Wieder Großbrand in der Böhmisches Schweiz

Quelle: *Derweil in Tschechien* 18+19/26

Sechs Tage kämpfte die Feuerwehr gegen die Flammen in der Böhmisches Schweiz. Mit dem Regen, der am Mittwoch einsetzte, konnten die Flammen endlich besiegt werden. Es war nach 2022 der zweite Großbrand in der Böhmisches Schweiz. Dass er nicht größer wurde, war dem schnellen Handeln von Nationalparkrangern und Feuerwehr zu verdanken. Der Nationalpark konnten den Ausbruch am 2. Mai im Gebiet zwischen Rynartice und Dolní Chřibská schnell lokalisieren. Dennoch – wie fast überall in dem felsigen Gebiet des Nationalparks – waren die Löscharbeiten aufgrund des anspruchsvollen Geländes schwierig. Innerhalb von sechs Tagen waren bis zu 600 Feuerwehrleute aus Tschechien und der Slowakei im Einsatz. Außerdem halfen acht Hubschrauber, welche die Armee und die Polizei stellten. Zwei Black-Hawk-

Sein Vorgänger Jan Graubner bat alle Gläubigen, gemeinsam mit dem neuen Erzbischof die Erneuerung der Kirche in Tschechien anzugehen. Přebyl hatte selbst vor einiger Zeit in einem Interview gesagt, er wollte zu einer Veränderung der Atmosphäre in der Kirche wie der Gesellschaft beitragen. „Ich habe das Gefühl, dass hier zu viel Spannung herrscht“, so Přebyl. Er war am 2. Februar von [Papst Leo zum neuen Erzbischof von Prag](#) ernannt worden.

Přebyl war seit 2023 Bischof von Litoměřice, wo er bereits bis 2016 als Generalvikar wirkte. Danach war er sieben Jahre Sekretär der Tschechischen Bischofskonferenz, in der Hierarchie ein wichtiger Posten. Přebyl hat nicht nur einen Dokortitel der Theologie, sondern er absolvierte auch ein Magisterstudium an der sozioökonomischen Fakultät der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem (Aussig). 2025 wurde ihm von der Katholischen Fakultät der Karls-Universität Prag der Dokortitel für Kunstgeschichte verliehen. Seit 1995 ist er Mitglied des Redemptoristenordens.



Die Grabstätte der Familie Schicht
(© Markus Göllnitz; CC BY-SA 4.0)

wiederum war ein sowjetischer General, der in Tschechien nicht sonderlich beliebt ist. Eine schon einmal geplante Umbenennung in Marlene-Dietrich-Straße scheiterte allerdings schon einmal. Dietrich weilte oft in Ústí bei ihren Schwiegereltern.

Hubschrauber kamen aus der Slowakei zu Hilfe. Angaben der Feuerwehr zufolge brannten rund 100 Hektar Fläche. Zum Vergleich: Im Sommer 2022 brannten 1.000 Hektar und es waren bis zu 6.000 Feuerwehrleute nicht nur aus Tschechien, sondern auch aus Polen, Italien, Deutschland, Schweden und der Slowakei beteiligt. Die Feuerwehr hat das betroffene Gelände wieder dem Nationalpark übergeben, wird aber noch 14 Tage Brandwache halten. Gleichzeitig treibt die Polizei die Ermittlungen nach der Brandursache voran. Die wichtigste Frage ist, ob der Brand mit Absicht gelegt wurde. Erste Indizien sind zum Ursprungsort des Brandes gefunden. Weitere Informationen möchte die Polizei allerdings nicht veröffentlichen, um den weiteren Fortgang der Ermittlungen nicht zu gefährden. Der Brand warf erneut die Frage auf, wie mit Totholz im Wald umgegangen werden sollte. 2022 hatten Kritiker des

Nationalparks das viele Totholz als Brandbeschleuniger ausgemacht. Im Nationalpark wird Totholz nicht in dem Maße wie in anderen Wäldern aus dem Wald geräumt. Umweltminister Igor Červený, der sich selbst ein Bild von der Brandbekämpfung gemacht hatte, bekannte sich dazu, Totholz im Wald zu lassen, rief aber dazu auf, die Strategie unideologisch zu überarbeiten und damit den neuen Realitäten anzupassen.

Wie der Nationalpark mitteilt, bleiben das Brandgebiet sowie unmarkierte Wege in dem Gelände bis auf weiteres gesperrt. Markierte Wanderwege, die wegen des Brandes gesperrt worden waren, sollen schrittweise wieder öffnen. Der Nationalpark beziffert den durch den Waldbrand Anfang Mai verursachten Schaden auf 15 bis 20 Millionen Kronen, also auf bis zu 800.000 Euro. Das betrifft vor

allem den Schaden, den das Feuer am Wald verursacht hat, aber auch die Kosten des Löscheinsatzes. Der Nationalpark macht nun seinen Versicherungsschutz geltend.

Zugleich teilte der Nationalpark mit, dass das betroffene Gebiet zwischen den Orten Rynartice und Chřibská länger gesperrt bleibt. Denn es drohen weitere Schäden durch umstürzende Bäume, aber auch Felsstürze sind möglich. Das müssen nun untersucht werden. Außerdem sind Wege zu beräumen und Risikobäume zu fällen. Viele Wege wurden auch durch den Löscheinsatz in Mitleidenschaft gezogen. Der Brand vernichtete zudem junge Buchen und Tannen, die erst 10 bis 15 Jahre alt waren.

Děčín hat eine neue Elbbrücke

Quelle: *Derweil in Tschechien* 18/26

Nach fast zwei Jahren Bauzeit wurde die neue Elbbrücke in Děčín (Tetschen) für Fußgänger und Fahrradfahrer eröffnet. Sie hängt zum Teil an der bestehenden Eisenbahnbrücke und verbindet die Ufer des linkselbischen Stadtteils Podmokly (Bodenbach) mit der Děčíner Altstadt. Damit erhofft sich die Stadt auch eine Verbesserung der Verkehrssituation. Vor allem Radfahrer hatten bisher das Problem der Elbquerung, wechselt doch der gut genutzte Elberadweg in der Stadt die Ufer. Dafür war die Tyrš-Brücke vorgesehen. Dort sollten Radfahrer bisher einen Fußgängerstreifen der Brücke nutzen, was immer wieder zu Konflikten führte, ebenso bei der Nutzung der Straße über die Elbbrücke. Nun haben Fußgänger und Radfahrer eine ganz eigenständige Querung.

Erste Ideen für die Brücke gehen auf das Hochwasser im Jahr 2002 zurück. Bei der Sanierung der Eisenbahnbrücke vor 12 Jahren wurden bereits Anker zur Aufhängung der künftigen Fußgänger- und Radfahrerbrücke installiert. 2018 wurde ein Architekturwettbewerb gestartet, den das Prager Büro um den Architekten Alexandr Kotačka gewann.

Auffällig ist die rote Farbe, mit der die Metallflächen gestrichen wurden. Handläufe und Wegplatten sind aus Holz. An den für die Dehnung geschaffenen Übergängen



Fußgänger- und Radfahrerbrücke über die Elbe in Děčín

(Foto: Stadt Děčín)

ließen die Architekten sogar Platz für Lyrik. Auf den roten Metallplatten wurden Gedichte des Děčíner Lyrikers Radek Fridrich zum Thema der 12 barocken Laster und Tugenden eingebrannt.

Die Baukosten für die Brücke beliefen sich auf 130 Millionen Kronen (5,3 Millionen Euro). Davon wurden 42,5 Millionen Kronen aus EU-Fonds finanziert.

Mobile Übernachtungswagen im Erzgebirge

Quelle: *Derweil in Tschechien* 18/26

Weitwandern liegt in Tschechien schon einige Jahre im Trend. So auch im Erzgebirge. Über den Kamm auf tschechischer Seite verlaufen mit den Wegen Stezka Českem (Pfad um Tschechien) und Hřebenovka (Kammweg) gleich zwei Fernwanderwege. Dem trägt die Tourismusagentur Krušnohoří (Erzgebirge) Rechnung, indem sie Übernachtungsplätze einrichtet. Nachdem bereits stationäre Plätze eingerichtet wurden, folgten nun vier mobile. In einer Art Bauwagen wurden jeweils vier Liegeplätze eingerichtet. In Cínovec ([genauer Standort hier](#)) und bei Hora Svatého Šebestiána stehen seit Ende April jeweils zwei dieser Wagen. Neben den insgesamt acht Liegeplätzen besteht im Bereich der Wagen auch die Möglichkeit zu zelten.

Um in die Wagen zu kommen, müssen sich Wanderer bei verantwortlichen Personen melden. Die Kontaktdaten sind an den Übernachtungswagen angegeben. In Cínovec ist das Vendula Laštoková, die schon länger mit dem Fernwanderweg Stezka Českem verbunden ist.

Die Herrichtung der Wagen kostete inklusive mobiler Toilette 2,6 Millionen Kronen (107.000 Euro). Finanziell



Die beiden Unterkünfte in Cínovec

(© Karlovarský kraj)

unterstützt wurde das Unterfangen von den Bezirken Ústí und Karlovy Vary. Insgesamt sollen in Zukunft zehn Übernachtungsplätze über das Erzgebirge verteilt sein, immer aller rund 25 Kilometer. Die Tourismusagentur erhofft sich davon nicht nur eine Zunahme der Fernwandertouristik, sondern auch mehr Ordnung und weniger Müll rund um die Übernachtungsplätze.

Die vier Wagen werden am Ende jeder Wandersaison wieder weggefahren. Für ihre Aufstellung war so keine

Baugenehmigung nötig, da es sich um temporäre Bauten handelt.

Tschechien unterstützt Dorfläden

Quelle: *Derweil in Tschechien* 19/26

Der Bezirk Ústí beteiligt sich erneut am Programm des Ministeriums für Industrie und Handel zur Unterstützung von Dorfläden. Konkret bewirbt sich der Bezirk um 3,8 Millionen Kronen (knapp 160.000 Euro), die an Läden in Dörfern bis 1.000 Einwohner ausgegeben werden. Seit dem Start des Programms im Jahr 2021 hat der Bezirk so bereits 17 Millionen Kronen (700.000 Euro) an 200 Läden in der Region verteilt. Das Geld ist für die Auszahlung von Gehältern für Verkaufspersonal, für die Begleichung von

Energie-, Telefon- und Internetkosten oder für Kassengebühren gedacht. Jeder Laden kann zwischen 20.000 und 100.000 Kronen (800-4.100 Euro) erhalten. Voraussetzung ist, dass die Läden vornehmlich Lebensmittel, Getränke und Tabakwaren anbieten. Die Zahl von Läden bis 400 Quadratmeter Fläche lag 2023 in ganz Tschechien bei 11.701. Gegenüber 2017 ging ihre Zahl damit um mehr als 2.000 Geschäfte zurück. Allerdings hat sich der Rückgang inzwischen verlangsamt. Gegenüber 2019 waren es nur 400 Verkaufsstellen weniger.

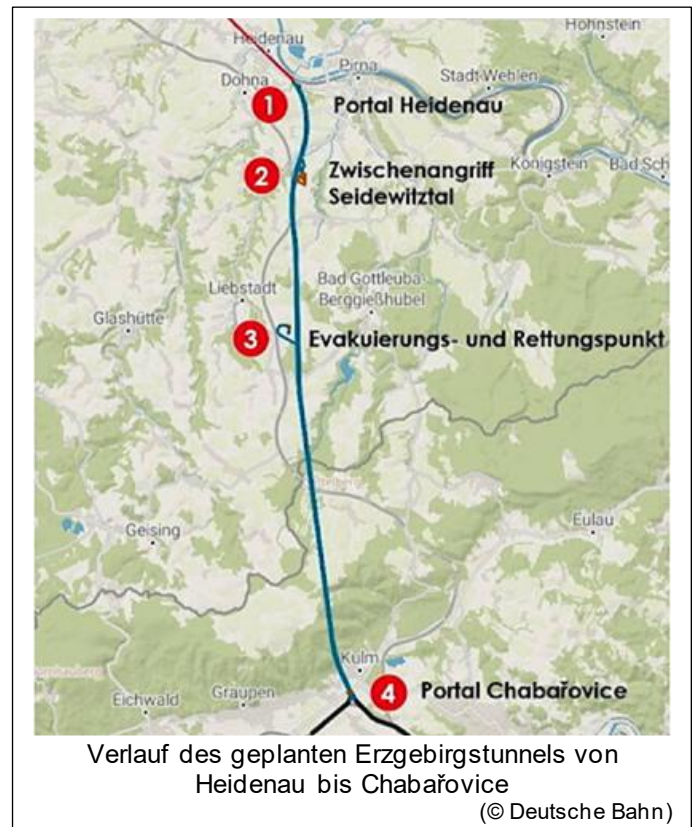
Neues zur Schnellbahnstrecke Dresden-Prag

Quelle: *Derweil in Tschechien* 20/26

Auf dem Weg zur Realisierung des Erzgebirgsbasistunnels für die Schnellbahnstrecke Dresden-Prag wurde nun ein wichtiger Schritt gemacht: Nach einem positiven Votum des Verkehrsausschusses hat am Donnerstag der Bundestag der von der Bahn vorgelegten Vorplanung für die Neubaustrecke Dresden-Prag zugestimmt. Diese sieht einen Volltunnel ab Heidenau vor. In den ursprünglichen Planungen der Deutschen Bahn sah das noch anders aus, doch die intensive Arbeit der Bürgerinitiative „Basistunnel nach Prag“ hat sich ausgezahlt

Gleichzeitig geht aus dem [Bericht](#), der dem Beschluss zugrunde lag, hervor, dass die Kosten für die Strecke auf deutscher Seite auf bis zu 8 Mrd. Euro steigen können. Vor einigen Jahren war von 1,3 Mrd. Euro die Rede, vor zwei Jahren noch von ca. 2,3 Mrd. Euro. Nun geht man von Kosten in Höhe von 5,6 Mrd. Euro aus, zu denen Puffer für steigende Baukosten und weitere unvorhersehbare Kosten gerechnet werden, die zur Schätzung von 8 Mrd. Euro führen. Darin wäre die Finanzierung von weiteren Forderungen aus der Region wie mehr Lärmschutz oder besserer Ausstattung der Feuerwehren noch gar nicht enthalten. Dennoch schätzt die Bundesregierung das Vorhaben als wirtschaftlich ein. Man hofft auf eine großzügige Förderung durch die EU.

Die Strecke war auch das wichtigste Thema des Treffens von Sachsens Infrastrukturministerin Regina Kraushaar mit dem neuen tschechischen Verkehrsminister Ivan Bednárik. Beide betonten die hohe Bedeutung des Vorhabens und drängen den Bund, den für die weiteren Planungen notwendigen Staatsvertrag abzuschließen sowie die rund 20 Mio. Euro an Planungskosten in den nächsten Haushalt einzustellen. Die Staatsministerin hatte am Donnerstag in einer Rede im Bundestag nochmals für die Zustimmung zu dem Projekt geworben.



Der Tunnel wird einmal ca. 30 Kilometer lang sein, davon 18 km auf deutscher Seite. Die Züge sollen im Tunnel bis zu 200 km/h erreichen, später auf tschechischer Seite Richtung Prag sogar bis zu 320 km/h. Durch das gesamte Vorhaben soll man Prag von Dresden in einer Stunde statt heute 2,5 Stunden erreichen. Die Deutsche Bahn hat bisher das Jahr 2032 für den Baustart avisiert und möchte rund 12 Jahre später fertig sein.

Powidl berichtet ...

Tschechen steuern mit Reiseeinschränkung der Teuerung entgegen

Quelle: www.powidl.eu vom 7.5.2026

Wie in vielen anderen EU-Ländern, haben auch die tschechischen Haushalte mit erhöhten Ausgaben zu kämpfen. Und das, obwohl die Inflation zu Jahresbeginn noch unter zwei Prozent lag. Laut einer Umfrage der Agentur Ipsos im Auftrag von Home Credit, klagen derzeit 65 Prozent der Haushalte über höhere monatliche Ausgaben als noch vor einem Jahr. Hauptgrund sind laut der Umfrage gestiegene Lebensmittelpreise und die allgemeine Teuerung. Gespart wird vor allem bei Reisen,

aber auch bei Lebensmitteln und Kleidung. Home Credit veröffentlichte die Ergebnisse von 1041 Befragten.

"Die Daten zeigen, dass die meisten Haushalte heute höhere Ausgaben wahrnehmen, doch die Preissteigerungen wirken sich am stärksten auf Haushalte mit geringerem Einkommen aus. Bei Haushalten mit einem Einkommen von bis zu 30.000 Kronen (1.240 Euro) geben 29 Prozent der Befragten einen deutlichen Anstieg der Ausgaben an, während es bei Haushalten mit einem

Einkommen von über 70.000 Kronen (2.900 Euro) nur acht Prozent sind. In der Altersgruppe sind es Menschen im Alter von 45 bis 53 Jahren die den Anstieg stärker wahrnehmen", erklärte Jaroslav Ondrušek, Chefanalyst bei Home Credit.

Lebensmittel sind der Preistreiber

Als Hauptgrund für die höheren Ausgaben nennen 65 Prozent der Befragten die Verteuerung von Lebensmitteln, 42 Prozent der Menschen erwähnen die allgemeine Teuerung. Höhere Preise für Energie, Verkehr und Dienstleistungen sind dann für 40 Prozent der Befragten der Grund für die steigenden Ausgaben.

Gespart wird bei Reisen, Lebensmittel und Kleidung

Die Haushalte reagieren auf die steigenden Ausgaben mit Sparbemühungen. Als Erstes streichen sie in der Regel Reisen, was 35 Prozent der Befragten tun; etwa ein Viertel der Haushalte versucht, bei Lebensmitteln und Kleidung

zu sparen. Im Gegensatz dazu sparen nur fünf Prozent der Befragten bei der Gesundheitsversorgung.

Mehr als die Hälfte der Befragten würden zwischen 80 und 300 Euro mehr im Monat benötigen

Die Umfrage erfasste auch, wie viel zusätzliches Geld die Haushalte benötigen würden, um besser mit ihren Ausgaben auszukommen. Die häufigste Antwort lag bei einem Betrag zwischen 3.000 (124 Euro) und 5.000 Kronen (205 Euro) pro Monat, 58 Prozent der Befragten nannten eine Summe von 2.000 (82 Euro) bis 7.000 Kronen (288 Euro).

"Der häufigste Anstieg der Ausgaben sowie der Betrag, der den Haushalten helfen würde, liegen im Bereich von mehreren tausend Kronen pro Monat. Das zeigt, dass es sich bei einem Großteil der Haushalte nicht um einen dramatischen Einbruch handelt, sondern um einen langfristigen Druck auf das Budget, der nach und nach die finanziellen Reserven aufzehrt", fügte Ondrušek hinzu.

Laut Eurostat hat Tschechien die geringste Armutsquote in der EU

Quelle: www.powidl.eu vom 7.5.2026

Im Jahr 2024 waren 93,3 Millionen Menschen in der EU (21,0 Prozent der Bevölkerung) von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht. Dies bedeutet, dass sie in Haushalten lebten, in denen mindestens eines der drei folgenden Risiken bestand: Armutsrisiko, schwere materielle und soziale Notlage sowie sehr geringe Erwerbsintensität im Haushalt. Im Vergleich zu 2023 ging dies um 0,3 Prozentpunkte leicht zurück (21,3 Prozent der Bevölkerung, 94,6 Millionen Menschen). Laut Eurostat ist die Armutsquote in Tschechien mit 11,5 Prozent die geringste im EU-Raum.

Der Anteil der Menschen, die aufgrund Geldmangels von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht sind, liegt in Tschechien bei etwa der Hälfte des Wertes für die gesamte Europäische Union. Im Vergleich mit den Nachbarländern sind laut Eurostat in Deutschland 21,2 Prozent, in Österreich 18,8 Prozent, in Polen 15 Prozent und in der Slowakei 16,7 Prozent davon betroffen.

Analysten zufolge geben die Eurostat-Zahlen jedoch keinen vollständigen Aufschluss über das Armutsproblem

im jeweiligen Land. Unter anderem wird Armut dadurch definiert, dass weniger als 60 Prozent des nationalen Medianeinkommens zur Verfügung standen. In Tschechien lag diese Grenze im vergangenen Jahr beispielsweise für eine Einzelperson bei 19.090 Kronen (782 Euro), für einen Alleinerziehenden mit einem Kleinkind bei 24.817 Kronen (1.020 Euro). Daneben vergleicht Eurostat auch, ob sich Haushalte beispielsweise eine ausreichende Heizung, einen Urlaub außerhalb des Wohnortes oder die Begleichung unerwarteter Ausgaben leisten können.

Der finanzielle Parameter zeigt zwar, wie viele Menschen ein geringeres Einkommen haben als ein anderer Teil der Bevölkerung, sagt aber nichts über die Kaufkraft aus und wie man mit den Löhnen in dem jeweiligen Land leben kann. Beispielsweise sind die Preise für Lebensmittel nicht berücksichtigt.

[Zur Statistik](#)

Neuer Blick auf die Felsenstadt von Tisá

Quelle: www.powidl.eu

Nach mehr als 40 Jahren wird in den Felsen von Tisá (Tyssa) in der Region Aussig/Ústí nad Labem ein neu gestalteter Lehrpfad eröffnet, der den Besuchern einen modernen und übersichtlichen Einblick in diese einzigartige Felsenstadt bietet. Der Pfad umfasst 38 Stationen, die sich mit der Geologie, der Natur und der Geschichte der Region befassen. Dazu gehören auch historische Fotos, die den Wandel der Landschaft im Laufe der Zeit zeigen.

Die Informationen sind direkt vor Ort in tschechischer Sprache verfügbar und werden durch QR-Codes mit Übersetzungen ins Englische und Deutsche ergänzt.

Gleichzeitig sind drei völlig neue Reiseführer in tschechischer, englischer und deutscher Sprache erschienen.

Neu sind auch spielerische Elemente für Familien mit Kindern - durch den Lehrpfad führen der Rabe Albert und die Geologin Matylda, die die lokalen Sehenswürdigkeiten auf verständliche und unterhaltsame Weise näherbringen. Die Neugestaltung des Lehrpfads entstand über mehrere Jahre hinweg in Zusammenarbeit mit Experten, Einheimischen und Partnern und legt den Schwerpunkt auf den Naturschutz und einen rücksichtsvollen Umgang der Besucher mit der Umgebung.

Kulturweg: Auf den Spuren der Plauerer Vögte im Egerland

Quelle: www.powidl.eu

Die Plauerer Vögte besaßen im ausgehenden Mittelalter mehrere Burgen im Egerland und im heutigen Westböhmen. Die 13. Etappe des übernationalen "Kulturweges der Vögte" lädt zu einer Spurensuche ein. Dieser Teil des Kulturwegs führt zunächst zur imposanten Burgruine Hartenberg/Hřebený im Tal der Zwota südlich von Graslitz/Kraslice.

Belagerungen, Plünderungen und mehrere Brände führten zum halbverfallenen Zustand, dem sich die örtliche Bürgervereinigung mit Restaurierungsmaßnahmen und kulturellen Aktivitäten tapfer entgegenstellt. Weiter südlich in Königsberg an der Eger/Kynšperk nad Ohří haben sich von der einstigen Burg der Plauerer Vögte nur noch Spuren erhalten. Dank vieler weiterer Sehenswürdigkeiten



Schloss (Vordergrund) und Burg (Hintergrund)
Petschau/Bečov

Bild: Euregio Egrensis

ist Königsberg heute ein touristisch attraktiver Ort im Böhmisches Bäderdreieck.

Mit den Burgruinen Engelsburg/Andělská Hora, Neuhartenstein/Hartenštejn, Hungerberg/Hladový vrch und Burglin/Štědrý hrádek kann man südlich von Karlsbad einst bedeutende Herrschaftssitze der Vögte von Plauen kennenlernen. Heute bieten sie dem Wanderer neben der Burgenromantik vor allem herrliche Aussichtspunkte auf die Naturlandschaft zwischen dem Erzgebirge und dem Tepler Hochland.

Die Stadtkirche in Luditz/Žlutice ist eines der wertvollsten sakralen Denkmäler in der Region Karlsbad. Von hier führt der Kulturweg weiter über das Schloss Stiedra/Štědrá und nach Theusing/Toužim, das mit einer historischen Stadtanlage, der Veitskirche Utwa und der Bartholomäuskirche Pröles viele Sehenswürdigkeiten aus dem Mittelalter zu bieten hat. Nach einem Abstecher in das historische Schlaggenwald/Horní Slavkov mit der Spital- und der Georgenkirche sowie einem sehenswerten Museum endet die Etappe bei Bad Königswarth/Lázně Kynžvart mit einer Burgruine der Vögte schließlich in der einstigen Kaiserpfalz in Eger/Cheb.

Weitere Informationen über diese und weitere Etappen des Kulturweges der Vögte findet man auf <https://kulturweg-der-voegte.eu/de/>

Böhmisches im Internet

Radio Prag hat auch in diesem Monat wieder viele ausführlichere, interessante Berichte erarbeitet, deren Themen in Deutschland kaum publiziert wurden. Deshalb hier eine Auswahl. Welches Thema dabei behandelt wird, ersehen Sie aus dem letzten Teil der aufgeführten Adresse.

<https://deutsch.radio.cz/binnenschiffahrt-tschechien-guetertransport-der-krise-8885074>

<https://deutsch.radio.cz/staatliche-foerderung-fuer-gebaeuedaemmung-experten-erstellen-renovierungspass-8885193>

<https://deutsch.radio.cz/freiwilligendienste-im-nachbarland-wie-geht-es-bei-zusammenwachsen-europa-2027-8885129>

<https://deutsch.radio.cz/musik-tracht-8885020>

<https://deutsch.radio.cz/studie-oberflaechenwasser-tschechien-zwei-grad-waermer-als-vor-30-jahren-8885777>

<https://deutsch.radio.cz/erst-neonazistisch-jetzt-populistisch-rechtsextremistische-bewegungen-tschechien-8885488>

<https://deutsch.radio.cz/mehr-prestige-fuers-handwerk-tschechien-fuehrt-nach-jahrzehnten-wieder-8886286>

<https://deutsch.radio.cz/tschechische-mikrobrauereien-haben-2025-rund-8000-hektoliter-bier-weniger-als-im-8886428>

<https://deutsch.radio.cz/vor-35-jahren-leopold-sulovsky-war-der-erste-tscheche-auf-dem-mount-everest-8886488>

<https://deutsch.radio.cz/heilige-zdislava-gerettet-und-schaedel-aus-dem-beton-befreit-dominikaner-8886995>

<https://deutsch.radio.cz/gefaehrdete-vogelbeerenbaeume-tschechien-forscher-zuechten-sie-im-labor-8886990>

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Adolf Huth und seine Amtsvorgänger

– die letzten in der Reihe der deutschen Bürgermeister von Abertham -

Verfasser: Roland Huth

Quellen: Gemeinde- und Kirchenchronik, Kirchenmatrikel, Ratsprotokolle u.a. historische Dokumente zu Abertham.

Im „Grenzgänger Nr. 102, September 2021, S. 19“ wie auch im „Neudeker Heimatbrief Folge 643, 6/2022, S. 18“ habe ich kurz die letzten Monate im Leben meines Großvaters und letzten deutschen Bürgermeisters von Abertham, Adolf Huth, beschrieben. Im Oktober 1945 war er gewaltsam zu Tode gekommen. Offen ist in dieser ersten Notiz geblieben, wie lange Adolf Huth das Amt des Bürgermeisters ausgeübt hat, und wer seine unmittelbaren Amtsvorgänger gewesen sind. Darauf soll diesmal das Augenmerk gerichtet sein.

1) 16 Bürgermeister seit 1873

16 Aberthamer Bürgermeister zeigt anschaulich die Portrait-Zusammenstellung des „Atelier Diener“ aus Bähringen von 1932.



Abb. 1 (Foto im Besitz des Verfassers)

Die Reihe beginnt mit Ignaz Porkert (1866-1873-1885), dann Johann Grimm (1885), Johann Huth (1885-1888), Josef Bayer (1888-1892), Karl Kugler (1892-1894), Barnabas Zenker (1894-1897), Franz Chiba (1897-1901), Moritz Porkert (1901-1903), Ferdinand Günther (1903-1919), Franz Heinrich (1919-1923), Albert Zenker (1923-1924), Ignaz Zenker (1924-1925), Johann Grimm (1925-1928), Franz Grimm (1928), Anton Schütz (1928-1932) und (erneut) Johann Grimm (1932).

Namentlich aufgelistet finden sich diese Bürgermeister auch in der Aberthamer Gemeindechronik Bd. 2, S. 97.

2) Gemeindeordnung und Gemeindevahlordnung für (das Königreich) Böhmen

Maßgebliche Rechtsgrundlagen für den Bürgermeister, den Stadtrat und die Gemeindevertretung bildeten bis zum Ende des Ersten Weltkrieges 1918 die „Gemeindeordnung und Gemeindevahlordnung für das Königreich Böhmen“, erlassen am 16. April 1864 vom österreichischen Kaiser Franz Josef. Denn als königlich-böhmische Gemeinde gehörte Abertham dem österreichischen Kaiserreich an. Diese staatliche Zugehörigkeit änderte sich mit der Ausrufung der Ersten Tschechoslowakischen Republik am 28. Oktober 1918. Abertham war – obzwar zu 99% von Deutschen bewohnt – jetzt eine tschechoslowakische Gemeinde geworden. Und in gleicher Weise änderte sich auch rasch die Gemeindegesetzgebung. Seit dem 31. Januar 1919 galt für alle Gemeinden, so auch für alle von Deutschen bewohnten Gemeinden in den Regionen der neuen Tschechoslowakei eine neue Gemeindevahlordnung. Danach waren wahlberechtigt alle Staatsbürger, welche das 21. Lebensjahr vollendet hatten. Und zu wählen waren nach den Regelungen dieser neuen Wahlordnung der Gemeindevorsteher, dessen Stellvertreter, die Gemeinderäte, der Gemeindeausschuss sowie Gemeindekommissionen. Hingegen ist die „Gemeindeordnung für Böhmen“ vom 16. April 1864 durch die Novelle vom 7. Februar 1919 weitestgehend unverändert über das Jahr 1919 hinaus in Geltung geblieben.

3) Ignaz Porkert, 1. Bürgermeister (seit 1873): 1873-1885

Während die namentliche Auflistung in der Gemeindechronik die Amtszeit von Ignaz Porkert 1873 beginnen lässt, weist ihm sein Portrait in der Diener'schen Zusammenstellung bereits für das Jahr 1866 die Funktion eines Gemeindevorstehers zu. Damals war Ignaz Porkert gerade mal 28 Jahre alt. Dieses junge Alter stellte aber tatsächlich kein Hindernis dar. Denn nach § 10 der Gemeindevahlordnung 1864 war passiv wählbar, wer das 24. Lebensjahr zurückgelegt hatte. Und nach § 21 der Gemeindeordnung 1864 betrug die Amtsperiode eines Gemeindevorstehers 3 Jahre. Beginnend mit 1873 übte Ignaz Porkert das Amt als Gemeindevorsteher neben

seiner eigentlichen Tätigkeit als Kaufmann und Postmeister also über 12 Jahre aus. Er verstarb zu Beginn seiner 5. Amtsperiode am 25. Januar 1885 in Abertham Nr. 29 im Alter von 46 Jahren an Pyämie (Blutvergiftung).

4) **Johann Grimm**, 16. Bürgermeister (seit 1873): 1932 - 1933

Die Portraitsreihe wie auch die namentliche Auflistung in der Gemeindechronik benennen als 16. Bürgermeister seit 1873 Johann Grimm, von Beruf Schneidermeister, geboren am 14. Oktober 1873 in Abertham Nr. 97. Johann Grimm war bereits in den Jahren 1925-1928 Bürgermeister gewesen. Er brachte also Amtserfahrung mit, als er nach den Gemeindewahlen vom 8. Mai 1932 als Nachfolger von Anton Schütz zum Bürgermeister gewählt worden war. Er gehörte der Sozialdemokratischen Partei an und wohnte in Abertham Nr. 51. Die offenbar schwierige Kommunikation innerhalb des Stadtrates und der Gemeindevertretung veranlasste Johann Grimm schon ein gutes Jahr später, nämlich in der Sitzung der Gemeindevertretung vom 4. Juli 1933, „*seine Funktion als Bürgermeister niederzulegen*“. Dem wollten die anwesend gewesenen Gemeindevertreter aber nicht so einfach folgen. In der Sitzung vom 7. Juli 1933 wiederholte Johann Grimm seinen Amtsverzicht, welcher aber mehrheitlich nicht angenommen worden ist. So blieb er – zunächst – weiterhin im Amt. Das Protokoll vom 3. September 1933 unterzeichnete er – obwohl in der Sitzung nicht anwesend gewesen – noch als Bürgermeister. Seine Amtszeit als Bürgermeister endete dann endgültig mit der Auflösung der Gemeindevertretung Anfang November 1933. Der aufgelösten Gemeindevertretung gehörten zuletzt noch 12 Sozialdemokraten, 4 Kommunisten und 1 Vertreter des Bundes der Landwirte an. Die 7 Vertreter der Bürgerlichen Wahlgemeinschaft und die 6 Vertreter der Nationalsozialisten waren schon zuvor ausgeschieden.

5) **Dr. Georg Reiter**, 17. „Bürgermeister“ (seit 1873): November 1933 – Februar 1935

Mit Erlass vom 4. November 1933 löste die Landesbehörde in Prag gemäß § 106 der Gemeindeordnung für Böhmen vom 16. April 1864 die Gemeindevertretung in Abertham auf. Nach jahrelangen Querelen innerhalb der Gemeindevertretung sah man diese als nicht mehr in der Lage, „*die ihr nach Gesetz obliegenden Pflichten zu erfüllen und auch nicht zu erwarten ist, dass sich diese Verhältnisse in absehbarer Zeit ändern würden*“. Gleichzeitig verfügte die Prager Behörde die Bestellung des Herrn Georg Reiter, Oberkommissär im Neudeker Bezirksamt, als Regierungskommissär für Abertham, also als (kommissarisches) 17. „Gemeindeoberhaupt“ (seit 1873). Auf ihn gingen alle Rechte und Pflichten der Gemeindeverwaltung über. Und die Gemeinde Abertham „*war verpflichtet, dem Regierungskommissär für die Ausübung seiner Dienstleistung eine monatliche Entschädigung in der Höhe von 800 Kč auszuzahlen und außerdem die Fahrtkosten von und nach Abertham zu vergüten*“. Die kommissarische Verwaltung Aberthams durch Dr. Reiter währte bis Anfang 1935.

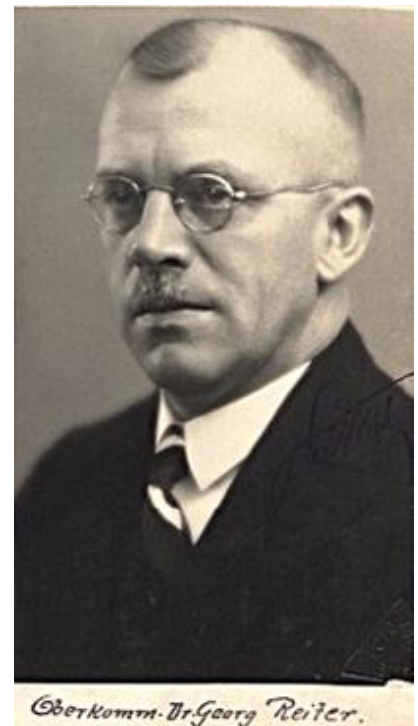


Abb. 2 (Kronika mesta Abertamy 2. díl 1933-1939, S. 68 bei: www.portafontium.eu)

6) **Josef Porkert**, 18. Bürgermeister (seit 1873): 1935 – 1938

Am 9. Dezember 1934 hatten erstmals wieder Wahlen zur Aberthamer Gemeindevertretung stattgefunden. Angetreten waren Kandidaten der „*Deutschen Volksgemeinschaft*“ (ein Wahlbündnis bürgerlicher Parteien, insbesondere der „*Deutschen Christlich-Sozialen Volkspartei*“, des „*Bundes der Landwirte*“ und der „*Sudetendeutschen Heimatfront*“ (seit Mai 1935 „*Sudetendeutsche Partei*“), der „*Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (Sektion der Kommunistischen Internationalen)*“ und der „*Deutschen Sozialdemokratischen Partei*“ Bei der konstituierenden Sitzung der neugewählten Gemeindevertretung am 4. Januar 1935 im Hotel „*Stadt Wien*“ wurde sodann Josef Porkert, Spitzenkandidat der „*Deutschen Volksgemeinschaft*“, zum Bürgermeister gewählt.

Josef Porkert wurde am 12. Februar 1874 in Abertham Nr. 68 geboren Bis zu seiner Heirat mit der (im 3. Grad blutsverwandten) Franziska Porkert am 4. Februar 1901 arbeitete er als Handschuhmacher. 1902 wechselte er als Stadtsekretär zur Gemeinde Abertham. Der Gemeindeausschuss hatte sich in seiner Sitzung vom 15. April 1902 aus 24 Bewerbern für ihn entschieden. Ein Fürsprecher war vielleicht sein Schwiegervater, der damalige Bürgermeister Moritz Porkert. Eine seiner letzten Amtshandlungen als Stadtsekretär war wohl die Abfassung des Protokolls über die Sitzung der Gemeindevertretung vom 20. Juli 1931.

Als frisch gewählter Bürgermeister berichtete Josef Porkert dann den 30 Mitgliedern der Gemeindevertretung in deren Sitzung vom 19. Februar 1935, dass die Verwaltung der Gemeinde am 12. Februar 1935 von Regierungskommissär Dr. Reiter wieder in die Hände der gewählten Gemeindevertretung Abertham zurückgegeben worden ist.

In seine Amtszeit fiel die Eröffnung des neuen Gebäudes der fachlichen Fortbildungsschule für das Handschuhmachergewerbe, für Gerber und Färber in Abertham Nr. 256 Ende Mai 1938.

Die politische Großwetterlage des Jahres 1938 – Stichwort „*Sudetenkrise*“ – wirkte sich auch auf die Zusammensetzung der Aberthamer Gemeindevertretung aus. In der Sitzung des Stadtrates vom 7. April 1938 wie auch in der Sitzung der Gemeindevertretung vom 17. Juni 1938 wurde ein Schreiben der Fraktion der „*Deutschen Volksgemeinschaft Abertham*“ vom 5. April 1938 verlesen, nämlich „*dass sich die bisherige Fraktion der Deutschen Volksgemeinschaft Abertham von nun ab Fraktion der Sudetendeutschen Partei /Vorsitzender Konrad Henlein/nennt und die Amtswalter der bisherigen Fraktion der Deutschen Volksgemeinschaft Abertham /Bürgermeister, Stadträte, Gemeindevertretungsmitglieder usw./ ihre Ämter weiterhin als Beauftragte der S.d.P., Vorsitzender Konrad Henlein, ausüben werden*“. Von den anwesend gewesenen Gemeindevertretungsmitgliedern wurde dieses Schreiben genehmigend zur Kenntnis genommen. Dieses Aufgehen der bürgerlichen Parteien in der S.d.P, welche ja nationalistische bzw. nationalsozialistische Positionen vertrat, ist zu sehen auf dem Hintergrund der politischen Spannungen zwischen der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei und der Prager Landesregierung insbesondere in den 1930iger Jahren.

Die Angliederung des Sudetenlandes an das Deutsche Reich am 1. Oktober 1938 bewirkte wohl das rasche Ende der Amtszeit Josef Porkerts. Seine soweit bisher bekannte letzte Stadtratssitzung leitete er als Bürgermeister am 22. September 1938. Das entsprechende Protokoll ist – möglicherweise dem politischen Umbruch dieser Tage geschuldet – schon von niemandem mehr unterzeichnet.

Im Alter von 72 Jahren musste Josef Porkert seine Heimat am 2. September 1946 vom Bahnhof Neudek unter der Transportnummer 33438 im Waggon Nr. 13 verlassen.

7) **Deutsche Gemeindeordnung (DGO)**

Die Angliederung des Sudetenlandes an das Deutsche Reich am 1. Oktober 1938 hatte die rasche Aufhebung der bisher geltenden kommunalen Gesetzgebung (s.o. Ziff. 2) zur Folge. Bereits ab dem 20. November 1938 wurden alle Gemeinden des Sudetenlandes der *Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935* unterstellt. Diese sah die Durchsetzung des Führerprinzips auch auf Gemeindeebene vor. Das bedeutete, dass es keine Wahl eines Bürgermeisters, der Beigeordneten (z.B. Stadtkämmerer) und der Gemeinderäte durch die Gemeindeangehörigen mehr gab. Vielmehr wurden jetzt „*Bürgermeister und Beigeordnete durch das Vertrauen von Partei und Staat in ihr Amt berufen*“ (§ 6 Abs. 2 DGO). Stand die Berufung eines Bürgermeisters an, übermittelte der Beauftragte der NSDAP der Aufsichtsbehörde seine Vorschläge. Bestand sodann Einverständnis mit einem Vorgeschlagenen, wurde dieser durch die Aufsichtsbehörde berufen, welchen dann wieder die Gemeinde zu ernennen hatte (§ 41 Abs. 2 u. 3 DGO). Die Gemeinderäte wiederum wurden durch den Beauftragten der NSDAP im Benehmen mit dem Bürgermeister berufen (§ 51 Abs. 1 DGO). Und die jeweilige Berufung/Ernennung erfolgte auf die Dauer von sechs Jahren (§§ 44 Abs. 3, 52 Abs. 1 DGO).

8) **Franz Häuser**, 19. Bürgermeister (seit 1873): 1938 – 1944

Sicher bald nach dem 20. November 1938 ist Franz Häuser aus Abertham Nr. 53 in das Bürgermeisteramt berufen worden. Wie spätere Dokumente zeigen, handelte es sich bei dem Berufenen eben um Franz Häuser Nr. 53, und nicht um seine Namensvettern Franz Häuser Nr. 122 oder Franz Häuser Nr. 167, mit denen er zusammen in der Zeit vom 13. November 1932 bis 3. September 1933 gewähltes Mitglied der Gemeindevertretung war.

Geboren wurde Franz Alois Häuser am 19. September 1900 in Abertham Nr. 53.

Als Bürgermeister von Abertham war Franz Häuser zugleich auch Vorstand der Aberthamer Sparkasse. Am 31. Dezember 1938, also bald nach seiner Berufung zum Bürgermeister, unterzeichnete „*Bürgermeister Franz Häuser*“ den Rechnungsabschluss der Sparkasse Abertham für das Jahr 1938.

Mit dem 1. Januar 1939 kam auf die Gemeinde Abertham eine neue Aufgabe zu. Denn zu diesem Zeitpunkt war auch im Sudetenland das *Großdeutsche Eherecht vom 6. Juli 1938* eingeführt worden. Das bedeutete, dass eine Eheschließung rechtsgültig nur noch vor dem kommunalen Standesbeamten - damals Lehrer Eduard Porkert - erfolgen konnte. Der bisherigen kirchlichen Eheschließung wurde damit ihre rechtliche Bedeutung genommen. Entsprechend beginnen die Standesamtsbücher für Abertham mit dem Jahr 1939.

Das Standesamt befand sich im Gemeindeamtshaus (damals wohl in Abertham Nr. 32!?), genau „*in dem würdig ausgestalteten Eckzimmer*“, während „*im 2. Zimmer Bürgermeister Franz Häuser und Stadtsekretär Ernst Zenker ihres Amtes walteten*“.

Ein nächster Schritt zur Trennung von „*Staat und Kirche*“ erfolgte im September 1940, nämlich „*die Übergabe und Übernahme der kirchlichen Verwaltung von der hiesigen Gemeindeverwaltung, die seit 1785 die Patronatsrechte ausübte, in die Hände des Pfarrkirchenamtes; Vertreter auf kirchlicher Seite waren der Gefertigte (= Pfarradministrator Johann Nath, ab 1. November 1940 Pfarrer), Herr Emil Fischer und Frl. Anna Löffler, von Seite des Patronates Herr Bürgermeister Franz Häuser und Rechnungsbeamter Herr Karl Weikert*“. Damit war nach 155 Jahren das Gemeinde-Patronat für die Aberthamer Kirche erloschen. Ob der Bürgermeister im Vorfeld die Gemeinderäte in einer gemeinsamen Sitzung über diese Trennung von Kommune und Ortskirche unterrichtet hat, darf durchaus bezweifelt werden. Denn der Bürgermeister musste nur solche Angelegenheiten mit den Gemeinderäten erörtern, die zum Aufgabengebiet der Gemeinde gehörten. Ohnehin hatten die Gemeinderäte nur ein Recht zur Meinungsäußerung. Und Niederschriften, die nach der Gemeindeordnung über Beratungen mit den

Gemeinderäten anzufertigen waren, sind nicht vorhanden. Ebenso, wie es keine sonstigen „Ratsprotokolle“ für die Zeit 1939-1945/46 gibt. Jedenfalls sind solche bisher nicht bekannt.

Im selben Jahr, am 15. Dezember 1940, verstarb der Vater von Franz Häuser, der Schlossermeister Augustin Häuser, in seiner Wohnung in Abertham, SA-Straße Nr. 53, an Altersschwäche. Angezeigt hatte den Todesfall dem Standesamt „*Bürgermeister Franz Häuser, wohnhaft in Abertham Nr. 53*“. (Anm.: Die „SA-Straße“ ist heute die „Ulice Rooseveltova“ in Abertham; das Haus Nr. 53 wurde nach 1945 abgerissen).

Als „*Bürgermeister*“ ist Franz Häuser auch im „*Sudetenbuch, Handbuch des Reichsgaues Sudetenland 1941, S. 125*“ benannt.

Nur gut drei Jahre nach dem Tod seines Vaters musste „*Franz Häuser, Bürgermeister, wohnhaft in Abertham Nr. 53*“ auch den Tod seiner Mutter Franziska Theresia Häuser am 7. Januar 1944 dem Standesbeamten Eduard Porkert anzeigen.

Bald nach dem Tod seiner Mutter entschloss sich Franz Häuser zur Eheschließung. Zu diesem Zweck erschienen am 24. April 1944 vor dem Standesamt in Karlsbad „*der ehrenamtliche Bürgermeister Franz Alois Häuser, katholisch, geboren am 19. September 1900 in Abertham, wohnhaft in Abertham Nr. 53 und die Kindergärtnerin Margarete Ingeborg Schott, gottgläubig, geboren am 14. September 1923 in Oberschwesendorf, Kreis Rehau (Standesamt Prex), wohnhaft in Hengstererben 104, Kreis Neudek*“. Die Ehe ist wohl deshalb in Karlsbad geschlossen worden, weil die Eltern der Braut dort ansässig waren. Und unter der Rubrik „*III. Gemeinsame Kinder*“ vermerkte der Karlsbader Standesbeamte, dass am 4. Oktober 1944 der Sohn Udo Leo Franz in Abertham geboren wurde, unter Verweis auf das Aberthamer standesamtliche Geburtsbuch 1944, dort Nr. 48. (Anm.: Das Aberthamer standesamtliche Geburtsbuch 1944 befindet sich noch heute in Rathaus Bärtingen).

Im Dezember 1944 schied Franz Häuser dann nach sechsjähriger Tätigkeit als ehrenamtlicher Bürgermeister aus dem Amt. Obwohl eine Wiederberufung nach § 44 Abs. 3 DGO zulässig gewesen wäre, entschied sich Franz Häuser ganz offensichtlich dagegen. Gemäß § 23 Ziff. 3 DGO konnte er eine Wiederberufung ablehnen, nachdem er „*schon sechs Jahre ein öffentliches Ehrenamt verwaltet hat*“. Damit hatte er dann auch die Möglichkeit, sich ganz seiner jungen Familie zu widmen.

Auf den „*Transportlisten der Vertreibung von 1946*“ findet sich Franz Häuser nicht. Hingegen wurden nach diesen Listen seine Ehefrau Ingeborg Häuser, Alter 23, und sein Sohn Udo Häuser, Alter 2, am 15. Juni 1946 unter der Transportnummer 3171 im Waggon Nr. 2 ausgesiedelt. Das Wunschziel war ausdrücklich Marktredwitz, nicht allzu weit entfernt vom Geburtsort Ingeborg Häusers.

9) **Adolf Huth**, 20. Bürgermeister (seit 1873): Dez. 1944 – 11. Juli 1945

Im Dezember 1944/Januar 1945 folgte Adolf Huth auf Franz Häuser als Bürgermeister von Abertham. Eine noch genauere Datierung seines Amtsantrittes ist wohl erst nach einem Studium einschlägiger Unterlagen des Stadtarchives Abertham möglich, welches sich zum großen Teil im Staatlichen Bezirksarchiv Karlsbad befindet. Für den angestrebten Zweck der vorliegenden Ausführung ist die Kenntnis, dass er (letzter deutscher) Bürgermeister war, allerdings ausreichend. Das Stadtarchiv Abertham mag eventuell auch über die Gründe, welche zur Berufung Adolf Huths in das Bürgermeisteramt führten, nähere Auskunft geben. Denn über eine ausgeprägte Erfahrung in Stadtrat oder Gemeindevertretung in der Zeit vor November 1938 verfügte er nicht.

Geboren ist Adolf Huth am 13. September 1888 in Abertham Nr. 176, Im elterlichen Betrieb erlernte er den Beruf des Handschuhmachers. Im Alter von 32 Jahren wurde er im Sommer 1920 in die Gemeindevertretung gewählt. Seine erste Sitzung absolvierte er am 21. September 1920, seine letzte Sitzung zum Ende der dreijährigen Wahlperiode am 4. August 1923. Weitere Zugehörungen zu einem der beiden Spitzengremien der Gemeinde gab es in den Folgejahren nicht mehr. Ausweislich der *Ratsprotokolle 1929-1938* engagierte er sich jedoch in örtlichen Kommissionen, so insbesondere im Ortschaftsrat, dann in der Seuchenkommission, der Forstkommission oder der Ortsnotstandskommission. Für die Wahl zur Gemeindevertretung in Abertham am 9. Dezember 1938 (vgl. o. Ziff. 6) kandidierte er für die *Deutsche Volksgemeinschaft* auf dem wenig aussichtsreichen, weil letzten, 34. Platz der Liste. Für die Zeit von Dezember 1938 bis Dezember 1944 ist kein kommunales Engagement bekannt.



Abb. 3 Adolf Huth
(Foto im Besitz des Verfassers)

Ob Adolf Huth im Dezember 1944 ahnte, dass seine Amtszeit als Bürgermeister nur kurze Zeit währen würde!? Kaum in das Amt eingearbeitet marschierten mit dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches Anfang Mai 1945 die Tschechen auch in Abertham ein – und übernahmen alsbald die örtliche Verwaltung. Die ersten Mitglieder der Aberthamer lokalen Verwaltungskommission (MSK = Místní správní komise) wurden von der Bezirksverwaltungskommission (OSK = Okresní správní komise) in Neudek bereits am 26. Juni 1945 ernannt. Gleichwohl wurden einschlägige Unterlagen noch bis zum 11. Juli 1945 vom Gemeindeamt Abertham und dem

damaligen Bürgermeister – also Adolf Huth – bearbeitet. Und ebenfalls vom 11. Juli 1945 stammt das erste Dokument über die Tätigkeit der örtlichen Verwaltungskommission. Nach gerade einmal sieben Monaten im Amt wurde Adolf Huth also am 11. Juli 1945 aus dem Amt entfernt. In der Folgezeit wurde er von den neuen Machthabern verhaftet und schwer misshandelt. Am 8. Oktober 1945 wurde er erneut verhaftet, um mit anderen Gefangenen vom Bäringer Bahnhof aus nach Neudek vor ein tschechisches außerordentliches Volksgericht transportiert zu werden. Am 9. Oktober 1945 schlug ihm auf dem Weg zum Bahnhof ein Tscheche mit einem Gewehrkolben jedoch derart heftig auf den Kopf, dass er unweit des Bäringer Bahnhofes verstarb. Was hätte die damalige politische Justiz in Neudek Adolf Huth wohl zum Vorwurf machen können? Sein „Deutsch-Sein“? Seine Funktion als Bürgermeister? Heute nicht vorstellbar, aber Beides wäre nach den Dekreten des tschechoslowakischen Präsidenten Beneš aus dem Jahre 1945 für eine Verurteilung schon ausreichend gewesen! Im Sterbebuch Abertham 1917-1949, welches sich noch im Rathaus Bäringen befindet, ist als Todesursache „Herzfehler, Asthma, Herzschlag“ vorgetragen. Deswegen sei er „plötzlich gestorben auf der Straße“. Die Umstände der Zeit verboten Pfarrer Nath einen wahren Eintrag! Bei der Beisetzung im Aberthamer Friedhof am 12. Oktober 1945 durften nur sechs Personen teilnehmen: Seine Witwe, seine beiden Töchter, sein Schwager sowie dessen beiden Töchter. Der Pfarrer wie auch die übrige Gemeinde waren ausgeschlossen. Auch durfte der Name „Adolf Huth“ nicht auf der Grabplatte angebracht werden. Die entsprechende Gravur erfolgte erst in den 50iger Jahren auf Veranlassung seines Schwagers.

So endete mit Adolf Huth im Sommer 1945 und nach 416 Jahren seit der Gründung Aberthams die lange Reihe der Bürgermeister Aberthams.

Steingrün

von Josef Wohlrab, Quelle: *Mei´ Erzgebirg´* 6/1956

Am Südhang des Erzgebirges, unterhalb der Stadt Kupferberg, liegt in einem überaus anmutigen Steiltal der Ort Steingrün. Fremde, die alljährlich aus Sachsen über Kupferberg und Steingrün hinunter ins Egertal wanderten, haben die romantische Lage dieses Ortes vielfach bewundert und gerühmt. Oberhalb Steingrün ist die hochgelegene Gaststätte „Touristenheim zur Sphinx“ und man kann dieses Gebäude schon erblicken, wenn man vom Tale aus den steilen Anstieg nach Steingrün beginnt. Rings um das Touristenheim liegen mächtige, eindrucksvolle Felsblöcke und deren bizarre Formen haben den Anlaß zur Bezeichnung „Sphinx“ gegeben, obwohl man in diesen Blöcken auch bei einiger Phantasie kaum ein tier- oder menschenähnliches Wesen erblicken könnte.

Von der „Sphinx“ aus hat man nun einen sehr guten Blick in die Ferne: Man sieht das Silberband der Eger gegen Klösterle und Kaaden, die Ruinen des Egertales, wie die Schönburg, Leskau, und weiter geht der Blick ins Duppauer Gebirge. Wer hier einmal stand und das Stück Welt zu seinen Füßen sah, der konnte sich so schnell nicht von diesem einzigartigen Anblick lösen - es sei denn, er hatte kein Herz im Leib und also kein seelisches Empfinden.

Es konnte natürlich nicht ausbleiben, daß dieses Touristenheim „Zur Sphinx“ viel und gerne besucht wurde – auch wenn die rauhen Winde bliesen war hier gut wohnen und oftmals konnte man ein Gewitter erleben, das sich unten im Tale entlud, während der Beschauer selbst über den schwarzen und drohenden Wolken in Sicherheit saß.

Unweit dieser Ausflugsgaststätte befand sich der Gemeindesteinbruch. Die Steinplatten aus diesem Bruch waren im Bauhandwerk geschätzt und begehrt, sie wurden nach allen Gegenden Deutschlands geliefert und kamen auch nach Hamburg. Das war für die an sich recht arme Gemeinde Steingrün eine gute Einnahmequelle.

Die Bevölkerung unseres Ortes teilte im Laufe der Zeit das Los der übrigen Erzgebirgler: Erst waren es Bergleute, die den Ort begründeten, dann beim Versiegen des



Steingrün heute

Bergsegens mußten sich die Bewohner nach anderen Erwerbsmöglichkeiten umsehen. Der Boden selbst war karg, nur mit großer Mühe gelang es, einige Felder und Wiesen zu bewirtschaften und 8 größere Bauernhöfe konnten sich so behaupten - bis auch dem die Vertreibung ein Ende setzte. Einige dieser Bauern haben den gleichen Namen getragen durch rund 400 Jahre zurück - ein Beweis der Liebe und Treue zur heimatlichen Scholle. Die übrigen Einwohner gingen in die Fabriken nach Weipert, Klösterle, Pürstein - die Frauen daheim aber verdienten sich durch Heimarbeit, wie Klöppeln, Posamentennähen, Perlarbeiten u. dgl. zusätzlich etwas Geld. Viele Leute hatten auch etwas landwirtschaftlichen Boden, sie hielten sich eine Kuh oder einige Ziegen, dann, was auch zu würdigen ist: trotz der 600 m Höhenlage ertete man in Steingrün noch ein sehr schönes, gutes Obst.

Oberhalb des Ortes befand sich die Gemeinde-Hutweide mit etwa 20 ha Grund. Hier weideten oft etwa 100 Ziegen und 60 Rinder - und wenn man als Tourist einmal den beschwerlichen Aufstieg zu bewältigen hatte, dann oben die weidenden Viehherden bemerkte - dann konnte man sich wahrhaftig in die Alpen versetzt fühlen.

Durch dieses Gelände der Hutweide zog sich in Serpentina die Verbindungsstraße Klösterle-Kupferberg,

flankiert von - wie konnte es anders sein! - Vogelbeerbäumen.

Steingrün war eine selbständige Gemeinde. Johann Höll aus Haus Nr. 6 hatte 30 Jahre das Amt des Bürgermeisters

inne - wer aus der Umgebung kannte ihn nicht? Der letzte Bürgermeister war Josef Wohlrab aus Nr. 19 - nach ihm kamen die Tschechen und seitdem erbebt auch Steingrün unter fremder Gewalt!

Geschäft is Geschäft.

von W. F., P. aus Da Ufnbonk 5/1932

Heit därfn mirs de Preßnzer net üblnamma, wenn ich woß schreib, denn ich bie salworst a Preßnzer.

Es wor im Gohr 1894, do kohm dr Wendelieferd noch Wuhla (Wohlau) in dr Hosnmühl, dorthotnsa in oltn Grußvottr un mit dann stond sich nu unr Ferd gut. Do soht dr Ferd amol onren Sunnohmd: „Grußvottr, iech bie mit olln fertich, iech wer amol in herrschöftlichn Boch fischn gieh“. Dr olta Grußvottr hot nischt drgegn un unr Ferd ging, nohm de Gießkonn mit, mocht hintn nuntr.

Dr liewa Ferd hot nu schie a seinapor Forelln gefonga, do päckht ihm jemand be sann Husnkreiz oh, un wie ar sich imguckt, wors dr Förschter Jakob. Inu Kreiz nochamol, hot dar lusgelatrt, of dr Irtzt wie ar sot rausgewußt hot, nohm ar da Gießkann un mocht ofn Forschthaus zu und r Ferd hing in Kup un schwenkt ham, dort wor sei Grußvottr, dannr sei Uglück drzehlt. „Nu“, soht dar, „wasta woß Boß, morgn gieht dr olta Jakob noch Sunnabarch in dr Kerch, do mochsta nauf zr Förschtera uns ochst, da möchst da Konn hom“.

Nu wurs a esu gemocht, dr Boß hot aufgepoßt bis dr Förschtr fort wor, nort mocht ars nun su un soht „Schön

guth Toch Frau Förschtr un ich möchte da Gießkonn, wu gestrn dr Herr Förschtr de Forelln drinna hot“. Da Frau Förschtr gieht naus un brengt da Konn rei, do soht dr Boß „s worn a 8 Forelln drinna un kost ana e Sechsrta“. Da Frau Förschtr gob dann Boßn de Konn un 80 kr. un dar mocht hamzu.

In onnom Toch ze Mittich kohm ofamol anr übrn Boch rüwrgestiegn, dr Boß in Löffl hiegeschmissn un zen Luch naus, darjeniche, dar übrn Boch kohm, kohm a zr Tür rei, is wor dr Förschtr Jakob.

Dr gunga Herr hot ihn gleich willkumma gehasn un noch senn Begehr gefrecht. Do soht dr olta Jakob: „Wu is dä eier Jungknacht unwu is ar dä her?“ Do soht dar gunga Müller: „Dr Boß is grod naus un här is ar vo Preßnz.“

„Nujo, nujo“, socht dar olta Jakob, „vo Preßnz, nujo, do gelab ichs schie, gieht dar Saukerl fischn, ich namma de Konn wag mit de Foralln un ar gieht gestrn nauf ze meiner Frah un läßt sich da Konn gahm un annoch für jedr Forall a Sechserla bezohn. Ar sell sich jo nimmr vo mier meh sah losn, dar Hoosnruppr“.

Ewos von Tofflhonnis.

von Leo Günther, Goldenhöhe aus Da Ufnbonk 4/1932

Heit will ich ner ewos ven Tofflhonnis drzehln. Es wor en Sommr zen Heimochen, dr Tofflhonnis hot haußn Gros gehant, do komm ave Rittsgrü untn rauf e por Sommrfrischlr, die wollten nauf off Gutsgo. Se mochn nu offn Honnis lus un fregn, ob sa do kann Führer krieng könnna, se zohn jedr 50 Pfeng. Mei Honnis hots sichs übrlecht, die Sommrfrischlr worn ze sechst, worn grod 3 Mork, dochtr bei sich, dös kostr a vrdiena. Nu mahnt ich gieh mit. Die Sommerfrischlr worn eivrstondn un nu gungs in neia Wach naus. Wie sa e Stückl en Wach naus worn, homm de Sommrfrischlr mitn Honnis ogefonga ze

honneln, se wollten na ner 30 Pfeng gahm. Nu mahnt dr Honnis is mr a racht, owr galeich auszohn mistr. Die worn nu fruh, dessa 20 Pfeng runtr gehonnelt hottn, un homm geleich bezohlt. Ar mocht nu mitsa naus bis wu da Stroß vo de Förschtrheiser runterkimmt, denn die mocht groða Bögn. Mei Honnis weißt sa nu in dr Stroß rei un ar is wiedr in Wach rei. Wie ar wiedr drhamm wor, enren Weila drauf kohma die Sommrfrischlr wiedr in dr Stroß runtr. Hotsa mei Honnis, weil sa gehonnelt hottn, in dr Stroß wiedr off Goldenahö reigawissn.

Veranstaltungen und Termine



Marek Plachý und der Verleger Jürgen Tschirner haben sich wieder etwas ausgedacht. Es wird eine Wiederauflage der Benefiz-Party am legendären Wirtshaus Dreckschänke geben. Bei der letzten Benefizveranstaltung vor zwei Jahren kamen etwa 400 Gäste. Da geht aber noch mehr! Die Gastgeber sind für etwa 800 hungrige und durstige feierfreudige Besucher gerüstet.

Wann?
Wo?

**Samstag, 13. Juni 2026, ab 11 Uhr bis open end
gegenüber der Dreckschänke in Breitenbach (Potůčky)
(Für den Fall schlechten Wetters werden zwei Zelte hochgezogen)**

Eintritt:

frei

Spenden:

gern gesehen

Es gibt Musik, Tanz, Speis und Trank. Die Veranstalter werden einige hochkarätige Musiker und Bands arrangieren, die Anton Günthers Volkslied „Draakschenk“ und viele andere schöne Hymnen aus dem „arzgebirgschen Liederschatz“ vortragen werden.

Warum organisieren Marek Plachý und Jürgen Tschirner diese Benefiz-Veranstaltung?

Wie bekannt ist, arbeiten sich Marek, Inhaber und bald Wirt, sowie sein Sohn Stück für Stück allein an der Wiederherstellung der Dreckschänke ab und dass ohne Fördergelder, weder von der EU, noch vom Staat. Dafür aber mit viel Liebe zum Detail. Für dieses Jahr stehen diese größeren Arbeiten an: Fenster, Dächer und das Gebäude rechts muss am Fuß mit der Steinsäge vertikal durchgesägt werden, anschließend sorgfältig abgedichtet, damit das Wasser vom Hang hinter dem Gebäude nicht unkontrolliert ins Wirtshaus fließen kann.

Deshalb wird es am Eingang eine Spendenbox geben und jeder der mag, legt etwas hinein.

Wir sehen uns!

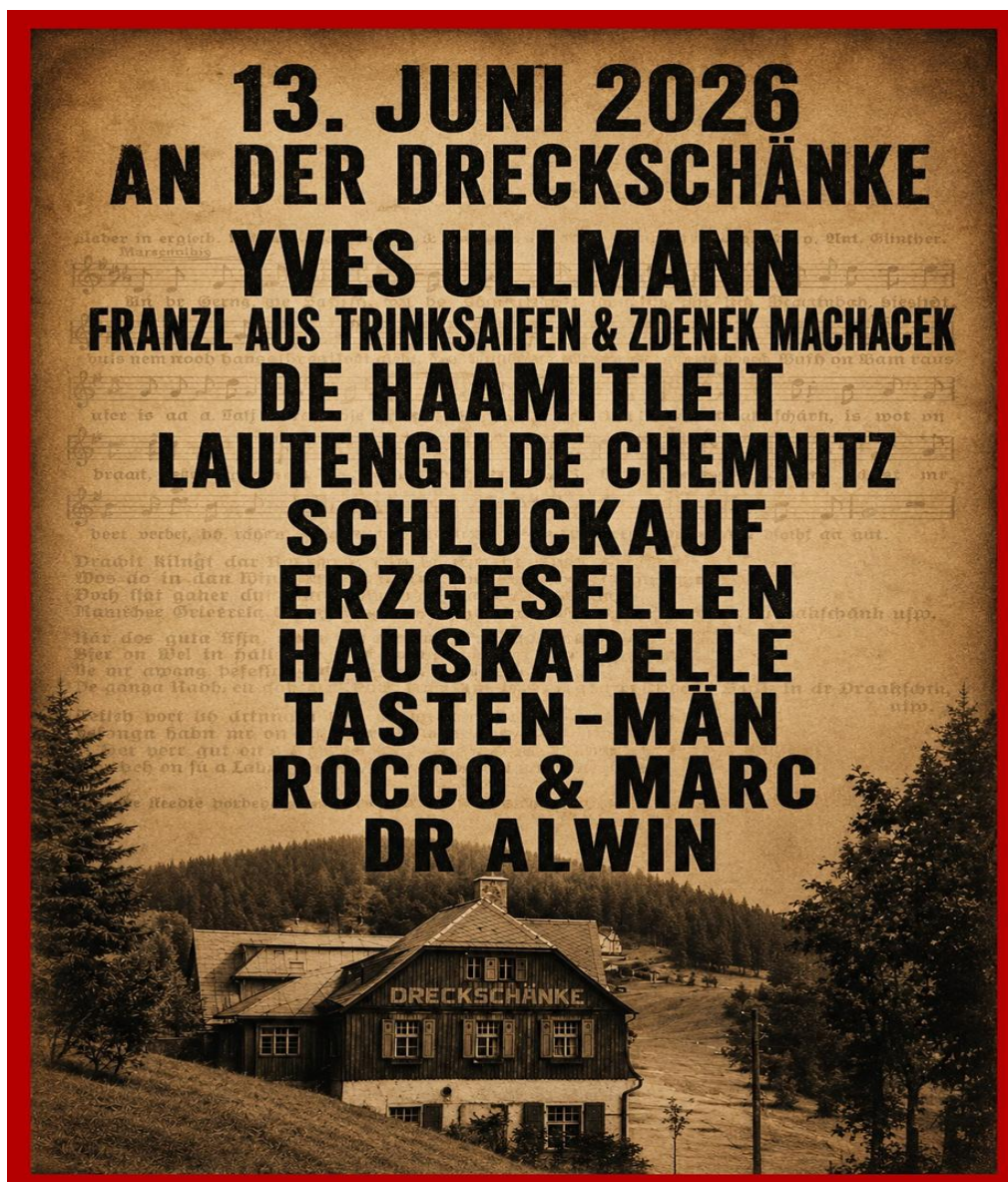
Diese 10 Musiker und Bands werden Euch am 13. Juni 2026 ab 11 Uhr in Breitenbach (Potůčky) zur inoffiziellen Party des Jahres ordentlich einheizen. Eine tolle und bunte Mischung.

Alle Künstler treten ohne Gage an. Es ist für uns alle eine Herzensangelegenheit, die Dreckschänke bald wieder als Wirtshaus erstrahlen zu sehen

Davon werden Eure Kinder, Enkel und Urenkel noch lange erzählen

Wer dort nicht hinkommt, ist selber schuld

GPS-Koordinaten: 50° 25' 7,8" N, 12° 43' 58,1" O





Anton Günther

LIEDERSINGEN

6. Juni 2026
10:00 Uhr
St. Anna Kirche
Boží Dar

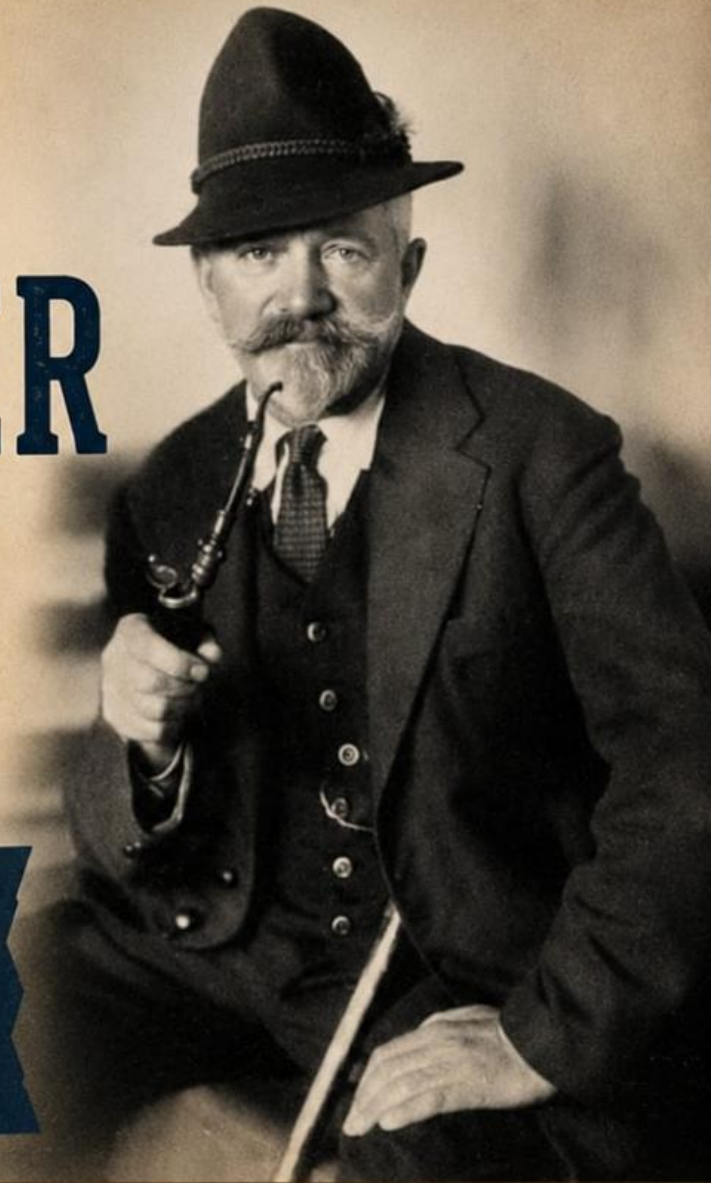


150 JAHRE
TOLERIANSTONL

ANTON GÜNTHER

*sein Leben -
seine Lieder*

Lichtbildvortrag
mit Gesang
— mit dem Böhmerlangi —



Anlässlich **150.** Geburtstag von Anton Günther



03.07.2026



GASTHOF TANNENBERG



Beginn: 18:30 Uhr
Einlass: 17:30 Uhr



Für einen kleinen
Imbiss ist gesorgt.

EINTRITT FREI!

Freie Platzwahl,
so lange sich ein
Plätzchen findet.



Um Reservierung
wird gebeten:

01525 4125740



KONZERT

zum 150. Geburtstag von
Anton Günther

5. Juni 26 | 19:30 Uhr

Kreuzkirche Jahnsbach



*De Hutzenbrüder
Josiger Brass | Martin Gronau
Christoph Pollmer
Sandro Weigert | Trio C*

*Ausklang in und an der Kirche
bei sommerlichen Getränken*

Eintritt frei

*Großzügige Spenden zugunsten
des Orgelneubaus in Thum erbeten*

*Hier können Sie **online**
spenden. Vielen Dank*



In der Heimath. Karl Mays Erzgebirge

von Kerstin Kreul

Nicht ungewöhnlich ist, wenn ein Schriftsteller über seine Heimat schreibt. Ungewöhnlich ist eher, wenn dies ein wenig bekannter Teil seines Werkes ist. Zwar hat Karl May in seiner Autobiografie „Mein Leben und Streben“ (1910) seine Kindheit und Jugend beschrieben, doch als Verteidigungsschrift in der Zeit zahlreicher Prozesse sind diese Passagen nicht sehr verlässlich. An seine Herkunft erinnert sich May, endlich zum erfolgreichen Autor aufgestiegen, wohl eher ungern. Dennoch haben soziale Hintergründe, die damaligen Lebensbedingungen der Menschen sowie regionale Gegebenheiten deutliche Spuren im Werk Mays hinterlassen. Doch ebenso wie Karl Mays Wilder Westen oder sein Orient anders aussahen, als Reisende es damals tatsächlich erlebt haben oder wissenschaftliche Erkenntnisse heute zeigen, so ist sein Bild der Heimatregion ein literarisch verändertes. Es bringt uns aber den Autor besonders nahe.

Die Sonderausstellung des Karl-May-Hauses 2026 „In der Heimath. Karl Mays Erzgebirge“ nimmt die Besucher mit in eine vergangene Zeit und Welt. Das Erzgebirge wird so vorgestellt, wie Karl May es erlebt hat, also seine Umgebung in seiner Zeit. Gehört Ernstthal eigentlich dazu? Was verbinden wir heute mit dem Erzgebirge und was davon spielte für Karl May eine Rolle? Unter welchen Bedingungen lebten die Menschen hier im 19. Jahrhundert, welche sozialen Hintergründe beeinflussten ihre Entwicklung? Was sind Pascher und Kolporteure und warum kommen diese im Leben und Werk Karl Mays so



Karl May (in der Kutsche) auf dem Keilberg,
16. Mai 1911

Quelle: Karl-May-Verlag Bamberg

häufig vor? Warum ist Karl Mays Amerika voll von ausgewanderten Sachsen? Was bedeuteten Grenzen für den Alltag und die Zukunftsaussichten, politisch und wirtschaftlich?

Warum hatte May eine Geliebte in Schwarzenberg, aber schlechte Erinnerungen an Stollberg? Was sind „Dorfgeschichten“ und was hat Karl May mit Friedrich Gerstäcker und Wilhelm Raabe gemeinsam? War Karl May jemals auf dem Fichtelberg? Was verbindet Erich

Loest, Klaus Walther, Guntram Vesper und Clemens Meyer? Und wo taucht überall das „Buschgespenst“ auf? Auch Karl May als Erzähler kann man noch einmal neu entdecken, etwa wenn mitten in Damaskus das „Heiligobndlied“ ertönt, wenn in den winterlichen Rocky Mountains Goldsucher mit Schoschonen Weihnachten feiern, oder wenn der letzte Inka (natürlich) zum Studium an die Forstakademie Tharandt geht.

Was verbindet die Menschen auch diesseits und jenseits der sächsisch-böhmischen Grenze? Erst in der Zusammenschau, durch Querbezüge und im Rückblick zeigen sich besondere Facetten des Lebens und Werks sowie der Wirkung Karl Mays, denen hier einmal genauer nachgegangen wird.



Gedenktafel an Karl May am einstigen Pfarramt in Jáchymov/
St. Joachimsthal

Foto: Ulrich Möckel

Sonderausstellung „In der Heimath. Karl Mays Erzgebirge“
Karl-May-Haus Hohenstein-Ernstthal 21.02.2026 – 14.02.2027
Di – So 10 – 17 Uhr
Karl-May-Straße 52, 09337 Hohenstein-Ernstthal
<https://karl-may-haus.de/>



HOHENSTEIN-ERNSTTHAL

In der Heimath. Karl Mays Erzgebirge

SONDER-
AUSSTELLUNG
21.02.26
–
14.02.27



www.karl-may-haus.de

Karl-May-Str. 54, 09337 Hohenstein-Ernstthal, ☎ 03723 769055



625 Jahre Reitzenhain

Dorf- und Vereinsfest

27. - 28.6.2026

Festgelände am „Alten Rathaus“



Sonnabend, 27.6.2026 (Eintritt: 5 €)

15:00 Uhr | Fest-Eröffnung und Familienspaß

- **Zeitreise:** Ausflug in die Geschichte Reitzenhains
- **Fotogalerie:** „Foto-Ausstellung“ auf dem Festgelände
- **Kinder-Abenteuer:** Historische Schnitzeljagd für Kinder

17:00 Uhr | Live-Musik

- Handgemachter Sound mit „**Buschfunkromantik**“ aus Steinbach

Anschließend | Reitzenhainer Dorfdisko

- Party und Tanz mit DJ Martin

Sonntag, 28.6.2026 (Eintritt: 2 €)

09:00 Uhr | 18. Heimattreffen der Böhmischn-Reitzenhainer

- **Treffpunkt:** alter Grenzübergang, R.-Breitscheid-Str.
- **Heimatsfad:** Geführter Spaziergang durchs ehemalige Dorf

11:00 Uhr | Musikalischer Frühschoppen | Festgelände

- Traditionelle Klänge mit den „**Lotterhof-Musikanten**“ aus Geyer
- Urige Unterhaltung mit dem „**Leierkastenmann**“ aus Rübenau



Für Essen und Getränke ist
reichlich gesorgt!
Feiert mit uns - wir freuen uns auf euch!



www.heimatverein-reitzenhain.de



GEDENKEN AN DIE OPFER
DES MASSAKERS
VON POSTELBERG

5. STUDENTEN -GEDENKMARSCH POSTELBERG - SAAZ

3. JUNI 2026



TREFFEN UM 10 UHR
VOR DER KIRCHE
MARIÄ HIMMELFAHRT
IN POSTELBERG



Der diesjährige, bereits 5. Jahrgang des Gedenk-Studentenmarsches Postelberg–Saaz zur Ehrung der Opfer der Nachkriegsgewalt findet am Mittwoch, den 3. Juni 2026, statt. Das gesamte Programm wird zudem durch künstlerische Interventionen und ein Begleitprogramm bereichert.

Schülerinnen und Schüler von Mittel- und Grundschulen aus Laun, Prag, Saaz, Kaaden, Klösterle an der Eger und weiteren Orten nehmen am bereits **5. Jahrgang des Gedenkmarsches** von Postelberg über Schloss Stekník nach Saaz teil, um aller unnötig gequälten und misshandelten **Opfer des Postelberger Massakers** aus der Zeit um die Wende von Mai und Juni 1945 zu gedenken. Die Teilnehmer versammeln sich um **10 Uhr** bei der Kirche Mariä Himmelfahrt auf dem Marktplatz in Postelberg. Die Veranstalter laden auch die breite **Öffentlichkeit** zur Teilnahme ein und rufen alle Teilnehmer dazu auf, traditionell **eine Wäscheklammer und ein Stück Karton mitzubringen**, auf das sie einen der Namen der Opfer schreiben, unter dem sie den Weg absolvieren werden. Nach einem kurzen Halt am Ort der ehemaligen Kasernen sowie am Kreuz in der Fasanerie von Lewonitz führt der Marsch über Schloss Stekník nach Saaz, wo **die Ankunft gegen 16 Uhr** geplant ist.

Die Veranstalter fühlen sich geehrt, dass das Projekt in diesem Jahr außergewöhnliche Unterstützung durch **Persönlichkeiten aus Kultur, Wissenschaft und öffentlichem Leben** erhalten hat, darunter auch Angehörige der Opfer des Massakers. Konkret handelt es sich um den neu ernannten **Prager Erzbischof Monsignore Stanislav Přibyl**, den Schriftsteller und Direktor des Verlags Academia **Jiří Padevěť**, den Historiker, Journalisten und Pädagogen sowie Unterzeichner der Charta 77 **Jan Urban**, **Jürgen Tschirner**, Inhaber des Verlags Tschirner & Co., und viele weitere. Einige von ihnen werden persönlich am Gedenkmarsch teilnehmen.

In der Saazer Kirche der Krönung Mariens findet im Anschluss an den Marsch um 17 Uhr eine Wallfahrtsmesse statt, die Teil der Aktivitäten im Rahmen des „Jahres der Versöhnung“ ist. Das „Jahr der Versöhnung“ ist eine von Monsignore Stanislav Přibyl für das Jahr 2026 ausgerufene Initiative, die sich der Erinnerung und der Auseinandersetzung mit der bewegten Geschichte nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs widmet.

In diesem Jahr ist der Marsch zudem mit einem künstlerischen und Bildungsprogramm **„Pietätvolle künstlerische Stationen entlang der Route des Gedenk-Studentenmarsches Postelberg–Saaz“** verbunden, an dem sich der tschechische Bildhauer **Čestmír Suška** beteiligt. Entlang der Strecke entstehen an authentischen Orten, die mit den Nachkriegsereignissen des Jahres 1945 verbunden sind, **pietätvolle Stationen**. In Postelberg und Saaz werden außerdem Suškas Skulpturen **„Verlassene Häuser“** installiert, die Orte und Häuser der vertriebenen Bewohner symbolisieren. Partner dieses Projekts ist **der Deutsch-Tschechische Zukunftsfond**.

Der Verein ŽOK – Saazer Verschönerungskollektiv, z. s., veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Regionalmuseum K. A. Polánek am Sonntag, **den 7. Juni, ab 14 Uhr im Kapuzinerkloster in Saaz ein Begleitprogramm zum Studentenmarsch** unter dem Titel „Scherben im Räderwerk der Geschichte. Postelberg 1945“. Bestandteil des Programms ist die feierliche Taufe des Buches „Splitter grausamer Jahre“, das sich mit den Ereignissen in Saaz während des Zweiten Weltkriegs sowie unmittelbar danach befasst. Autorin der neu erschienenen Publikation ist die Historikerin des Regionalmuseums K. A. Polánek in Saaz, Milada Krausová. Die Veröffentlichung wurde vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfond unterstützt. Die Autorin wird auch an einer Podiumsdiskussion von Historikern teilnehmen, an der zudem Petr Hlaváček, Historiker und Chefredakteur des Online-Magazins Forum24, sowie Jiří Kopica, Historiker des Bezirksmuseums in Komotau, ihre Teilnahme zugesagt haben. Im Laufe des Nachmittags wird ein Dokumentarfilm mit Porträts von Zeitzeugen des Postelberger Massakers beziehungsweise deren Nachkommen sowie bedeutenden Persönlichkeiten gezeigt, die dieses unheilvolle Kapitel der deutsch-tschechischen Beziehungen in ihrem Werk reflektieren oder sich um Versöhnung zwischen unseren Nationen bemühen.

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme an diesen Veranstaltungen ein!

*Treffen der Klöpplerinnen aus dem Erzgebirge
„HUNDERT JAHRE DANACH“
100 Jahre, nachdem dieses Foto auf der Wiese
unterhalb der Kirche in Nové Hamry
entstanden ist.*

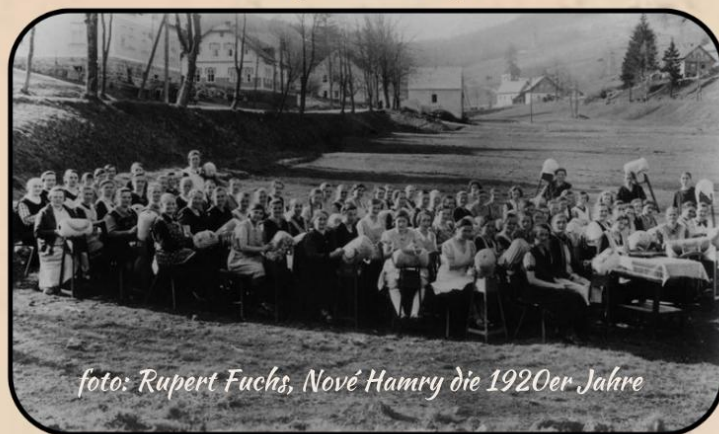


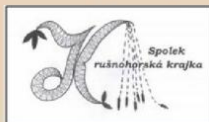
foto: Rupert Fuchs, Nové Hamry die 1920er Jahre

*Dieses Treffen findet anlässlich des 20. Jahrestages der
Gründung des Vereins „Krušnohorská krajka“ sowie
des 5. Jahrestages der Entstehung des Klöppelzentrums im
Gemeindeamt in Nové Hamry statt.*

Termin: 06.06.2026, von 11:00 bis 15:00 Uhr

*Veranstaltungsort: Fußballplatz in Richtung Jelení
Während der gesamten Veranstaltung finden Ausstellungen
statt:*

*in der Kirche St. Johannes von Nepomuk – historische
Spitze sowie im Gemeindeamt – Dauerausstellung der
erzgebirgischen Spitze.*



*Obec
Nové Hamry*

KRUŠNOHORSKÝ KULTURNÍ FESTIVAL IV.

20. 6. - 21. 6. 2026 BISTRO PILA

OSLAVA SLUNOVRATU

- 13:00 SPEED CARVING (60 MIN) TONDA DORAZIN A LUKÁŠ DUCHOŇ
14:15 VYSTOUPENÍ TANEČNÍKŮ KRUŠNOHORSKÉHO SWINGU POTÉ INDIVIDUÁLNÍ LEKCE
15:00 ZAVĚŠENÝ KAFE (KV)
16:15 KUDLA Z BRNA (BRNO)
17:00 DRAŽBA VYŘEZANÝCH SOCH
18:00 PETR ROŽA A KAPELA NEKONEČNÁ ŽÍZEŇ
19:00 SLUNOVRAT V REŽII DIVADLA V PYTLI Z HROBU

OSLAVA DNE OCTŮ (OTCŮ)

- 13:00 SPEED CARVING (60 MIN) TONDA DORAZIN A LUKÁŠ DUCHOŇ
14:30 DIVADLO V PYTLI HROB VYSTOUPENÍ PRO DĚTI A HLAVNĚ TATÍNKY
15:30 KUDLA Z BRNA (BRNO)
16:30 SLAVNOSTNÍ PŘEDÁNÍ PROSTŘEDKŮ Z DRAŽBY
A DOBROVOLNÉHO VSTUPNÉHO ORGANIZACI SANITKA SPLNĚNÝCH SNŮ.

I letos máme pro Vás připravené kreativní dílničky a spousty zábavných her.

Řemeslníci z Krušných hor: Les v kapse, Bergfaktory, HáčknuTi, Keramika Misha
Vinařství Vlach, Černé na bílém, Tulouš, Ateliér Jitky Té, Kateřina Fekete - Studio Fénix Ostrov
Řezbáři: Tonda Dorazin a Lukáš Duchoň

DOPROVODNÍ AKCE

- Výstava fotografií - Jarka HK
- Robert Moutelík a syn
- Výstava obrazů - Milly art
- Spolek Carpe art pod vedením Světlany Klečkové

HLAVNÍ PARTNER
Obec Potůčky



POŘADATELÉ AKCE:

Za Krušnohorské souznění:
JARKA HERCEGOVÁ, JARKA KUBÍNOVÁ,
JARKA BALÍKOVÁ, MILADA DÁŇOVÁ,
TONDA DORAZIN A MARTINA VINCŮRKOVÁ.

Změna programu vyhrazena.





Erzgebirgszweigverein Zwönitz gegr. 1882



Anlässlich des 150. Geburtstags unseres geliebten Heimsängers

Eine herzliche Einladung zum

»ANTON-GÜNTHER-SINGEN«

am Sonntag, 7. Juni 2026

um 15:00 Uhr im Roßhof

(Markt 6 · 08297 Zwönitz)



Unsere musikalischen Gäste sind der
„Bergchor Glückauf Schneeberg e.V.“
und
„De Ranzen“

Für die kulinarische Versorgung haben unsere Heimatfreunde Torten gebacken.
Eintritt frei! Für eine finanzielle Unterstützung wird gebeten.

„Ich bi fei noch aaner ven alten Schlog on bleib aah wie ich bi“ (A.G.)

6. června 2026 od 11 hodin
Rašovice 10, Klášterec nad Ohří

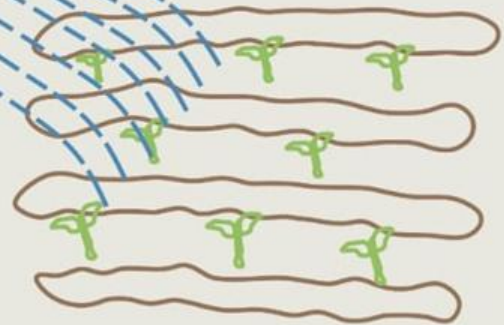
VSTUPENKY



ROK NA STATKU Jarmark s příběhem

Divadlo a další představení
Tvoření pro malé, velké i ještě větší
Hravé hřiště & pestrý svět pro děti
Zvířata zblízka (a někdy i na dotek)
Řemesla a tržičky
Landart, projekce, výstavy

Jahrmarkt mit Geschichte JAHR AUF DEM HOF



Theater und weitere Vorstellungen
Kreatives Gestalten
Spielerische Welt & bunter Raum für Kinder
Tiere ganz nah (und manchmal zum Anfassen)
Handwerk und Markt
Landart, Projektionen, Ausstellungen

TICKETVERKAUF



6. Juni 2026, ab 11 Uhr
Rašovice 10, Klášterec nad Ohří, 431 51

Interreg



Kofinanciert von
der Europäischen Union
Spolufinancováno
Evropskou unií



Kláštorec
n. Ohří

Příběhárky



Sachsen - Tschechien | Česko - Sasko

ústecký kraj

Česko-německý
fond budoucnosti

Deutsch-Tschechischer
Zukunftsfonds



Obec Kalek

Familien Wanderntag

Samstag
13.06.2026
Jindřichova Ves

**Unterhaltungs-
begleitprogramm**

👣 **Strecken:**

15 und 10 km

Kinderstrecke 4 km

👣 **Start**

von 9:00 bis 11:00 Uhr

auf dem Spielplatz

Jindřichova Ves

👣 **Autogrammstunde**

HOCKEYSPIELER

👣 **Waldspiele**

👣 **Es spielt die Band**

„ČTVRTÁ CENOVÁ“



Startgebühr
50 CZK / 2 €

Veranstalter: Gemeinde und Feuerwehrleute KALEK, LESY ČR (Forst), PIRÁTI CHOMUTOV

Terminübersicht

Ort	Datum	Informationen
Cheb/Eger	bis 30.09.2026	Ausstellung „Geschichte des Ascher Ländchens und seiner Orte“ (GG 142, S. 33)
Teplice/Teplitz	02.04. bis 28.06.2026	Sehr interessante Ausstellung ZINN & SEIN im Regionalmuseum
Hohenstein-Ernstthal	bis 14.02.2027	Sonderausstellung „In der Heimath.“ Karl Mays Erzgebirge (GG 144, S. 43 f.)
Postoloprty/Postelberg	03.06.2026	5. Studentengedenkmarsch Postoloprty/Postelberg - Žatec/Saaz Treff 10 Uhr vor der Kirche Mariä Himmelfahrt (GG 144, S. 46 f.)
Thalheim	04.06.2026	17 Uhr Einweihung eines Anton-Günther-Gedenksteins (GG 142, S. 36)
Nejdek/Neudek	04.06. bis 07.06.2026	Freundschaftsfahrt Augsburg – Nejdek/Neudek 80 Jahre Vertreibung - 35 Jahre seit unserer ersten offiziellen Fahrt nach Neudek - 10 Jahre Gedenkstein am Neudeker Friedhof (Details über Anita Donderer)
Kirchberg/Sachsen	05.06.2026	17:30 Uhr Veranstaltung mit Liedern und Gedichten von Anton Günther (GG 142, S. 37)
Jahnsbach	05.06.2026	19:30 Uhr Konzert zum 150. Geburtstag Anton Günthers in der Kreuzkirche (GG 144, S. 42)
Boží Dar/Gottesgab	06.06.2026	10 Uhr Anton-Günther-Liedersingen in der St. Annenkirche (GG 144, S. 40)
Schlettau-Hassenstein	06.06.2026	27. Traditionswanderung (GG 143, S. 29 ff.)
Kláštorec nad Ohří/ Klösterle	06.06.2026	ab 11 Uhr Jahrmarkt mit Geschichte (GG 144, S. 51)
Nové Hamry/Neuhammer	06.06.2026	Treffen der erzgebirgischen Klöpplerinnen und Klöppler (GG 144, S. 48)
Žatec/Saaz	07.06.2026	Festival der Versöhnung
Kraslice/Graslitz	07.06.2026	10:30 Fronleichnamsmesse
Zwönitz	07.06.2026	15 Uhr Anton-Günther-Singen im Roßhof (GG 144, S. 50)
Stříbrna/Silberbach	13.06.2026	11:30 Uhr Kirchweihfest
Potůčky/Breitenbach	13.06.2026	ab 11 Uhr 2. Benefiz-Party an der Dreckschänke (GG 144, S. 38 f.) 12:00 Uhr Autogrammstunde mit Böhmerlangi Buch „De Draakschenk“
Jindřichova Ves/ Heinrichsdorf bei Kallich	13.06.2026	ab 9 Uhr Familienwandertag (GG 144, S. 52)
Jelení/Hirschenstand	20.06.2026	um 11 Uhr Treffen am Denkmal
Pila/Brettmühle bei Potůčky/Breitenbach	20.06. bis 21.06.2026	Erzgebirgisches Kulturfestival am Bistro Pila (GG 144, S. 49)
Abertamy/Abertham	20.06. und 21.06.2026	Aberthamer Fest
Johanngeorgenstadt	27.06.2026	14 Uhr Vortrag „Der Zinnbergbau Sakersack/Hirschenstand“ mit Dipl.-Ing. Uwe Jaschick im Pferdegöpel
Vejprty/Weipert und Region Přísečnice/Preßnitz	27.06.2026	Denkmalpflege, Information bei Veronika Kupková, Tel. 00420 732 920 109
Reitzenhain	27.06. und 28.06.2026	625 Jahre Reitzenhain mit geführter Wanderung nach Böhmisches Reizenhain am Sonntag (GG 144, S. 45)

Vysoká Pec/Hochofen und Rudné/Trinksaifen	27.06. und 28.06.2026	28. Beerbreifest (GG 142, S. 41 f.)
Tannenberg	03.07.2026	18:30 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ in Tannenberg im Gasthof (GG 144, S. 41)
Vejrpty/Weipert	04.07.2026	ab 10:30 Uhr 12. Liederfest in der Günther-Ruh (GG 142, S. 41)
Vintřov/Winteritz	05.07.2026	10 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Dechant Pfarrer Josef Čermák in der Maria-Hilf-Kirche auf dem Winteritzer Berg
Skoky/Maria Stock	05.07.2026	Wallfahrt
Pobershau	16.07.2026	19 Uhr in der Böttcherfabrik, Vortrag und Buchvorstellung „Atlas der verschwundenen Dörfer im böhmischen Erzgebirge“ mit Autor Oliver Hach
Region um Orpus-Preßnitz	18.07.2026	Montanwanderung (Details folgen)
Rübenau	19.07. bis 25.07.2026	Deutsch-tschechisches Bergwiesenerlager – Camp 1 (GG 141, S. 37)
Boží Dar/Gottesgab	25.07.2026	11:00 und 14:00 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ in der Kirche anlässlich des Anna-Festes
Sněžná/Schönau	26.07.2026	11 Uhr Jakobifest
Rübenau	26.07. bis 01.08.2026	Deutsch-tschechisches Bergwiesenerlager – Camp 2 (GG 141, S. 37)
Liboc/Frankenhammer	02.08.2026	11 Uhr Kirchweihfest
Zinnwald /Sachsen	14.08.2026	16:00 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ in der Kirche anlässlich des Grenzbuchenfestes
Bublava/Schwaderbach	15.08.2026	11 Uhr Kirchweihfest
Königsmühle	21.08. bis 23.08.2026	Landartfestival
Pöhla – Markersbach	23.08.2026	16. Erzgebirgische Liedertour (GG 142, S. 40)
Přebuz/Frühbuß	29.08.2026	14 Uhr Kirchweihfest, am Vormittag Exkursion
Fláje/Fleyh	04.09.2026	Weihe der Statue Johannes des Täufers durch Erzbischof Msg. Stanislav Přibyl
Výsluní/Sonnenberg und Kovářská/Schmiedeberg	04.09. bis 06.09.2026	Internationales Workcamp II, Kontakt: Veronika Kupková, Tel. 00420 732 920 109
Kovářská/Schmiedeberg	05.09.2026	82. Jahrestag der Luftschlacht (GG 142, S. 39)
Bermgrün	13.09.2026	17:00 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ im Haus des Gastes
Preßnitztal	20.09.2026	Geführte Wanderung, Details folgen später
Oberwiesenthal und Umgebung	20.09. bis 27.09.2026	Europäische Wanderwoche EURORANDO https://www.eurorando2026.eu/de/
Ryžovna/Seifen	26.09.2026	ab etwa 10:30 Uhr Wenzelfest
Schönbrunn bei Wolkenstein	06.11.2026	18:30 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ im Ambross-Gut
Steinbach	07.11.2026	Sauerkrautfest in der Mynettfabrik, Anmeldung und Information bei Mario Eberlein unter ebs@oberschaar.org
Pockau	21.11.2026	18:00 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ und Biergeschichten in der Bierfabrik Pockau

Výsluní/Sonnenberg	28.11.2026	Weihnachtsbäckerei, Anmeldung und Information bei Volker Weise unter volker.weise@foemail.eu
Pockau	12.12.2026	18:00 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ und Biergeschichten in der Bierfabrik Pockau
Abertamy/Abertham	29.12.2026	Weihnachtskonzert in der Kirche

Bildimpressionen

Drohnenaufnahmen vom böhmischen Erzgebirge

von Mirko Knauth



Bludná / Irrgang



Luhj / Jungenhengst



Königsmühle



Talsperre Preßnitz

Nach Redaktionsschluss

Informationen des Vereins „Přísečnice žije – Preßnitz lebt“

Liebe Freunde des Preßnitztals,

hiermit melden wir uns bei Ihnen mit unserem nächsten Rundbrief (2/2026), mit aktuellen Informationen und Einladungen. Viele von Ihnen haben sicher bemerkt, dass der Frühling dieses Jahr – und besonders der Mai – eine sehr dynamische Zeit im deutsch-tschechischen Umfeld war.

Das größte mediale Echo fand das Treffen der *Sudetendeutschen Landsmannschaft*, das in Zusammenarbeit mit dem Brünner Verein *Meeting Brno* zum ersten Mal in der Tschechischen Republik stattfand. Das Motto lautete: „*Alles Leben ist Begegnung – Vše začíná setkáním*“. Am Pfingstwochenende trafen in Brno/Brünn Holocaust-Überlebende, gerettete Winton-Kinder, der Sohn von Nicholas Winton, vertriebene und verbliebene Sudetendeutsche, Tschechen, Deutsche, Österreicher, Brasilianer ... aufeinander.

Vertreter von „*Přísečnice žije – Preßnitz lebt*“ durften dank ihrer langjährigen Aktivitäten im deutsch-tschechischen Umfeld natürlich nicht fehlen. Unsere sehr gute Zusammenarbeit mit beiden Veranstaltern und weiteren beteiligten Vereinen und Initiativen aus Tschechien und Deutschland konnten wir vertiefen, indem wir im Rahmen des Treffens zwei Podiumsdiskussionen organisierten.

In der ersten gut besuchten Diskussion mit dem Titel „*Es blieben nur Ruinen...?*“ sprachen wir mit unseren Gästen (**Oliver Hach** – Freie Presse, **David Vereš** – Verein für Dokumentation und Erhaltung der Denkmäler des Karlsbader Bezirks, **Sabine Stach** – GWZO Leipzig, **Petr Karlíček** – Stadtarchiv Ústí nad Labem, **Michal Urban** – Lubavia Verschönerungsverein) u.a. über Möglichkeiten und Hindernisse der Pflege von Denkmälern und Erinnerungsorten, die im Grenzgebiet aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg „übrig geblieben“ sind. Neben den Erfahrungen unserer Gäste wurden auch weitere Beispiele aus verschiedenen Regionen des ehemaligen Sudetenlandes vorgestellt, sodass das Publikum viele interessante Anregungen mitnehmen konnte. Einige Zuhörer bedankten sich bei uns für das Vermitteln dieses Themas, sowie für das Mittmachen an der Wochenendbegegnung von Deutschen und Tschechen. Die Moderation übernahm Veronika Kupková.

Die zweite Diskussion widmete sich den *Heimatstuben*, die von Vertriebenen nach ihrer Ankunft in Deutschland gegründet wurden und deren Rolle sich heute stark verändert. Mit unseren Gästen (**Kirsten Langenwalder** – Heimatkreis Hohenelbe/Riesengebirge e. V., Marktoberdorf; **Lorenz Loserth** – Heimatkreis Jägerndorf/Jägerndorfer Heimatstube Ansbach; **Stefan Planker** – Sudetendeutsches Museum München; **Petr Joza** – Archiv Děčín/Heimatstube Tetschen-Bodenbach; **Tomáš Cidlina** – Museum Česká Lípa/Heimatarchiv Böhmisches Leipa/Haida/Daubá) diskutierten wir darüber, wie es mit diesen Orten und Archiven weitergehen kann, wenn die letzten Zeitzeugen nicht mehr da sind.

Es gibt bereits gute Beispiele, bei denen *Heimatstuben* in Museen in Tschechien oder in das *Sudetendeutsche Museum* in München überführt wurden. Gleichzeitig wissen wir aber auch von einigen Fällen, in denen sie im Container landeten – ein Verlust, der ihren historischen Wert unwiederbringlich zerstört. Dabei enthalten sie einzigartige Informationen, Fotografien, Erinnerungen und Gegenstände, die eng mit den Herkunftsregionen verbunden sind. Unser Verein *Přísečnice žije – Preßnitz lebt* beschäftigt sich dank der hervorragenden Zusammenarbeit mit dem *Heimatverband der Pressnitzer* seit Langem mit diesem Thema, ist in diesem Bereich aktiv und vermittelt weitere Kontakte zwischen Zeitzeugen in Deutschland und Institutionen in Tschechien. Die ausgedehnte Diskussion moderierte die Historikerin Soňa Mikulová, gedolmetscht wurde von dem Germanisten Michal Urban.

Laut Veranstaltern kamen am Wochenende über 3000 Besucher auf das Brünner Messegelände, darunter etwa 1200 Personen aus der offiziellen Delegation der SdL aus Bayern. Die Zahl der Tschechen beim *Sudetendeutschen Tag 2026* dürfte also die der Gäste aus Deutschland übertroffen haben.

Am Samstag, dem 23. Mai, fand zudem im Rahmen des parallel stattfindenden Festivals der bereits 21. Versöhnungspilgermarsch von Pohořelice/Pöhlitz nach Brno/Brünn statt. Große Aufmerksamkeit erhielt auch der neue Film „Gerta Schnirch“ (2026), inspiriert vom Roman „Gerta, das deutsche Mädchen/Vyhnání Gerty Schnirch“ von Kateřina Tučková.

Erfahrungen von *Přísečnice žije – Preßnitz lebt* und unsere ‚Gute Praxis‘ flossen außerdem in die Diskussion „*Wie entsteht Interesse an der Vergangenheit? Deutsch-tschechische Spuren in Familien und Landschaft*“ im Institut für das Gedächtnis der Nation (Brünn, 12. Mai) ein sowie in das Podium des Meeting Brno zum Thema „*Wilde Heimat. Finde ein Zuhause in den Sudeten?*“ (Brünn, 28. Mai).

Medienberichte können Sie sich zum Beispiel hier durchlesen oder anhören:

(Leider sind einige Beiträge hinter der Bezahlschranke.)

- | | |
|---|---------------------------|
| - Freie Presse | - Zeit |
| - Sudetendeutsche Landsmannschaft | - ČRo |
| - Tagesschau | - Respekt |
| - ARD | - Denik N |

Vorschau für Juni

- CZ-DE Wallfahrt Postelberg–Saaz (3.6.)
- Versöhnungsmesse mit Erzbischof S. Přibyl (3.6., 17:00, Saaz)
- Diskussion „Scherben im Getriebe der Geschichte“ (7.6., 14:00, Saaz)
- CZ-DE Ausstellung *Zinn und Sein* (bis 28.6., Museum Teplitz)
- Anmeldungen für den [Sommer-Sprachkurs Tschechisch/Deutsch der Ackermann-Gemeinde](#) (16.-29.8., Poděbrady/Podebrad)
- Anmeldung für die [Tschechisch Sprachschule AJODA](#) (2.-9.8., Jihlava/Iglau)

Auch unsere Arbeit geht natürlich weiter. Wir freuen uns daher, Sie im Juni-September Erzgebirge zu sehen:

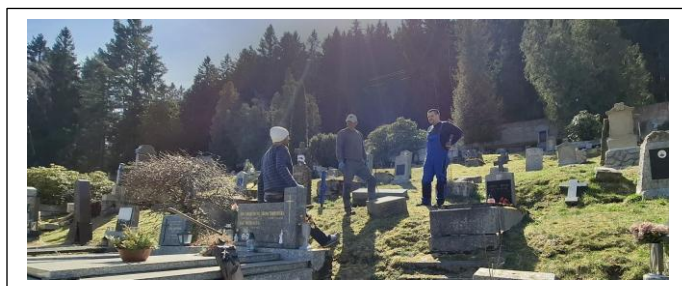
- **27.6. Pflege der Pressnitzer Gedenkorte** (10:00 Uhr Waldfriedhof Vejprty/Weipert), Anmeldung per E-Mail an [Veronika Kupková](#)
- **4.–6.9. deutsch-tschechisches Workcamp im Erzgebirge** (Forsthaus Výsluní/Sonnenberg und Umgebung), Anmeldung per E-Mail an [Veronika Kupková](#)
- **20.9. geführter Spaziergang** mit *Přísečnice žije – Preßnitz lebt*, Rundweg durch das Brunnersdorfer Tal nach Sonnenberg (Treffpunkt: Forsthaus Sonnenberg), Anmeldung per E-Mail an [Veronika Kupková](#)
- **21.–25.9. geführte Wanderungen** mit *Přísečnice žije – Preßnitz lebt*, von Christophhammer u. a. auf den Haßberg (im Rahmen von *Euroando*, Anmeldung online auf der Veranstaltungsseite)

Wir freuen uns, Sie (wieder) zu sehen! Bitte geben Sie uns idealerweise vorher Bescheid, damit wir die Organisation besser planen können. Gleichzeitig danken wir Ihnen für Ihre Unterstützung und Teilnahme an den April-Veranstaltungen (CZ-DE Musikabend, CZ-DE Wildspezialitäten). Wir haben die Zeit mit Ihnen sehr genossen und freuen uns schon jetzt auf das nächste Jahr!

Auf einen neuen Rundbrief von uns können Sie sich Anfang Oktober freuen!
Ihr Team *Přísečnice žije – Preßnitz lebt*

Gräberaktion im April 2026 auf dem Silberbacher Friedhof

Text: Benjamin Hochmuth (Karlwenz), Fotos: Denise Noyer-Illner



Der Winter 2025/26 war ein harter mit eisiger Kälte und viel Schnee und die Chancen standen sehr gering, dass

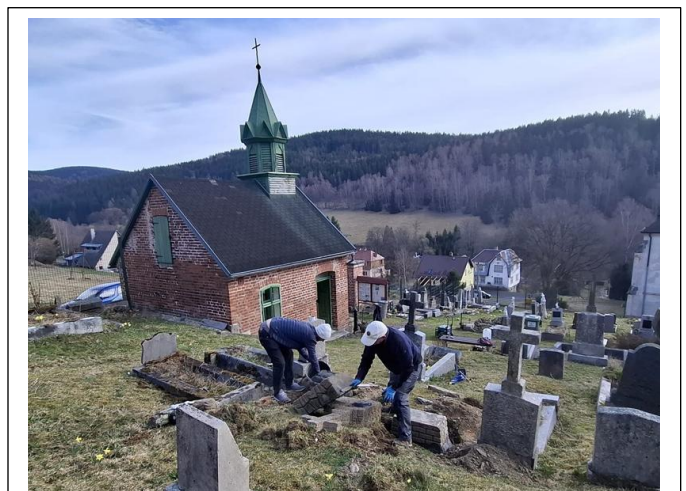
wir gerade in diesem Jahr Anfang April von Schnee und Frost verschont blieben. Doch als hätten der liebe Gott und unsere Vorfahren ein Nachsehen mit uns gehabt, legte der Winter gerade in dieser besonderen Woche eine kurze Pause ein. Nach einer sehr erfolgreichen Woche im letzten Juli hatte unsere liebe Denise die Frohe Botschaft verkündet, dass sie mit ihrem Cousin Manuel und ihrem Mann Patrick wieder ein paar Tage unser schönes Silberbach besuchen wolle, um einige historische Gräber aufzurichten und in neuem Glanz erstrahlen zu lassen.

Ich hatte eine helle Freude und wollte diesmal nicht nur in der Mittagspause und nach Feierabend unterstützend mitwirken, sondern zumindest einen kompletten Tag mit dem fleißigen Trio mitwerkeln - und in diesem Jahr hat es tatsächlich geklappt. Und mit vereinten Kräften konnten wir wieder eine stattliche Zahl von Gräbern aufrichten, von denen ich einige in diesem Bericht einzeln aufführen möchte:

Gräber 1 und 2 - Paula Fischer und Josef Pöschmann



Die beiden Gräber wurden von Denise, Patrick und Manuel zuerst hergerichtet. Sie stehen ganz am Anfang des Friedhofes und man erkennt sie sofort, wenn man den Friedhof betritt und rechts nach oben sieht.



Impressionen von den Arbeiten

Zu den Verstorbenen:

Grab Nr. 1 - Paula Fischer, geborene Böhm
 Paula Fischer, geb. Böhm - gestorben am 23. September 1913 im 22. Lebensjahre (an Lungen-Tuberkulose)
 Inschrift auf dem Grab: Geduldig trug sie alle Leiden, Die sie von Gott zur Bürd' bekam, Ja duldig war sie noch im Scheiden, Als ihr der Tod die Last abnahm.
 Geboren am 23.04.1892 in Silberbach 89 (Ortsteil: Berg) war sie die Tochter des Franz Böhm und der Maria, geb. Narr. Sie war später in Silberbach 67 (ebenfalls im Ortsteil: Berg) wohnhaft.

Sie heiratete am 16.09.1913 noch am Sterbebette Franz Erdmann Fischer, gebürtig aus Sonnenberg bei Komotau (19.11.1885) - er war der Sohn von Franz Fischer, Hauswirt aus Sonnenberg 67 und der Anna, geb. Weber aus Deutsch Kralupp 51.

Grab Nr. 2- Josef Pöschmann

Josef Pöschmann- gestorben am 18.04.1934, zuletzt wohnhaft in Silberbach 622 im Ortsteil Hof

Grab Nr. 3 - Marie Weidlich, geborene Lorenz



Ein weiteres, besonderes Grab, das verborgen auf dem Friedhof lag, war das von Marie Weidlich, geborene Lorenz.

Nachdem der Grabstein umgedreht wurde, sah man, dass die Namensplatte noch vollkommen erhalten war. Diese ist auf einer aus Sandstein kunstvoll gehauenen Schriftrolle gebettet. Nach genauerer Untersuchung des Platzes konnten wir auch noch das Kreuz finden, das einige Bruchstellen hatte, doch dies hielt uns nicht auf, das Kreuz mit dem schön verzierten Anker wurde geflickt und wieder auf dem Grabstein angebracht.

Zur Verstorbenen:

Grab Nr. 3 - Emilie Weidlich, geborene Lorenz - geboren am 01.05.1847 in Silberbach 86, gestorben am 10.11.1935

Tochter des Franz Anton Lorenz, Hauswirt und Kottondrucker aus Silberbach 86 und der Theresia, geborene Bittner

Spruch auf dem Grab: Friede ihrer Asche

Heirat am 16.11.1869 in Silberbach mit Gabriel Weidlich, Tischlermeister aus Silberbach 60 (* 03.02.1840),





gestorben am 18.04.1902 in Silberbach 86 an Magenkrebs
Sohn des Josef Anton Weidlich und der Fischer Barbara Juliana

Grab Nr. 4 - Anna Pruy



Dieses Grab war ein Phänomen. Der überaus schwere Grabstein und das Kreuz fanden sich auf dem Hügel oberhalb der eigentlichen Grabstelle verstreut und auf dem "Bauch" liegend, während die Einfassung im unteren Bereich direkt auf dem Hauptweg vereinsamt davor lag. Wie der Grabstein und das Kreuz auf den Hügel gekommen seien sollen, kann man sich nur schwer vorstellen.

Die erste Arbeit bestand zunächst einmal darin, die seit Jahrzehnten zugewachsene Einfassung freizugraben und die Säulen gerade zu richten, um das Grab wieder ansehnlich werden zu lassen. Danach rästelten wir, wie wir den gefühlt tonnenschweren Stein wieder nach unten befördern könnten, ohne, dass dieser von selbst den Hügel herunterrollt. Hier war Feinarbeit angesagt und Geduld. Doch wir schafften es mit viel Kraft und Spucke, den Stein wieder an seinen ursprünglichen Platz zu befördern und das Kreuz darauf zu setzen.

Das Kreuz lag weit oberhalb auf einer völlig anderen aufgelassenen Grabstelle (Langhammer) - Denise fand es schon immer sehr schön und den Spruch "Die Liebe höret nimmer auf" aus dem Hohelied der Liebe (13. Kapitel des 1. Korintherbriefes) bewegend. Sie hatte deshalb extra die Grabstelle gepachtet.

Es ist nun schön, dass es wieder auf seinem rechtmäßigen Platz ruht und für die Besucher des Friedhofes einen schönen Anblick darstellt.

Hinweis: Die Grabstelle von Anna Pruy sucht noch einen Paten/Pächter. Bei Interesse bitte melden.

Zur Verstorbenen:

Anna Pruy, geborene Steiner, geboren am 28.01.1847 in Sorghof (bei Tachau), gestorben am 24.11.1899 an einem Herzfehler

Tochter des Franz Steiners, Müllers aus Sorghof und der Barbara, geborene Träger aus Albersdorf im Bezirk Tachau.

Gattin des Oberlehrers Michael Pruy aus Sebastiansberg bei Komotau - Heirat am 27.11.1870, zuletzt wohnhaft in Silberbach 230.

Spruch auf dem Grabstein: Auf Wiedersehen, gute Mutter,
treue Gattin!
Spruch auf dem Kreuz: Die Liebe höret nimmer auf!

Grab Nr. 5 - Josef Ignatz Lausmann



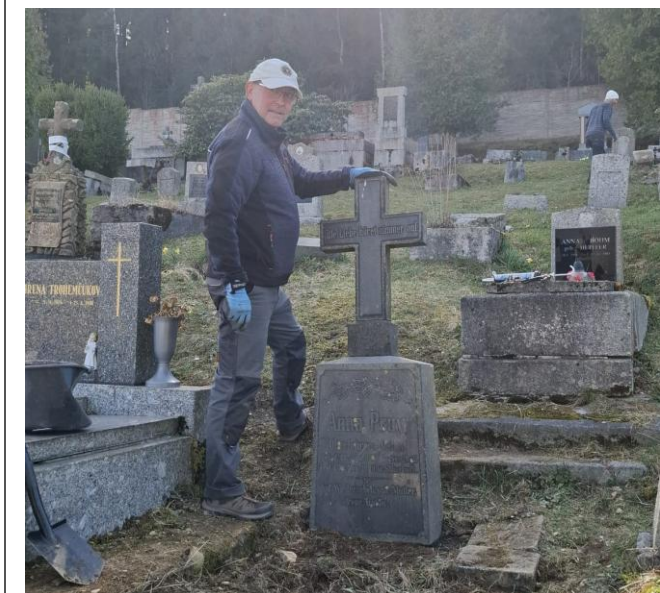
Auch bei diesem Grab hat die Truppe ganze Arbeit geleistet. Leider konnten wir keine Grabtafel mehr finden, konnten aber durch die alten Friedhofspläne herausbekommen, dass wir wieder ein Lausmann-Grab gefunden hatten. Es ist geplant, in naher Zukunft eine wetterfeste Tafel mit dem Namen, Geburts- und Sterbedatum anzubringen.

Zum Verstorbenen:

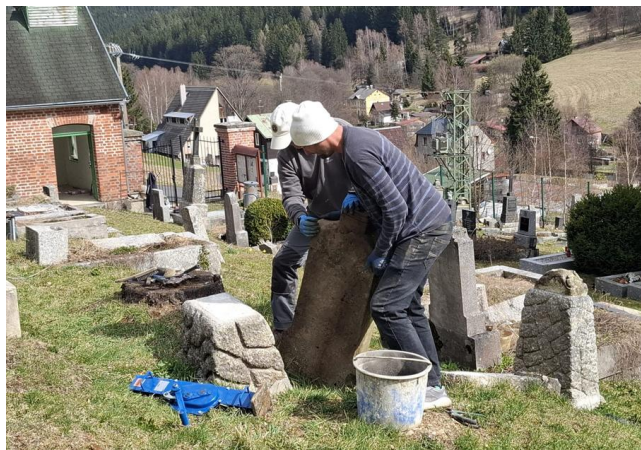
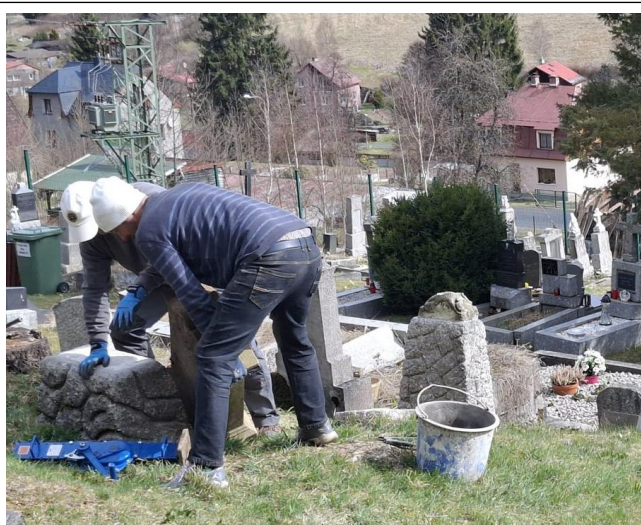
Josef Ignatz Lausmann, geboren am 28.08.1846 in Silberbach 139 - gestorben am 28.03.1901 in Silberbach 333

Sohn des Johann Lausmann, Tagelöhners aus Silberbach 139 und der Theresia, geb. Wohlrab aus Eibenberg 42
Heirat am 31.01.1882 mit Franziska, geb. Weidlich aus Silberbach 157

Zuletzt wohnhaft in Silberbach Nr. 333



Impressionen von den Arbeiten



Impressionen von den Arbeiten

Doch diese Gräber waren nur ein paar genannte und mit Fotos dokumentierte Arbeiten. Denise und ihre Truppe

haben nebenbei auch viele heruntergefallene Grabinschriften wieder mit Silikon geflickt und an die rechtmäßige Grabstelle platziert.

Abschließend bleibt mir nur zu sagen - vielen lieben Dank, liebe Denise für Dein unerschöpfliches Engagement in der Rettung vieler, vieler historischer Gräber auf dem Silberbacher Friedhof. Ganz lieben Dank an unseren Grab-Restaurierungs-Experten Manuel, der schon an mehreren Friedhöfen tätig war und dessen umfangreiches Fachwissen so notwendig für diesen Einsatz war. Auch vielen lieben Dank an Patrick Noyer, den Ehemann von Denise, der immer wieder mit vollem Elan, voller Muskelkraft und guten Tipps und Ratschlägen anpackt.

Dank gebührt ebenfalls der Gemeinde Silberbach für die Bereitstellung eines Stromerzeugers und der Möglichkeit,

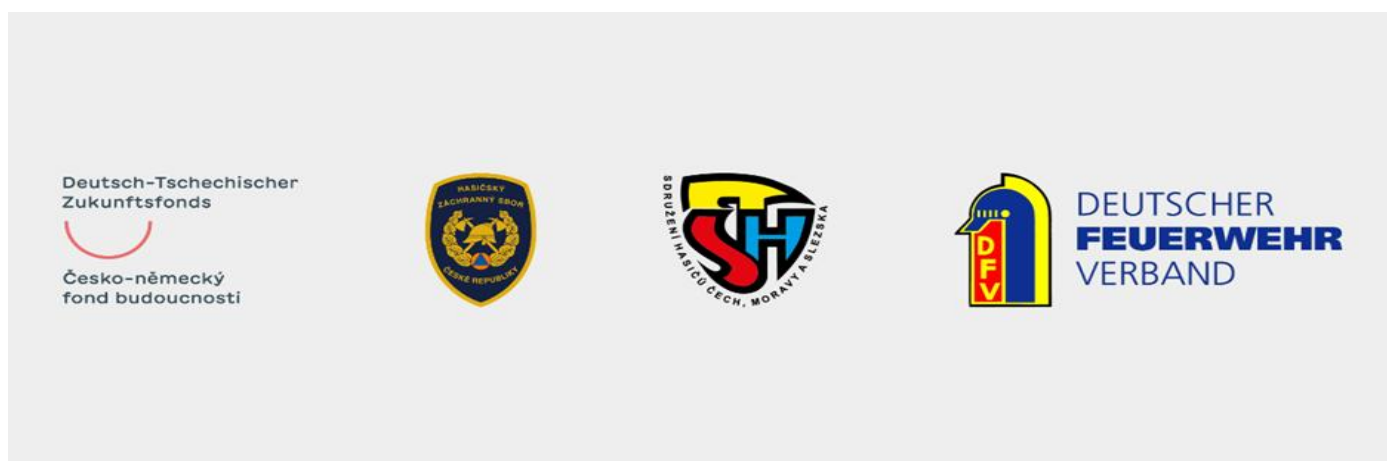
unsere Gerätschaften und Werkzeuge für diese Woche im ehemaligen Leichenhaus zu lagern.

Ich bin gespannt, ob wir in diesem Jahr eine weitere Aktion hinbekommen, aber auch wenn es nicht klappen sollte, so ist wieder viel passiert und die Besucher dürfen sich an den vielen historischen Grabstellen erfreuen, die so notwendig zur Aufarbeitung der Geschichte und dem Denkmal an unsere Vorfahren darstellen.

Falls jemand ebenfalls Interesse an der Pacht einer Grabstelle hat, stehe ich gerne weiterhin beratend zur Seite.

Voller Hoffnung und Freude über all die Dinge, die in unserem wunderschönen Ort passieren, grüße ich Euch herzlich aus Silberbach

Euer Karlwenz-Benny (Benjamin Hochmuth, Silberbach Nr. 221 - ehemals 106 - Am Hof)



Neue Sonderausschreibung Freiwillige Feuerwehr – eine Quelle der guten Nachbarschaft

Liebe Freundinnen und Freunde,

den freiwilligen Feuerwehren in Deutschland und Tschechien verdanken wir viel. Sie schützen nicht nur unser Leben, unsere Gesundheit und unser Eigentum. Dank ihnen können wir uns auch selbst in den kleinsten Gemeinden zu Festen treffen, unsere Kinder in Ferienlager schicken oder bei Tagen der offenen Tür Grundlagen der Ersten Hilfe und des Zivilschutzes kennenlernen oder ihre Feuerwehrausrüstung bewundern.

Freiwillige Feuerwehren bieten oft die einzige Möglichkeit, sich aktiv am Leben im Dorf oder in der Stadt zu beteiligen. Nicht wenige Partnerschaften zwischen tschechischen und deutschen Gemeinden verdanken ihre Lebensfähigkeit gerade der Vereinstätigkeit und der Zusammenarbeit ihrer freiwilligen Feuerwehren im Freizeitbereich. Um diesen Trend zu stärken und zu weiteren deutsch-tschechischen Partnerschaften zu inspirieren, ruft der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds in Zusammenarbeit mit dem mit dem Feuerwehr-Rettungskorps der Tschechischen Republik, dem Verband der Feuerwehrleute Böhmens, Mährens und Schlesiens sowie dem Deutschen Feuerwehrverband die **Sonderausschreibung [Freiwillige Feuerwehr – eine Quelle der guten Nachbarschaft](#)** aus.

„Die Zusammenarbeit zwischen deutschen und tschechischen Feuerwehrleuten hat eine lange und stabile Tradition. Wir freuen uns, dass wir sie auch dank des Zukunftsfonds weiter ausbauen können. Die Ausschreibung wird das Interesse der freiwilligen Feuerwehrleute fördern, neue Kontakte zu knüpfen und direkt mit Kollegen und deren Einheiten im Nachbarland zusammenzuarbeiten. Sie wird eine neue Motivation sein, ein frischer Impuls, der es ihnen ermöglicht, gemeinsame Aktivitäten zu organisieren, an Festen teilzunehmen und Gemeinden und ihre Bewohner miteinander zu verbinden“, so **Karl-Heinz Banse, Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes** und **Ing. Monika Němečková, Vorsitzende des Verbandes der Feuerwehrleute Böhmens, Mährens und Schlesiens**.

„Für das Feuerwehr-Rettungskorps der Tschechischen Republik sind die freiwilligen Feuerwehren ein absolut unverzichtbarer Partner – nicht nur bei den Löscheinsätzen oder bei Überschwemmungen im Grenzgebiet, sondern gerade auch als tragende Säulen des gesellschaftlichen Lebens in den Gemeinden. Diese Sonderausschreibung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds bietet unseren Feuerwehren ein hervorragendes Instrument, um die menschlichen und beruflichen Beziehungen zu unseren Nachbarn in Deutschland zu vertiefen. Gemeinsame Übungen, der Erfahrungsaustausch und die Einbindung der Jugend stärken unsere Bereitschaft für Notfälle und tragen gleichzeitig zum Aufbau einer sicheren und freundschaftlichen Grenzregion bei“, sagt der **stellvertretende Generaldirektor des Feuerwehr-Rettungskorps der Tschechischen Republik, Generalmajor Ing. Petr Ošlejšek**.

Wir haben unsere Sonderausschreibung am 23. Mai in Berlin anlässlich des Ehrentags veröffentlicht, mit dem Bundespräsident Steinmeier das Engagement und die Arbeit von Freiwilligen würdigt. Und schon gleich konnten wir uns davon überzeugen, wie eine lebendige Partnerschaft funktioniert - dank der **Jugendfeuerwehren aus dem hessischen Edertal und ihren Altersgenossen aus dem westböhmischen Nýřany**. Gemeinsam erkundeten sie Berlin auf dem Wasser bei einer Rundfahrt mit dem Schiff und an Land im Comenius-Garten, einem symbolträchtigen Ort des Zusammenlebens von Deutschen und Tschechen, die sich im 18. Jahrhundert im Stadtteil Neukölln-Rixdorf niedergelassen hatten. Auch diesmal verlief die Kommunikation zwischen den jungen Feuerwehrleuten nicht stockend und wurde durch Sprachanimation noch belebt.



Unsere Veranstaltung wurde auch von der **Chefin des Bundespräsidialamtes Dörte Dinger** besucht: „Die freiwilligen Feuerwehren sind eine Keimzelle der Zivilgesellschaft auf lokaler und regionaler Ebene. Sie sind damit ein großartiges Vorbild für andere. Ich freue mich sehr, dass ihre Aktivitäten dank des Zukunftsfonds und der Feuerwehrverbände beider Länder einen neuen Impuls und eine grenzüberschreitende Dimension erhalten“, so die Chefin des Bundespräsidialamtes zur Bedeutung der freiwilligen Feuerwehren.

Die Ausschreibung finden Sie sowohl auf unserer Website unter www.zukunftsfonds.cz als auch im Folgenden:

Worum geht es uns in der Sonderausschreibung?

- Unterstützung aktiver und gut funktionierender Partnerschaften zwischen freiwilligen Feuerwehren aus Deutschland und Tschechien
- Inspiration zum Knüpfen neuer Kontakte und Partnerschaften zwischen deutschen und tschechischen freiwilligen Feuerwehren
- Belebung bestehender Städte- und Gemeindepартnerschaften
- Einbindung weiterer Kommunen, Vereine sowie der breiten Öffentlichkeit in die deutsch-tschechische Zusammenarbeit
- gemeinsame Stärkung der Resilienz

Was können wir fördern?

- Begegnungen und gemeinsame Aktivitäten von Mitgliedern Freiwilliger Feuerwehren
- Gemeindefeste oder Jubiläen, an deren Gestaltung die Feuerwehr beteiligt ist
- Aktivitäten, in die Jugendfeuerwehren eingebunden sind: gemeinsame Wochenenden, Sommerlager, Feuerwehrwettbewerbe
- gemeinsame Workshops oder grenzüberschreitenden Erfahrungsaustausch
- weitere Vereinsaktivitäten der freiwilligen Feuerwehren im deutsch-tschechischen Rahmen

An allen geförderten Aktivitäten müssen Teilnehmende aus Deutschland und Tschechien beteiligt sein, im Idealfall auch die breite Öffentlichkeit, kommunale Entscheidungsträger oder andere Vereine.

Förderfähige Kosten:

- Kosten für Reise, Unterkunft und Verpflegung,
- gemeinsame Freizeit- und Bildungsaktivitäten,
- Honorare für Leiter und Instruktořen

Hinweis: Der Kauf von Ausrüstung oder Fahrzeugen kann nicht aus diesen Mitteln finanziert werden.

Förderbedingungen:

- **Antragsberechtigte:** Deutsche oder tschechische Gemeinden als Träger von Einheiten der Freiwilligen Feuerwehr* oder Vereine, die im Bereich des Brandschutzes tätig sind und die Rechtsform eines Vereins nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch haben; auch ein Zweigverein kann Fördermittelempfänger sein, sofern er die Bedingungen der Ausschreibung erfüllt.**
- **Förderhöhe:** Bei Projekten im Rahmen dieser Sonderausschreibung kann der beantragte Zuschuss **bis zu 70 % der Gesamtkosten betragen** (anstelle der üblichen 50 %).
- **Realisierungszeitraum:** Die Projekte können im Zeitraum vom **1. Juni 2026 bis zum 31. Dezember 2027** umgesetzt werden.

Kleinere Projekte (bis 5.000 €): Anträge können jederzeit fortlaufend über unsere Online-Applikation eingereicht werden; diese Anträge werden innerhalb einer verkürzten Frist bearbeitet.

Größere Projekte (über 5.000 €): Es gelten die Standard-Antragsfristen zu Quartalsende (30.06., 30.09., 31.12., 31.03.) mit der üblichen Bearbeitungsdauer von drei Monaten.

Wir freuen uns auf Ihre Ideen!

Sabine Borovanská und Jacob Venuß

** Definition tschechische Antragsteller: Gemeinden, die Träger Freiwilliger Feuerwehreinheiten der Brandschutzkategorien II, III und V sind (§ 29 des Gesetzes Nr. 133/1985 Slg. über den Brandschutz, in der Fassung späterer Vorschriften)*

*** Definition tschechische Antragsteller: nichtstaatliche gemeinnützige Organisationen, die die Rechtsform eines Vereins gemäß Gesetz Nr. 89/2012 Slg., Bürgerliches Gesetzbuch (občanský zákoník), in der Fassung späterer Vorschriften, haben und deren eingetragener Vereinszweck im Bereich des Brandschutzes liegt; Empfänger kann auch ein Zweigverein sein*

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen sind unter Quellenangabe gestattet. Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wixsite.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland
Tel.: 03733 555564, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit dem „Neudeker Heimatbrief“ und anderen Heimatzeitungen
Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>